

## Gefesseltes Glück

Von der „Glückstädter Afrikanischen Kompanie“  
zur „Abschiebehafteinrichtung Glückstadt“



Damit nun die Wahrheit dieser Sache Jedermann entdeckt



Hausarbeit von Victor Hübötter  
Leibniz Universität Hannover, Philosophische Fakultät, „Atlantic Studies“  
„Eine noch immer verdrängte Geschichte. Deutsche Regionen und die  
atlantische Sklaverei“ bei Dr. U. Schmieder, WiSe 2023/24, Abgabe: 12.3.24

Zum Titelbild

- (1) Büste von Christian IV. (weinend) vor der Glückstädter Schlosskirche (*Foto: Victor H., 2024*).
- (2) Flugzeugtyp, welcher bei Sammelabschiebungen aus Hamburg verwendet wird (*Colourbox*).
- (3) Ausschnitt aus dem „Abgenötigten, wolgegründeten Gegen-Bericht der Königlichen Dännemarckischen octroiirten Africanischen Guineischen, in der Stadt und Veste Glückstadt angerichteten Compagnie, entgegen gesetzt denen von der Hollandisch-West-Indianischen Compagnie, für weniger Zeit in öffentlichen Druck, unter den Namen einer Remonstrantz Spargirten ganz ohnwarhafften irrigen Beymessungen und falschen Auflagen in welchen Gegen-Bericht besagter West Indianischen Compagnie, biss her wider Recht- und unverantwortliche verübte attentata, manifestiret, eineneden offenbahr für Augen gestellet, und refutiret werden, an die zu Dännemarck, Norwegen etc. Königl. Mayest. allerunterthänigst übergeben.“  
(*Foto: Victor H., 2024, des originalen, 1665 in Glückstadt gedruckten Berichts*).
- (4) Eine der wenigen bekannten Darstellungen der „Charlotta Amalia“, mit geknicktem Mast und dänischer Flagge. Es handelt sich allerdings nicht um das uns Rätsel aufgebende Schiff von 1683, sondern um den Namensnachfolger von 1797 (*Unbekannter Künstler*).
- (5) Aminata Touré, Ministerin für Soziales, Jugend, Familie, Senioren, Integration und Gleichstellung in der schwarz-grünen Koalition Schleswig-Holstein. (*Web.de*)

„Und Glückstadt trug zu dieser Zeit den offiziellen Titel `Toleranzstadt.`“<sup>1</sup>

- I. *Es ist folglich verboten, herrenlose Knechte, umlaufende Lediggänger, Z\*\*\*\*\* und T\*\*\*\*\*, ohne Unterschied Fremde und ausländische Bettler, in diesen Firstenthümern nicht zu gedulden, zu hausen, zu beherbergen, und denselben Unterschulpf zu bieten.*
- II. *Generell fremdes oder unbekanntes Volk zu Ross oder zu Fuß soll nicht hausen oder zu beherbergen sein. Da braucht es allerhand fleißiger Nachforschung und sie sollen [einen] Schein [aushändigen] können.*
- III. *Das unnütze und verderbliche Gesindel [der obigen] darf im Reich nicht zu gedulden sein/ auch ihnen kein sicher Geleicht gegeben [werden], solch Gesindel alles übel anstiftet [man] sie folglich zurückweisen [soll] und da sie nicht weichen wollen, [sind sie] in gefängliche Haft [zu] bringen ...*

„Wir Grünen stehen für Offenheit, Vielfalt und Toleranz. Weitere Verschärfungen des Asylrechts lehnen wir ab.“<sup>2</sup>

- A. *Problem: Reisen ausreisepflichtige Ausländerinnen und Ausländer nicht freiwillig aus, sind sie grundsätzlich abzuschieben. Zur Sicherung der Abschiebung kann als ultima ratio die Anordnung von Abschiebungshaft erforderlich sein.*
- B. *Lösung: Mit dem anliegenden Gesetzentwurf wird die notwendige gesetzliche Grundlage für den Vollzug von Abschiebungshaft in Schleswig-Holstein geschaffen. Das Gesetz enthält die wegen der mit dem Vollzug der Abschiebungshaft einhergehenden Grundrechtseingriffe erforderlichen gesetzlichen Regelungen über die Rechte und Pflichten der in Abschiebungshaft befindlichen Ausländerinnen und Ausländer. [...] Zu § 15 (Besondere Sicherungsmaßnahmen): Die Vorschrift sieht als besondere Sicherungsmaßnahmen die Unterbringung in einem besonders gesicherten Haftraum ohne gefährdende Gegenstände, die Fesselung und die Fixierung vor und erklärt durch Satz 1 und 3 die dort genannten Bestimmungen des § 108 des Landesstrafvollzugsgesetzes für entsprechend anwendbar.*
- C. *Alternativen: Keine.*

<sup>1</sup> Christian Boldt (Hrsg.): Die Geschichte der jüdischen Gemeinde Glückstadt 1619-1915, Glückstadt 2017, S. 5. Die Gesetzesauschnitte entstammen den von Christian IV. angeordneten Edikten, die im Kopenhagener Archiv eingesehen worden sind. I: XIX Edictum de Anno 1622. / II: XX Edictum de Anno 1623 / III: Policy-Ordnung Glückstadt 1636.

<sup>2</sup> Bündnis'90 Die Grünen: <https://sh-gruene.de/> (Schleswig-Holstein: „Danke dass ihr mit seid. Für Vielfalt, Offenheit und Toleranz“), im obigen Wortlaut u.a. in Thüringen: <https://www.gruene-thl.de/themen/integration-migration>. Die Gesetzesauschnitte entstammen dem Gesetzentwurf der Schleswig-Holsteinischen Landesregierung der 19. Wahlperiode: „Entwurf eines Gesetzes über den Vollzug der Abschiebungshaft in Schleswig Holstein (Abschiebungshaftvollzugsgesetz Schleswig-Holstein – AHaftVollzGSH)“, Drucksache 19/939.

Für Kasimir, seine Mama, den Beamten, der keiner mehr sein will, für Walter,  
für die drei im Zwischentraum,  
und für Chasqui.

\*

*Ich danke vor allem D. von der Besuchsgruppe für inhaftierte Menschen im  
Abschiebegefängnis Glückstadt für Gespräche, Unterkunft, Speis und Trank, Stadtführungen  
und natürlich ihre Arbeit.*

*Ich danke Tina Søndergaard Woller (Faglig koordinator for læsesalene/ Bygninger og  
Samlinger); Ditte Wonsyld (Arkivar/ Indtægtsgivende Aktiviteter) und Dorthe Hahn  
(Ekspeditionen, København) vom Königlichen Nationalarchiv und der Königlichen Bibliothek  
in Kopenhagen für Bereitstellung der Quellen und Rat.*

*Ich danke Sara Toschke vom Kreisarchiv Nordfriesland für die schnelle Bereitstellung spät  
bestellter Dokumente.*

*Ich bedanke mich beim Historiker Mark Ponte vom Stadsarchief Amsterdam für Mithilfe  
bei der Suche nach dem ersten Glückstädter Sklavenschiff von 1646.*

*Ich bedanke mich bei den Mitarbeiter\*innen des Wilberforce Institute for the Study of Slavery  
and Emancipation der University of Hall für Mithilfe bei der Suche nach der „Jupiter“.*

*Ich bedanke mich besonders bei Christian Boldt, Detlefsen Gesellschaft,  
Museumsdirektor und Stadtarchivar Glückstadt für die umfangreiche Unterstützung bei  
Recherchen vor Ort, zahlreiche Anregungen, und: Bücher.*

*Ich bedanke mich bei Prof. Magnus Ressel von der Universität Bremen für großes Interesse,  
schnelle Antworten und hilfreichen Rat.*

*Ich bedanke mich bei docteur ès-lettres Michael Studemund-Halévy (Centre for the Study of  
Manuscript Cultures, Universität Hamburg) für schnelle Zusendungen zur nicht ganz  
vergessenen schwarzen\* Geschichte Glückstadts im 17. Jahrhundert.*

*Ich bedanke mich bei Kapitän, Schiffsnachbauer, Hotelier und Kulturhistoriker John Fitzhugh  
Millar in Virginia, USA, für offene Einblicke in sein Wissen zur „Charlotta Amalia“.*

*Ich danke Dr. Per Christensen in Haugesund, Norwegen, für schnelle und ausführliche  
Zusendung zu den Rätseln der „Charlotta Amalia“ und dem dänisch-deutschen Schiffsbau  
und erwarte freudig einen verschifften USB-Stick voller Geheimnisse.*

*Ich bedanke mich bei J., die zuhört und fühlt, welche Texte ich brauche.*

## ***Abkürzungen und Anmerkungen***

Die verschiedenen „Kompanien“ werden abgekürzt mit:

GAK – „Glückstädter Afrikanische Kompanie“  
BAC – „Brandenburgisch Afrikanische Compagnie“  
DWIC – „Dänische Westindien Compagnie“  
NWIC – „Niederländische Westindien Compagnie“  
SAK – „Schwedische Afrika Kompanie“

\*z.T. variieren die genauen Namen/Schreibweisen der Kompanien je nach Jahr und Quelle.

\*\* oft variieren die Schreibweisen der Akteure (Seeleute, Kaufleute, etc.) in den Quellen...  
(etwa Thoorsen, Thorssen, Thors, Thurs, Thursen für dieselbe Person).

\*\*\* auch „Lurrendreyerey“ wird unterschiedlich buchstabiert, (etwa Lurrendreier).

Zudem wird synonym in Quellen und Literatur auch von „Interlooper“ geschrieben.

*Im Haupttext sind entsprechend unterschiedliche Schreibweisen angeführt, meist übernommen aus dem im jeweiligen Abschnitt besprochenen Quellenkontext.*

Die sogenannte „Abschiebungshafteinrichtung“ wird in der folgenden Arbeit z.T. als „Gefängnis“ angeführt. Der offizielle Begriff, der dem „Ausländerrecht“ entstammt, enthält den Freiheitsentzug, suggeriert jedoch fälschlicherweise, dass die Insassen nicht wie Straftäter behandelt werden.

GAH – „Glückstädter Abschiebehaftanstalt“

Wenn im folgenden Haupttext von „Guinea“ gesprochen wird, ist damit meist nicht das heutige Land, sondern jenes Territorium gemeint, welches die Kolonialmächte als „Guinea“ bezeichneten: Gemäß ihren „Produkten“ und „Waren“ war Guinea unterteilt worden in die Gold-, die Sklaven- und die Elfenbeinküste. Heute umfasst dieser Teil Westafrikas u.a. Ghana, Gabun, Guinea, die Elfenbeinküste, Sierra Leone, Benin, Nigeria oder São Tomé und Príncipe.

Wenn im folgenden Haupttext vor allem auf die „Täter“-Akteure eingegangen wird, jene indirekt oder direkt an der atlantischen Sklaverei beteiligten Glückstädter\*innen, kann – auch den kaum in den Archiven über sie vorhandenen Quellen (fehlende Namen, fehlende oder verschwiegene Stimmen) und z.T. fehlender Grundlagenforschung geschuldet – der Eindruck nicht ganz vermieden werden, dass kein Widerstand der versklavten und ausgebeuteten Menschen angenommen wird. Das Gegenteil ist der Fall. Und so kontinuierlich wie die drei Fesseln ist der Widerstand gegen sie, der in der GAH heute von Klagen, Hungerstreik, Selbstmord(versuchen), Flucht(versuchen) und Abolitionsforderungen viele Formen annimmt, die auch von unzähligen Sklavenschiffen (sicher auch der GAK) bekannt sein sollten.

Zum Titel: Die drei Fesseln.

Fesseln der versklavten Menschen im 17. Jahrhundert,

Fesseln der abgelehnten Menschen in der heutigen GAH,

Fesseln auf Schiffen und auf dem Meeresgrund, aus dem 17. Jahrhundert und heute.<sup>38</sup>

\*\*\*

Um quellennahe Sprache auszudrücken, ohne deren rassistische und verallgemeinernde Begriffe zu reproduzieren, sind das N-Wort und das M-Wort nie ausgeschrieben, sondern mit N/M\*\*\*\* wiedergegeben. Aus denselben Gründen ist bei Nennung „der Schwarzen\*\*“ oder „der Afrikaner\*\*“ hinter jeder dieser Bezeichnungsübernahme im Haupttext ein Sternchen angeführt. Selbiges gilt für den Begriff [Sklave\*].

---

<sup>38</sup> 2021 etwa sollen europäische Grenzschützer Geflüchtete in Handschellen aufs Meer gezwungen haben, 2023 kettete man Geflüchtete auf Boote im Mittelmeer, um sie tagelang von Italien zurück nach Griechenland zu fahren.

Leibniz-Universität Hannover,  
Philosophische Fakultät,  
Interdisziplinäre Masterstudiengänge:  
„Atlantic History in History, Culture and Society“

Lehrveranstaltung:

Seminar:

„Eine noch immer verdrängte Geschichte? Deutsche Regionen und die atlantische Sklaverei“  
im Modul:

„Ungleichheit, Herrschaft und Differenz“

bei Dr. Ulrike Schmieder

Prüfungsleistung: Hausarbeit

Gefesseltes Glück

Von der „Glückstädter Afrikanischen Kompanie“  
zur „Abschiebehafteinrichtung Glückstadt“

*oder:*

Die abgeschobene Geschichte der „Glückstädter Afrikanischen Kompanie“

von Victor Hübötter,  
Matrikelnummer 10060631  
([victor.huebotter@stud.uni-hannover.de](mailto:victor.huebotter@stud.uni-hannover.de))

Abgabe am 12. März 2024

## Inhaltsverzeichnis


I.	Einleitung <i>Starnberger See, 2024</i>	
	Die Glückstädter Afrikanische Kompanie – eine nach Dänemark abgeschobene Geschichte .....	1
II.	<b>Glückstadt und die Sklaverei, von São Tomé bis Saint Thomas, 1646-1686</b>	
2.1.	<i>Von Glückstadt nach Barbados oder: Gerried Cornelies &amp; die Glückstadt Das erste Glückstädter Sklavenschiff .....</i>	4
2.2.	<i>Die Institutionalisierung der Lurrendreyerey oder: 185 Kilo Gold &amp; eine Tonne Elfenbein Die Gründung der GAK .....</i>	7
2.3.	Formen der Glückstädter Beteiligung an der atlantischen Sklaverei .....	10
2.4.	<i>Menschenfänger in doppeltem Sinn: Die „Guinea-Fahrten“ von Moses Henriques &amp; Thomas Thorsen .....</i>	14
III.	Fazit <i>Glückstadt, 2024</i>	
	Mythos Toleranzstadt: tolerierte Tarnung, getarnte Toleranz & zwei Unterschriftenlisten .....	16

### Z u s a t z

Die abgeschobene Geschichte und die Geschichte der Abschiebungen

- 3.1. „Ich kenne viele Gefängnisse“
- 3.2. Guinea, Glückstadt, Ghana
- 3.3. Forschungs-Aufgaben: Offene Fragen\*
- 3.4. Praxis-Aufgaben: Offene Fesseln\*\*

### A n h a n g:

<i>Reisebericht .....</i>	
<i>Figuren .....</i>	<i>i</i>
<i>Die Fußnoten der Fußnoten*** .....</i>	<i>xxiii</i>

### Quellen- und Literaturverzeichnis

\*

\*\*

\*\*\*

Da es sich in der vorliegenden Hausarbeit um einen Forschungs*bericht* handelt, der

1.) besonders viele offene Fragen nur aufgeworfen hat, ohne sie beantworten zu können,

2.) viel Praxis anregt und

3.) unzählige Querverweise festhält, die den Rahmen des Haupttextes sprengen würden,

wurde sich für das entsprechende Sammeln in einer Auflistung 1.) offener Forschungsfragen,

2.) offener Praxisaufgaben und 3.) den sogenannten *Fußnoten der Fußnoten* entschieden.

**Diese drei Kapitel sind nicht mit in die am 12.3.2024 eingereichte Arbeit aufgenommen worden, ihr aktueller, fortlaufend aktualisierter Stand kann aber jederzeit nachgereicht und allen Interessierten verfügbar gemacht werden.**

Es wird ersichtlich, dass die Glückstädter Beteiligung an der atlantischen Sklaverei schon vor der Gründung der GAK begann (2.1. *Das erste Glückstädter Sklavenschiff*; 2.2. *Die Gründung der GAK*) und weitaus mehr umfasste als die „Equipage“ dänischer oder Brandenburger Schiffe (2.3. *Formen der Glückstädter Beteiligung an der atlantischen Sklaverei*). Über die gemeinsamen „Expeditionen“ zweier höchst verschiedener Glückstädter Bürger (2.4. *Die „Guinea-Fahrten“ von Moses Henriques & Thomas Thorsen*) wird der frühe Titel „Toleranzstadt“ herausgefordert (2.4. *Der Mythos von der Toleranzstadt*).

Der wichtigste Anlass, der zum Verfassen des folgenden Textes führt, besteht 3.) in jener durch die *Gefängniskaserne* materialisierten Kontinuität zwischen Glückstadt und der Westküste Afrikas. Eine hoffentlich eintretende Erinnerung an die Sklaverei durch Glückstädter Akteure, die, wie zu sehen sein wird, auch Sklaverei *in* Glückstadt beinhaltete, darf nicht isoliert von den heute hier beginnenden Abschiebungen nach Ghana, Guinea oder Gabun stattfinden.

Ein „zusätzliches“ Kapitel kann dabei die Zusammenhänge zwischen GAK und GAH nur benennen (3.1. *„Ich kenne viele Gefängnisse“* und 3.2. *Guinea, Glückstadt, Ghana*), um abschließend den noch heute geltenden Titel „Toleranzstadt“ ein zweites Mal neu einzuordnen.

Die Lücke fehlender Grundlagenforschung zur GAK seit Sieveking verspricht einerseits das Entdecken von „substantiell Neuem“, <sup>21</sup> transformiert diese Hausarbeit aber parallel in einen Forschungsbericht, der viele offene Fragen nur wird aufwerfen können (3.3. *Forschungsaufgaben*). Eine „Sensation“ <sup>22</sup> wäre in einem weiteren Schritt nicht die nun folgende Offenlegung der Beteiligung Glückstädter Akteure am Sklavenhandel, sondern das Ziehen entsprechender Konsequenzen (3.4. *Praxis-Aufgaben*).

## II. Glückstadt und die Sklaverei

von São Tomé bis Saint Thomas, 1646-1686

---

### 2.1. Von Glückstadt nach Barbados oder: Gerried Cornelies & die Glückstadt

#### Das erste Glückstädter Sklavenschiff

Although Danish efforts to organize trade with Africa began early in the seventeenth century, the first successful voyage by a Danish ship to Guinea may not have been until 1649 [...]

Earlier evidence may be discovered.<sup>23</sup>

Am 20. Juli 1646 findet sich ein kurzer Eintrag im Bürgerbuch des erst 1617 von König Christian IV. gegründeten Glückstadt: „Gerried Cornelies, Schiffer uff der Jacht Glückstadt genann, von Amsterdam bürtig.“<sup>24</sup>

---

<sup>21</sup> So vermuten es u.a. Prof. Ressel, Dr. Christensen, Dr. Studemund-Halévy und Cpt. Millar nach einem ersten Austausch.

<sup>22</sup> Reaktionen beim Abgleich von Kopenhagener Quellen mit dem Glückstädter Bürgerbuch. Siehe Anhang: Reisebericht.

<sup>23</sup> Christopher R. DeCorse: „The Danes on the Gold Coast“, in: AFR ARCHAEOL REV Vol. 11 (1993), S. 154.

<sup>24</sup> Carl Kortés: Bürgerbuch der Stadt Glückstadt, Band 1, Eintrag „20. Juli 1646“, aus den begonnenen Digitalisierungsdokumenten des aktuellen Archivars Boldt, vom Selben freundlich zur Verfügung gestellt. Siehe Anhang: Reisebericht.

Die Einbürgerung des Niederländers in die zu jener Zeit dänischen Stadt hat verständlicherweise keine wichtige Rolle eingenommen in der bisherigen Betrachtung der Glückstädter Beteiligung am Sklavenhandel: Die GAK wurde schließlich erst dreizehn Jahre später gegründet. Dabei ist es gerade jener Kapitän Cornelies, der, bevor das erste Schiff unter dänischer Flagge überhaupt für „Tauschhandel“ vor Guineas Küste angenommen wird, geschweige denn dessen anschließende Überfahrt in die Americas,<sup>25</sup> die Geschichte von Glückstadt und dem Sklavenhandel einleitet: Noch im selben Jahr erreicht ein Schiff unter Kommando des Kapitäns „Gerrit Cornelisz“ das englisch beherrschte Barbados und verkauft 269 Sklaven\*, vermutlich an die Besitzer der Zuckerrohrplantagen. Das Schiff war von Glückstadt aus gestartet und hatte bei San Lopez (Gabun) 347 Menschen unter Deck gezwungen, von denen demnach vermutlich 87 die grausame *Middle Passage* nicht überlebten (Figur III). Der Name des wahrscheinlich ebendort gebauten Schiffes: *Glückstadt*.<sup>26</sup>

Für den Bau dieses ersten und schließlich weiterer Schiffe der „Guinea-Fahrten“ in der gerade einmal dreißig Jahre alten Stadt spricht trotz der Vermutung, dass die Werften eher in Itzehoe und Emden<sup>27</sup> oder gar Vlissingen<sup>28</sup> gelegen haben müssen, dass den Glückstädter Bürgern Niederländischer Nation (wie auch jenen der „Portugiesischen und Hebräischen“, s.u.) besondere königliche Privilegien des Schiffbaus verliehen worden waren:

Wir vergünstigen auch hiermit den Niederländischen Kaufleuten / und ihren Adhæranten, daß sie in unser Glückstadt mögen Schiffe zimmern und aufbauen lassen / und das nothwendige Holz zu den Schiffen in unseren Fuhrstentumern oder sonsten einkauffen [...] auch ferner Macht haben / die aufgebauten Schiffe / selbst zu befrachten [...]<sup>29</sup> (Figur IV)

Angesichts der zahlreichen Anreize verwundert das selbstständige Ergreifen von Initiative zur Beteiligung am transatlantischen Sklavenhandel durch drei Glückstädter Neubürger nicht. Mehr als zehn Jahre vor der Gründung der durch den König protektorierten GAK war es der Schiffer Arend Gerriedsen, laut Bürgerbuch selbst erst zwei Monate vor Cornelisz zum Bürger Glückstadts geworden,<sup>30</sup> der beim Patron der Stadt, Detlef Reventlow, um einen Seepass nach Afrika bat. „Er verwies darauf, dass er ansehnliche Partizipanten habe, darunter Johan Ryquelsman.“<sup>31</sup> Dieser war bereits zwei Jahre zuvor, am 12. März 1644, als „Johan Rvcuelsma“ eingebürgert worden<sup>32</sup> und bürgte 1646 für die Aufnahme Gerriedsens in die Gemeinde.<sup>33</sup>

<sup>25</sup> Norregard, Danish Settlements, S. 13ff.; zuletzt 2023 wiederholt, Siehe hierzu insb. Anhang: *Fußnoten der Fußnoten*.

<sup>26</sup> Slave Voyages: Trans-Atlantic Slavetrade Database: Voyage ID 26411.

<sup>27</sup> Davon geht u.a. Per Christensen: Glückstadt. Ships, Dreams and men, Haugesund 2016, S. 12ff. aus.

<sup>28</sup> Vgl. u.a.: Paesie, Lorrendrayen, S. 357.

<sup>29</sup> Christian IV: Wieder aufgelegte Privilegia 1631 [Art.17, Bogen 3], Glückstadt 1692, (gesetzter Nachdruck der Handschrift). / eingesehen im Kopenhagener Rigsarkivet, Stregkode: 202000251831. / Siehe Anhang: *Reisebericht*.

<sup>30</sup> Bürgerbuch der Stadt Glückstadt, Band 1, Eintrag „5. Mai 1646“.

<sup>31</sup> Sieveking, Die Glückstädter Guineafahrt, S. 65. / Auf Ziel und Ausgang der Fahrt wird nicht weiter eingegangen.

<sup>32</sup> Bürgerbuch der Stadt Glückstadt, Band 1, Eintrag „12. März 1646“.

<sup>33</sup> Bürgerbuch der Stadt Glückstadt, Band 1, Eintrag: „15. Juni 1646“.

Die zwei neu eingebürgerten Glückstädter initiieren sofort die einzig lückenlos nachgewiesene Sklavenfahrt eines Schiffes von Glückstadt bis in die Americas – unter dem Kommando des Gerried Cornelies.<sup>34</sup> Unbekannt ist noch das Datum der Rückkehr sowie die mitgeführte (und in Glückstadt gelöscht?) Ladung. Entscheidender ist ohnehin die Frage, *weshalb* sich die drei dazu entschlossen, von Glückstadt aus nach Afrika aufzubrechen:

Die Daten im Bürgerbuch und die im selben Jahr begonnene Fahrt der Glückstadt legen nahe, dass ihre Umsiedlung in die junge Elbstadt untrennbar verbunden ist mit dem Sklavenschiff, das 1646 Barbados erreichte. Die Gründe sind unverkennbar: Seit 1640 verlor die NWIC an Einfluss und rivalisierte insbesondere mit Portugal und Spanien.<sup>35</sup> Zehn Jahre zuvor hatte König Christian IV. in Glückstadt umfassende Privilegien, insbesondere des Handels, für alle in Glückstadt eingebürgerten Portugiesen, Hebräer und Holländer erlassen, und 1643 beförderten Glückstädter Schiffe „ein Tonnagevolumen, das dem von ganz Schleswig Holstein entsprach.“<sup>36</sup> Parallel hatte Dänemark 1641 Portugal den bedeutenden Sklavenumschlagplatz São Tomé vor Guinea abgerungen.<sup>37</sup> Cornelisz, Rvcuelsma und Gerriedsens sahen die Vorzeichen und fuhren nicht nur früher als bisher vermutet nach Guinea, sondern bis nach Barbados.

Bereits im Dezember 1649 segelt ein weiteres Schiff von Glückstadt aus vor die Küste Guineas, keinesfalls das Erste, wie nun festgehalten worden ist. Auch die zweite von Glückstadt begonnene Fahrt wird dem Sklavenhandel gegolten haben: Das Schiff fuhr nach São Tomé, welches seit einem Jahr wieder unter portugiesischer Kontrolle stand.<sup>38</sup> Vermutlich ist dies der Grund dafür, dass es nicht direkt zur zweiten Atlantiküberquerung eines Glückstädter Schiffes kam: Spätestens 1650 kamen die Aktivitäten der SAK zum Erliegen, die zuvor Sklaven\* vom Festland nach São Tomé gebracht hatte, wo portugiesische Schiffe mit ihnen vor allem zu den Zuckerplantagen Brasiliens aufbrachen. Die GAK übernahm die Rolle der SAK, was sich für die Jahre *nach* ihrer Gründung aus ihrem Rechnungsbuch schließen lässt.<sup>39</sup> Es spricht jedoch offenbar viel dafür, dass schon zehn Jahre zuvor Glückstädter Schiffe die Aufgabe der niedergehenden SAK übernahmen. Die Transatlantic Slave Trade Database listet ein Sklavenschiff, welches 1652, ebenfalls im guineischen San Lopez, 328 Sklaven\* an Bord zwingt. Die Fahrt unter Führung des Kapitäns „Marcus Schenking“ ist als „erfolgreich“ eingetragen, 285 Sklaven\* wechseln die Besitzer. Nicht angegeben sind Start- und Zielhafen der „Jupiter“.<sup>40</sup>

---

<sup>34</sup> Erwähnt wird die Fahrt als 1.) von Glückstadt aus und 2.) mit Sklaven an Bord nur in: Museumsverband Neufriesland: „Verwobene Geschichte(n). Herkunftsorte von Objekten und ihre Beziehungen zu Schleswig-Holstein“, in: SH\_Welt, (Datum unbekannt), (Online), <https://lmy.de/lcCc>, [zuletzt aufgerufen am 6.3.2024].

<sup>35</sup> Vgl. u.a. jüngst bei Pekka Hämäläinen: *Der indigene Kontinent*, München 2023, S. 110-113.

<sup>36</sup> Sieveking, *Die Glückstädter Guineafahrt*, S. 75-78; Köhn, *Bevölkerung Glückstadts*, S. 79.

<sup>37</sup> Vgl. u.a. jüngst bei Rolando Mellafe: *Negro Slavery in Latin America*, Berkeley 2023, S. 68.

<sup>38</sup> Asta Bredsdorff: „Fregatten Charlotte Amalias mærkelige skæbne“, in: *Årbog Museet f. Søfarts* Vol. 34 (1975), S. 22.

<sup>39</sup> Ressel, *Das Alte Reich / Zur Quellenlage* siehe außerdem Anhang: *Fußnoten der Fußnoten*

<sup>40</sup> Slave Voyages: Trans-Atlantic Slavetrade Database: Voyage ID 44267.

Ein Blick in das Glückstädter Bürgerbuch füllt womöglich die Lücken. Am 4.9.1651 heißt es:

„Makarius Schencking von Münster aus Westphalen burtig, Schiffer vff dem Schiff Jupiter ist mit einem Seebrief vorsehen, sein Schiff ist groß ohngefehr Neuntzig Lasten, siegelt nach Guinea.“<sup>41</sup>

Drei Befunde der Jupiter erhöhen hier die Bedeutung der frühesten Glückstädter Sklavenfahrten: Zunächst scheinen 1.) Ziel- und Ankunftshafen festzustehen: Der Eintrag im Bürgerbuch weist Schencking als Glückstädter Bürger aus, der vermutlich wie seine Vorläufer von 1646/49 von hier aus nach Guinea aufbrach. Als Ankunftshafen kann São Tomé angenommen werden, wo die Sklaven\* höchstwahrscheinlich auf portugiesische (oder niederländische) Schiffe verladen wurden, um nach Brasilien oder die Americas verschleppt zu werden. Bemerkenswert ist dabei 2.), wie viel mehr versklavte Menschen die Glückstädter Schiffe nach dem Rückzug der SAK als „Zwischenhändler“ transportieren: „The SAK’s slave trade was, however, limited. Not more than 300–400 slaves were transported to Sao Tomé during the whole period [1649-1663].“<sup>42</sup> Allein die Jupiter transportiert über 300 Sklaven\* vom Festland zum „Umschlagsplatz“.<sup>43</sup>

Spätestens im März 1655 wird der nächste Seepass nach Guinea für den Glückstädter Kaufmann Johan Heinrich Tode und den Schiffer Herman Helmerßen ausgestellt,<sup>44</sup> ein weiterer im September für Henry und Martin Baers sowie Gerhard Bremer.<sup>45</sup> Auch sie werden im selben Jahr zu Glückstädter Bürgern und Einwohnern, in dem sie nach Guinea segeln sollen, und auch sie bürgen untereinander: So steht „Marten Bars“ für Gerhard Bremer „aus Esens in Westfrießland bürtigh“ (heute Niedersachsen) als „Burge“ im Bürgerbuch, und nur drei Monate später erhalten sie die Zusage für die geplante Guinea-Fahrt.<sup>46</sup> Für ihr (noch) nicht in der Datenbank der Slavery Voyages gelistetes Schiff, über das vielleicht die Archive in den Niederlanden (Den Haag, Amsterdam) oder Schleswig Auskunft geben könnten, wählten sie prophetisch einen für den weiteren Verlauf der Glückstädter Afrikafahrten passenden Namen: *Die blinde Fortuna*. Die ersten „Guinea-Fahrten“ der Glückstädter fanden nicht nur früher als vermutet und ein Jahrzehnt vor dem Aufbau der GAK statt, sie waren vermutlich auch erfolgreicher als die meisten Unternehmungen nach deren Gründung, die im Eindruck jener ersten Fahrten angestrebt wurde.

## 2.2. Die Institutionalisierung der Lurrendreyerey oder: 185 Kilo Gold & eine Tonne Elfenbein

### Die Gründung der GAK

Ich Ambrosiuß Falcke reversire mich hiemit daß, so baldt ich meine Reise auff Guinea geliebtes Gott verrichtet, ich in der Ruckreise nirgent anders alß auff Glückstadt siegeln undt alder meine eingeladene Wahren laßen will [...].<sup>47</sup>

<sup>41</sup> Bürgerbuch der Stadt Glückstadt, Band 1, Eintrag: „4. September 1651“.

<sup>42</sup> G. Nováky, *The Swedish Africa Company 1650-63*, in: *Itinerario* Vol. 16 (1992), S. 58.

<sup>43</sup> Vgl. Fußnote Toten und insb. Verweis auf Fußnote der Fußnote

<sup>44</sup> Bürgerbuch der Stadt Glückstadt, Band 1, Eintrag: „26. März 1656“.

<sup>45</sup> Norregrad, *Danish Settlements*, S. 15.

<sup>46</sup> Bürgerbuch der Stadt Glückstadt, Band 1, Eintrag: „1. September 1656“.

<sup>47</sup> Bürgerbuch der Stadt Glückstadt, Band 1, Eintrag: „22. Juli 1655“.

Als Lurrendreier bezeichnete man jene Seeleute, die mit falschen Papieren oder unter falscher Flagge das Monopol der Handelskompanien ihrer Reiche umgingen.<sup>48</sup> Glückstadt muss auf sie eine enorme Anziehungskraft ausgeübt haben: Neben der geeigneten Lage an der Niederelbe lockte die dänische Krone durch umfangreiche und stets erneuerte Privilegien für ausländische Kaufleute und Seemänner. Der Plan schien aufzugehen, denn immer mehr Neubürger beantragten, den erfolgreichen „Pionierfahrten“ von 1646 und 49 folgend, Seepässe nach Guinea. Einige von ihnen hatten zuvor in anderen Kompanien wie der SAK oder der NWIC gedient.

Das vorangestellte Gelöbnis des Ambrosius vom 22. Juli 1655 jedoch spiegelt Risiken dieser Strategie wider: Offenbar gelang es Dänemark nicht nach jeder Fahrt, von der profitablen Ladung von brasilianischem Zucker bis zum ersehnten afrikanischen Gold<sup>49</sup> zu profitieren. Für die schützende Glückstädter Hand aus Freiheiten, Seepässen und dänischer Flagge siedelten sich viele in der Stadt an, doch nicht alle segelten nach erfolgreichen „Geschäften“ zurück in die königliche Residenzstadt. Gleichzeitig war der König für seine Vision einer Hamburg übertrumpfenden Fortuna auf solch „handelstüchtige“ neue Bürger angewiesen.<sup>50</sup> Schon 1647, bezeichnenderweise kurz nach der erfolgreichen Sklavenfahrt der Glückstadt, zeugen Akten des dänischen Diplomaten Martin Tancke aus dem dänischen Außenministerium in Glückstadt von den Plänen einer eigenen Kompanie.<sup>51</sup> Erst nach über zehn Jahren wird die Idee realisiert, alle Gründe dafür können hier nicht ausgeführt werden. Ein Motiv blieb die *Institutionalisierung der Lurrendreier*, die von Glückstadt aus seit 1646 profitable Fahrten unternahmen. Man hatte ihnen die Eigeninitiative vom Schiffbau bis zum Expeditionsablauf ermöglicht, nun musste man sicherstellen, königlichen Anteil an deren Gewinn zu erhalten. Es wirkt bizarr, dass die *blinde Fortuna* zu diesem Zweck ausgerechnet einen der größten Lurrendreier überhaupt engagierte:

So beginnt die Gründung der GAK mit einem doppelten Überfall und einer nur knapp verhinderten Kriegserklärung. Bis heute ist nicht bekannt, wo Heinrich Carloff geboren wurde. Vermutungen reichen von Finnland über Rostock nach Pillar, auch eine schleswig-holsteinische Herkunft kann nicht ausgeschlossen werden.<sup>52</sup> Sicher ist, dass er bereits 1637 für die NWIC arbeitete, bevor er zur SAK wechselte. Ein offizieller Rücktritt wird bei der NWIC nicht eingereicht worden sein, denn 1652 eroberte er ihr niederländisches Fort im heutigen Ghana. Er wiederholte dieses Vorgehen des schriftlosen Kompaniewechsels 1658 ein zweites Mal: Als gehandelter Direktor der neuen GAK stach er 1657 (vermutlich von Emden aus) in See und eroberte das Fort für die dänische Krone und ihre großen Ambitionen im „Guinehandel.“

---

<sup>48</sup> Vgl. u.a.: Lucas Haasis *The Power of Persuasion. Becoming a Merchant in the 18th Century*, Bielefeld 2022, S. 193.

<sup>49</sup> Per Hernæs: *Slaves, Danes, and the African Coast Society*, Trondheim 1995. Siehe Anhang: *Fußnoten der Fußnoten*.

<sup>50</sup> Vgl. Fazit: *Der Mythos von der Toleranzstadt* sowie siehe Anhang: *Fußnoten der Fußnoten*.

<sup>51</sup> „Brief an Friedrich III vom 13. August 1647“, im Rigsarkivet unter Løbenummer: 987 / 5 Brief Nr. 22. / (Figur V.)

<sup>52</sup> H. Heijer: „Een dienaar van vele heren. De Atlantische carrière van Hendrick Caerloff“, in: Lindblad (Hrsg.): *Het verre gezicht. Politieke en culturele relaties tussen Nederland en Azië, Afrika en Amerika*, Franeker 2011, S. 162-180.

Das Schiff, welches im Januar 1658 die Goldküste erreichte, trug den Namen: *Glückstadt*.<sup>53</sup>

Es konnte (noch) nicht festgestellt werden, ob es sich dabei um jene Glückstadt handelt, die Gerried Cornelies 1646 als erstes Glückstädter Sklavenschiff bis Barbados kommandierte. Nachgewiesen ist im Gegensatz zu Cornelies' hingegen, dass sie nach dem Angriff auf das schwedische Fort die Stadt ansteuerte, der sie ihren Namen verdankte. Nachdem er die NWIC und die SAK getäuscht hatte, hielt Carloff den Dänen gegenüber ein, was Ambrosiuß hatte geloben müssen: „[He] returned to Glückstadt in June with 185 kilo of gold and a ton of ivory.“<sup>54</sup> Für die Dänen war der erste Handelsposten an der guineischen Küste gewonnen, Carloff selbst musste in derselben Nacht fliehen, da die schwedischen Autoritäten seine Auslieferung forderten und König Karl Gustav selbst eine Kriegserklärung gegen Dänemark nicht ausschloss. Mit dem Neubesitz an Guineas Küste und dem treu erscheinenden Carloff als Gouverneur des eroberten Forts sah man sich aber in der Lage, am 20. Mai 1659 die GAK offiziell zu gründen.<sup>55</sup>

Die *Institutionalisierung der Lurrendreier* wurde als solche erkannt und gerade von der niederländischen Konkurrenz nicht akzeptiert: Die GAK sei eine Tarnorganisation, in der vor allem holländische Seeleute das Monopol der NWIC umgehen würden. In Glückstadt beharrte man hingegen darauf, dass es sich um Glückstädter Bürger handle. Im Kopenhagener Archiv zeugt ein ausführlicher Bericht von dieser Auseinandersetzung, der auf seltsame Weise auch eine der Thesen der vorliegenden Hausarbeit zu untermauern sucht: Die GAK sei keine reine Tarnorganisation für Akteure aus den Niederlanden mit Kapitalgebern aus Hamburg, sondern eben, dem Namen entsprechend, eine dänische, *Glückstädter* Handelsgesellschaft:

Im gegen die NWIC gerichteten *abgenötigten Gegen-Bericht* der GAK werden in erster Linie die gegenseitigen Festungsüberfälle und Schiffskaperungen vor Guinea verurteilt oder begründet.<sup>56</sup> Tatsächlich hatte die NWIC in den ersten Jahren der GAK deren Träume von schnellen Gewinnen torpediert: Die St. Martin, die de Liefde, die Courier von Venetien und weitere Schiffe wurden abgefangen.<sup>57</sup> Dabei waren die Erwartungen hoch, wie etwa das 1661 von Glückstadt segelnde Schiff St. Martin bezeugt: Mit „ohngefähr 200 Lasten“ war es wahrscheinlich noch etwas größer als die Jupiter, die über 300 Sklaven „transportierte“.<sup>58</sup>

Gegen den Vorwurf der *Lurrendreyey* führt man einerseits die *Einbürgerung* „fremder Nationen“ in Glückstadt an, in anderen Fällen bereits die *Geburt* in Glückstadt und Umgebung. Dem Vorgehen des holländischen Festungs-Kommandanten Falckenburg, der Seeleute mit Papieren der GAK nicht nur aufhält, sondern für zehn Wochen einsperrt, wird entgegengehalten:

---

<sup>53</sup> Sieveking, Die Glückstädter Guineafahrt, S. 70-71; siehe insb. Anhang: *Fußnoten der Fußnoten*.

<sup>54</sup> Christensen, Glückstadt S. 11-12.

<sup>55</sup> Sieveking, Die Glückstädter Guineafahrt, S. 70-71.

<sup>56</sup> „Abgenötigter, wolgegründeter Gegen-Bericht“ im Rigsarkivet unter Stregkode: 2020002356 (Figur VI).

<sup>57</sup> Ebd., Vgl. außerdem: Christina Brauner: *Kompanien, Könige und caboceers im 17. u. 18. Jhd.*, Köln 2015, S. 249.

<sup>58</sup> Bürgerbuch der Stadt Glückstadt, Band 1, Eintrag: „23 April 1661“.

Noch weniger hat der Falckenburg / auff den andern Diener Jacob Jonßen / den gleichfals gefänglich von dar weggeführt / zu jagen gehabt / der ist ein Eingeborner aus hießiger Veste Glückstadt / und sonst niemanden verbunden.<sup>59</sup>

Tatsächlich kommen Besatzungsmitglieder der ersten „Guinea“-Schiffe der GAK nach ihrer Gründung auch aus Schleswig und Holstein.<sup>60</sup> Darunter ist etwa Cornelius Janßen aus Holling (heute Hollingstedt), Kapitän der von der NWIC aufgehaltenen St. Martinus.<sup>61</sup> Unter den Eingebürgerten hingegen finden sich, was nicht überrascht, auch Schiffer und Kaufleute aus Hamburg, den Niederlanden, Portugal oder Brasilien.<sup>62</sup> Tatsächlich greift die von der NWIC als Verbrechen wie von der Geschichtswissenschaft als Feststellung formulierte These, die GAK sei eine Tarnorganisation, zu kurz: Glückstadt als neu gegründete Stadt ist, in Hinblick auf ihre Rolle innerhalb der atlantischen Sklaverei, eine *Tarnstadt* – und die Sklaverei-Beteiligung der Glückstädter Akteure „aus aller Welt“ beschränkt sich nicht allein auf Kapitäne und Matrosen...

### 2.3. Formen der Glückstädter Beteiligung an der atlantischen Sklaverei

Es wird folgend der umfassend untersuchten brandenburgischen Aktivität im Sklavenhandel keine Aufmerksamkeit geschenkt. Die Konzentration auf die wichtige Rolle Brandenburgs hat teilweise den Blick auf unscheinbarere Akteure aus Glückstadt verstellt, die sich in unterschiedlichsten Rollen an der atlantischen Sklaverei beteiligten. Ein weiterer Grund für ihr „Vergessen“ liegt der falschen Annahme zugrunde, dass jenes Glückstädter Engagement in den Jahren der GAK gesucht werden müsse (1659-1672). Im vorangegangenen Teil der Arbeit wurde verdeutlicht, dass jedoch insbesondere die Jahre von 1646-1659 erfolgreiche Glückstädter „Guineafahrten“ vorweisen. Nachfolgend sollen die indirekten und direkten Bereiche der Sklaverei *aus* und *in* Glückstadt nur **aufgezählt** werden – ein jeder verdient seine (in den meisten Fällen noch ausstehende) eigene Betrachtung, die den Rahmen der vorgegebenen Arbeit übersteigt, in den *Fußnoten der Fußnoten* jedoch in Teilen begonnen wurde. Das Wirken der Glückstädter Moses Henriques und Thomas Thorssen verdeutlicht anschließend in einem abschließenden Kapitel die Bedeutung der atlantischen Sklaverei *für* Glückstadt und die Erkenntnis, dass sie nicht nur *vor* der Gründung der GAK eine Rolle spielte, sondern auch *nach* der Auflösung im Jahr 1672.<sup>63</sup>

Voraussetzung für die Glückstädter Beteiligung an der Sklaverei war zunächst **Kapital**. Während Kaufleute, Schiffe und Steuerleute in Glückstadt eingebürgert werden sollten, war die (Mit-)Finanzierung der Guinea- und Sklavenfahrten auch auswärtigen Partizipanten erlaubt.<sup>64</sup> Doch auch langjährige Glückstädter Bürger finanzierten häufig die GAK und ihre Schiffe.

<sup>59</sup> „Abgenötigter, wolgegründeter Gegen-Bericht“ im Rigsarkivet, S. 24.

<sup>60</sup> Vorausgesetzt ihre Einträge im Bürgerbuch entsprechen der Wahrheit / siehe hierzu Anhang: *Fußnoten der Fußnoten*.

<sup>61</sup> Bürgerbuch der Stadt Glückstadt, Band 1, Eintrag: „23 April 1661“.

<sup>62</sup> Ebd. zum „brasilianisch bürthigen“ Bartholomeus von Grouesteyn.

<sup>63</sup> Vgl. Sieveking, *Die Glückstädter Guineafahrt*, S. 85.

<sup>64</sup> Vgl. Sieveking, *Die Glückstädter Guineafahrt*, S. 67.

Erneut erweist sich der Abgleich des Glückstädter Bürgerbuchs mit den Kopenhagener Quellen als entscheidend. Weniger die häufig beachtete *Generale Calculatie* des Hamburger Rechenmeisters Valentin Heins<sup>65</sup>, die 1672 den Bankrott der GAK attestiert, als vielmehr sein *Verzeichnis der Interessenten welche mit ihrem nachgesetzten Kapital in die Königl. Dänemarkische Africanische Companie [investieren]* führt neben bekannten Hamburger Kaufleuten mehrere Bürger Glückstadts an: Darunter der erwähnte Cornelius Jansßen, oder Johan Otto Bremer, Hennigius von Eitsen und Jürgen Busch. Auffallend ist die Nennung einer Glückstädter Bürgerin, „Frau Cecilia Steinmans“.<sup>66</sup> In anderen Dokumenten finden sich weitere Glückstädter als Geldgeber der dänischen Kolonialpolitik, die auch aus Schleswig und Holstein stammen. So wurde der Glückstädter Peter Meyer vom dänischen Kommerzienrat J. Arff noch 1690 damit beauftragt, in Glückstadt vor Ort Kapital einzutreiben für die Instandsetzung eines Forts der ehemaligen GAK in Guinea und einer Fortsetzung der Glückstädter Guineefahrt.<sup>67</sup>

Glückstädter Kaufleute finanzierten solch Vorhaben nicht grundlos über Jahrzehnte mit. Sie profitierten von der **Produktion** der für den „Tauschhandel“ notwendigen Waren<sup>68</sup>, wie der **Verarbeitung** der in Glückstadt gelöschten Fracht und deren **Konsum**. Auch wenn auf verschiedene Erzeugnisse eingegangen werden könnte,<sup>69</sup> ist hier vor allem der **Zucker** zu nennen:

„The sugar revolution [...] took of with the settlement of Dutch and Jewish planters and merchants after the recuperation of North East Brasil by the Portugese.“<sup>70</sup> Beide Gruppen – die dänischen Kaufleute wie die sephardischen Juden – machten auch das frühe Glück- zur Zuckerstadt: Das noch heute stehende, besser: verfallene Provianthaus in Glückstadt wurde für die portugiesischen Juden als Zuckerhaus errichtet,<sup>71</sup> und wengleich die Raffinerien ob der großen Sturmfluten heute nicht mehr zu sehen sind, verraten Briefe die Herkunft des hier Verarbeiteten: Die Frau des ersten jüdischen Bürgers von Glückstadt, Albert Dionis, schrieb bereits 1621: „Zusätzlich zu unserer Münzstätte richteten andere portugiesische Juden eine Zuckerraffinerie ein, die den braunen brasilianischen Zucker in weißen umwandelt.“<sup>72</sup> Die Beteiligung der jüdischen Bürger Glückstadts an der atlantischen Sklaverei ist teilweise durch ihre wechselnden (Tarn-)Namen schwer nachvollziehbar, gleichzeitig jedoch höchst bedeutend. Durch die finanzielle Pleite der GAK und dem frühen Schrumpfen der jüdischen Gemeinde scheint in den Hintergrund zu treten, dass sie in Glückstadt eine „erhebliche Industrie“ etablierten, auf die ein

<sup>65</sup> „General Calculatie über die Guineische Handlung“ im Rigsarkivet unter Løbenummer: 987 / 5 Nr. 37. / (Figur VII.)

<sup>66</sup> „Verzeichnis der Interessenten welche mit ihrem nachgesetzten Kapital in die Königl. Dänemarkische Africanische Companie [investieren]“ im Rigsarkivet unter Løbenummer: 70-14-70-15 / (Figur VIII.); Insb.: *Fußnoten der Fußnoten*.

<sup>67</sup> „Zustand Glückstadt und des selbigen Commercium in Guinea“ Rigsarkivet unter Løbenummer: 146,3.

<sup>68</sup> Vgl. u.a. Steinburger Jahrbuch, Böttcher Handwerk; Detlef Kraack: „Märchenhafter Reichtum, massenhaftes Elend“

<sup>69</sup> Vgl. u.a. van der Heyden, Rote Adler an Afrikas Küste, S. 52. / Siehe insbesondere Anhang: *Fußnoten der Fußnoten*.

<sup>70</sup> Ulrike Schmieder: „Slavery, Abolition and Post-Emancipation in the French and Spanish Carribean [...] in the Network of Global Relations“, in: Dies. (Hrsg.): *The End of Slavery in the Americas*, Berlin 2011, S. 125.

<sup>71</sup> Sven Wigmann: „Das Provianthaus der Festung Glückstadt“, in: Boldt, 400 Jahre Glückstadt, S. 169.

<sup>72</sup> Boldt: „Ein Brief aus Glückstadt aus dem frühen 17. Jahrhundert“, in: Ders., *Jüdische Gemeinde Glückstadt*, S. 48.

zeitgenössischer Chronist den zwischenzeitlichen „Wohlstand“ der Stadt zurückführt.<sup>73</sup> Sie selbst ergriffen die Initiative und baten Christian IV. um einen „sicheren Hafen“, den er ihnen in Glückstadt nur zu gern gewährte, jedoch nicht wirklich aus „Humanität und Toleranz“: Gerade viele portugiesische Juden waren erfahren als Reeder und Kaufleute mit Beziehungen über Amsterdam und Spanien bis nach Brasilien.<sup>74</sup> Von der Dionischen Münzstätte über die Zucker, Seifen, Salz- und Ölproduktion beteiligten sie sich am Seehandel und indirekt an der Sklaverei von Glückstadt aus, sie tauchen auch direkt als **Kapitalgeber, Reeder, Schiffsbauer und Kapitäne** einiger Guinea-Fahrten und sogar als königliche **Faktoren** der GAK/DWIC auf.

Genannt seien hier nur stellvertretend Jacob Coronel als Reeder, der von Glückstadt aus Kontakte nach Amsterdam und Hamburg pflegte, er war außerdem Betreiber der Raffinerie für den aus den Plantagen Brasiliens importierten Zucker;<sup>75</sup> der Schiffsbauer Paulo M. Dirichsen, Schwager des Dionis;<sup>76</sup> Jakob Henriques, Sohn des Josua, Kapitän des „Guinea-Schiffes“ Nordstern (s.u.); sowie Moses Henriques – Reeder, Kaufmann und Faktor der GAK/WIC (s.u.).

Nicht nur in den Forts an der westafrikanischen Küste, auch in den dänisch-westindischen Kolonien beteiligen sich Glückstädter Akteure direkt an der atlantischen Sklaverei: So schließt Gabriel Milan diese hier im Sinne des *Forschungsberichts* beinahe stichpunktartig vorgenommene Reise ab, die mit den ersten Glückstädter Sklavenschiffen vor São Tomé begann und in der dänischen Kolonie Saint Thomas enden soll: Der 1631 in Glückstadt geborene Jude Gabriel<sup>77</sup> lebte zwischenzeitlich wohl in Hamburg und Kopenhagen, zog aber spätestens 1679 zurück nach Glückstadt, und verschuldet sich nach fehlgeschlagenen Münzprägungen hoch. Er verarmt, seine Familie leidet Hunger, er denkt an Selbstmord. Sterben wird er aber erst 1689, hingerichtet in Kopenhagen: Der Glückstädter war 1684 zum Gouverneur der dänischen Insel St. Thomas ernannt worden, und hatte angenommen, wohl auch der Ausweglosigkeit seiner Lage in deutschen Landen geschuldet. Er sollte die Brüder Esmitt, die aus Holstein kamen, absetzen und den Sklavenhandel wie die Plantagenwirtschaft antreiben. Er tat beides, bereicherte sich überdies aber so sehr, dass er nach kurzer Zeit nicht nur die genauso grausamen Vorgänger Esmitt zu seinen Feinden zählte. 1886 wird er abgesetzt und hat im Rückgepäck nach Kopenhagen nicht nur 1000 Pfund Tabak und 1500 Pfund Zucker der Plantagen, sondern auch zahlreiche Anklagen, die ihm letztlich doch noch das Leben kosten. Seine Frau stirbt als Bettlerin. Als Milan die Insel unfreiwillig verlässt, schufteten mindestens 422 Sklaven\* auf 47 Plantagen.<sup>78</sup>

---

<sup>73</sup> Max Grunwald: „Portugiesengräber auf deutscher Erde“, in: Ost und West [...] Vol. 2 (8) (1902), S. 534.

<sup>74</sup> Kay Blohm: „Der Jüdische Friedhof, 'Haus des Lebens' Glückstadt“, in: Boldt, Jüdische Gemeinde Glückstadt, S. 26.

<sup>75</sup> Kay Blohm: Das Haus der Ewigkeit in Glückstadt. Die jüdische Gemeinde und ihr Friedhof, Glückstadt 2021, S. 143.

<sup>76</sup> Hermann Kellenbenz: Sephardim an der Unteren Elbe, Wiesbaden 1958, S. 207.

<sup>77</sup> Zvi Locker: „'Yehūdīm Sfāraddīm b-tafqīdīm dīplōmatīyyīm““, in: Sheveṭ w-'ām Vol. 5 (10) (1984), S. 136-141.

<sup>78</sup> Lee Friedman: „GABRIEL MILAN. The Jewish Governor of St. Thomas“, in: AJHS Vol. 28 (1922), S. 213-221.; zu den St. Thomas-Zahlen: Cefas van Rossem: Die Creol taal. 250 years of N[\*\*\*\*]hollands texts, Amsterdam 1996, S. 7.

Bereits die Beteiligung der sephardischen Juden (wie vieler weiterer Glückstädter Bürger) an der Sklaverei *von Glückstadt aus* bleibt meist unerwähnt (in der Forschung, noch mehr in der städtischen Erinnerung der durch ihre frühe Ansiedlung mit dem Vornamen „Toleranz-“ versehenen Stadt). Noch weniger bis gar keine Beachtung findet, vor allem in der Öffentlichkeit, ihre Beteiligung an der Sklaverei *in* Glückstadt. Nach Kopenhagen soll Gabriel mit einen „Hausstand von 13 Personen“ gezogen sein.<sup>79</sup> Wer sich darunter befand, ist nicht bekannt. Doch unter den Glückstädter Privilegien, die im folgenden Fall ausschließlich den portugiesischen Juden zuteilwerden, findet sich eines, dass bei allen „Toleranzstadt“ Rückbezügen auf dieselben fast nie erwähnt wird: Sie dürfen *Diener* in ihren Haushalten halten, die von jenen (christlichen) Knechten, Mägden und Ammen unterschieden werden, die sie zur Bestellung ihres Haushalts an- und abwerben dürfen, „so [sie] ihnen dienen wollen.“<sup>80</sup> Man weiß in Glückstadt um die theoretische Möglichkeit der Kammer-M\*\*\*\*\* in jüdischen Haushalten, suchte aber (noch) nicht.

So wird den wohl frühesten Beispielen schwarzer\* Geschichte in Glückstadt heute keine Aufmerksamkeit geschenkt. Allein der Sprachwissenschaftler Michael Studemund-Halévy, der als einer der Letzten noch das sephardische Ladino spricht, gibt heute noch Auskunft über die Sklaven\* *in* Glückstadt und beklagt, dass „die in Norddeutschland lebenden `Afrikaner´ und ihre Lebensumstände in der Forschung bislang fast vollständig ignoriert wurden.“<sup>81</sup> Für Glückstadt trifft dies allemal zu, dabei besaßen seine prominentesten Ersbürger mehrere M\*\*\*\*\*:

Albert Dionis erinnert an eine schwarze Sklavin\* in seinem Hamburger Elternhaus, die möglicherweise mit ihm nach Glückstadt zog.<sup>82</sup> Mit Sicherheit lässt sich sagen, dass Moses Henriques M\*\*\*\*\* besaß: Dies ist überliefert durch seine Aussage im Prozess gegen einen gewissen Obristen Johann Daniel von Richelieu, der ihm einen der Sklaven\* aus „vorgeblich religiösen“ Motiven entwendet und anschließend „zurückgeben“ muss. Sein Name: Emanuel.<sup>83</sup> Viele weitere Fragen bleiben offen. Eine enorme Ausgrenzung der nachweislich versklavten<sup>84</sup> M\*\*\*\*\* ist vielleicht gerade *in* der religiösen Vielfalt Glückstadts anzunehmen.<sup>85</sup> Für die hier besprochene Rolle Glückstadts in der atlantischen Sklaverei wäre außerdem zu klären, *woher* die hier lebenden Afrikaner\* kamen: Vielleicht brachten die Juden sie aus Portugal mit, genauso denkbar ist jedoch, dass Glückstädter Sklavenschiffe sie direkt in die „Toleranzstadt“ brachten: Für einige Hamburger ist der „Sklavenerwerb“ in Guinea nachgewiesen, und der Vater des

---

<sup>79</sup> Kellenbenz, Sephardim, S. 381.

<sup>80</sup> Christian IV, Privilegia, Art. 24. / eingesehen im Kopenhagener Rigsarkivet, Vgl. Fußnote 29; Reisebericht; Figur IX.

<sup>81</sup> Michael Studemund-Halévy: „Biographische Skizzen Hamburger Portugiesen. Teil 3: Debora Hana Naar“, in: Liskor/Erinnern Vol. 3 (012) (2018), S. 25. / Vgl. insb. Fußnoten der Fußnoten.

<sup>82</sup> Studemund-Halévy, Biographische Skizzen, S. 28.

<sup>83</sup> Vgl. auch Grunwald 1902; Rotach 2023, nur Halévy 2018 nennt den Namen, der wichtig ist: Fußnoten der Fußnoten.

<sup>84</sup> Studemund-Halévy, Biographische Skizzen, S. 31, Fußnote 4 erörtert dies anhand des hebräischen Wortes für Sklave\*.

<sup>85</sup> „Schämst du dich nicht, Du wurdest als Schwarzer geboren, Gott gab dir die Gnade, ein Christ zu werden, und du wurdest Jude“ wird ein fast zeitgleicher Inquisitionsprozess in Venedig zitiert, in: Halévy, Biographische Skizzen, S. 29.

Dionis hatte Sklaven bereits 1566/67 auf der Insel gekauft, die ein Jahrhundert später zum Knotenpunkt der Aktivitäten der GAK wurde: São Tomé.<sup>86</sup> Moses Henriques, Glückstädter Besitzer von vier M\*\*\*\*\*, war ihr Reeder und Faktor. Intensiv wird sich in Glückstadt mit dem jüdischen Friedhof beschäftigt,<sup>87</sup> und Halévy fragt: „Wo ist das Grab der schwarzen Diener? Hatte der Jüdische Friedhof für sie einen Platz?“<sup>88</sup> Es ist eine Frage, die auch hier offen bleibt, unter den vielen, die zur Beteiligung an der Sklaverei durch Glückstädter Akteure nun zunächst aufgeworfen worden sind. So steht, um nur eine weitere zu nennen, auch die Erkundung danach aus, ob die Gewehrfabrik des Glückstädters Moses Josef Wesely Waffen produzierte, die ihren Weg auf die zu seinen Lebzeiten von Glückstadt aus segelnden „Guinea-Schiffe“ fanden.<sup>89</sup>

Es ist anzunehmen. Dass die Glückstädter Schiffe Waffen nach Afrika transportierten, die gegen Sklaven\* eingetauscht wurden oder den dänischen Forts und ihren Verbündeten zur Sicherung der Koloniegebiete dienten, berichtet nämlich nicht zuletzt der erwähnte Moses Henriques. In einem im Rigsarkivet eingesehenen Brief an den dänischen König von 1690 steht:

Daß nach Guinea destinierte, von hier am 3 [?] verwichenen Jahrs, unter Commando Capitains Thoorsen, abzuführende Schiff [ist] unter dem Vorwand auff gebracht worden, alß wen selbiges den Feinden Wahren zu führen wollte. [...] Wenn aber dieser gantzen Stadt, und allen nach Guinea traefiquierenden beandt, daß Gewehr und Büchsenpulver in Africa und Guinea die besten War[e]n, und davon die meisten Cargen dahin allemal bestanden hat, und noch bestehet, auch wir [...] kontestieren, daß weder der Capitain, noch unsere der Interessen Meinung gewesen ist, daß solche Gewehre und Pulver an einen Ort in Europa dem Feinde [über]lassen werden sollen [...]<sup>90</sup>

Es handelt sich um das Schiff Margarethe, welches vor Dünkirchen von den Franzosen aufgebracht wurde, da man Waffenlieferungen an die europäischen Feinde [vermutlich im Pfälzischen Erbfolgekrieg] vermutete. Es ist hier gar nicht weiter relevant, ob der Lorrendreyer Thoorsen unter Reeder Henriques die Waffen nach Guinea bringen wollte oder nicht, denn Moses verdeutlicht, dass es sich bei den Gewehren *generell* um übliche, ja die vorwiegende Fracht der Glückstädter Afrikafahrten handelte. Zweitens wird ersichtlich, dass diese auch noch 1690 stattfanden, also zwei Jahrzehnte nach der Auflösung der GAK, mit der man das „kleine, kurze“ Glückstädter Kapitel in der atlantischen Sklaverei eigentlich für beendet erklärt hatte.<sup>91</sup>

**2.4. Menschenfänger in doppeltem Sinn:** Die „Guinea-Fahrten“ von Henriques & Thoorsen Glückstadt spielte ab 1682 eine Rolle im Wirken der BAC, deren Schiffe Morian und Chur Printz bis 2004 in kolonialen Gemälden die Marinekaserne schmückten, in der heute Menschen auch aus Westafrika gefesselt werden.<sup>92</sup> Sie wurden hier ausgerüstet, segelten aber nicht allein:

<sup>86</sup> Studemund-Halévy, Biographische Skizzen, S. 28.

<sup>87</sup> dessen Schändung durch die Nationalsozialisten 1941 sicher Informationen zum 17. Jahrhundert vernichtete...

<sup>88</sup> Studemund-Halévy, Biographische Skizzen, S. 30.

<sup>89</sup> Blohm, Haus der Ewigkeit, S. 105, siehe insb. Anhang: *Fußnoten der Fußnoten*.

<sup>90</sup> „Zustand Glückstadt“ im Rigsarkivet unter Löbenummer: 146,3, Nr. 47 / siehe *Fußnote 67; Reisebericht; Figur X*.

<sup>91</sup> **Zu den GAK-Schiffen die bis 1672 unter Glückstädter Crew/ Reedern segeln: Anhang, Fußnote der Fußnoten.**

<sup>92</sup> Vgl. u.a.: van der Heyden, Rote Adler an Afrikas Küste, S. 14-29.

Das erste Schiff, das dem eingeweihten Brandenburger Fort Friedrichsburg mit fünf Schüssen salutierte, war die „Charlotta Amalia“.<sup>93</sup> Die Amalia wurde vermutlich in Glückstadt gebaut, sie segelte auf Initiative des Glückstädters Moses Henriques und Kapitän war der Glückstädter Thomas Thoorsen. Das später seinen Namen wechselnde Piratenschiff ist Gegenstand des im Anhang ausgeführten *Piraten - Traums*, der in seinen Anmerkungen eine umfangreiche Untersuchung aller das Schiff und seine Crew betreffenden Quellen bereitstellt. Doch es ist nicht die einzige gemeinsame Guinea-Expedition von Henriques und Thoorsen. Über viele Jahre zählte Letzterer zu den aktivsten Lorrëndreyern vor der westafrikanischen Küste, allein für die Jahre 1674-97 wird er in der ausführlichsten Untersuchung derselben durch Ruud Paesie zehn Mal aufgeführt. Das Ausmaß seiner sicherlich direkten Beteiligung am Sklavenhandel kann vor allem durch die Quellenproblematik der Lurrëndreyer schwer nachvollzogen werden: Von vielen der Schiffe unter seinem Kommando erfahren wir, da sie nach 1672 oft nur fragwürdige Papiere vorlegen können, allein durch ihr Stranden (Havamnden/Neptun), Kapern (Charlotta Amalia) oder Aufhalten durch die NWIC (St. Anthonij oder Stadhouder von Friesland). Während etwa auf der Charlotta Amalia Sklaven\* an Bord gewesen sein sollen, wird dies besonders auf die nicht-aufgebrachten, „onbekend ship[s]“ zutreffen, die erfolgreich zwischen dem afrikanischen Festland und beispielsweise Sao Tomé verkehren.<sup>94</sup> Auch bei Sieveking ist Thoorsen „der erfahrenste Guinea-Fahrer“, „der 1689 behauptete, schon seit 14 Jahren Glückstädter Bürger zu sein.“<sup>95</sup> Ein Blick in das Bürgerbuch bestätigt diese Behauptung mit nur 2 Jahren Unterschied. Sein Glückstädter Bürge: Ein gewisser Moses Josua Henriques:

1677. Aug. 17. Thomas Adrianßen Thursen, aus Flysing in Seelandt bürtig, hat auch darauff einen Bürger Brieff in consueta forma bekommen und daneben zue seinem ohnegezweifelten Bürgen aufgestelet den Ehrsamhen Moises Bar Iosua Henriqves, Bürgern und Kaufhändelern hieselbst.<sup>96</sup>

Henriques bürgt außerdem dafür, dass Thoorsen mitsamt Familie und Hausstand nach Glückstadt zieht und seine Fracht hier löschen wird. In zahlreichen Briefen setzt er sich für Thoorsen ein, den der berechtigte Ruf des Lurrëndreyers ständig verfolgt. Sie sind Menschenfänger in doppeltem Sinn: Thoorsen verschifft auf „onbekenden Schiffen“ Sklaven\*, der Reeder und Kaufmann Henriques steht mit guten Kontakten, diplomatischen Erfahrungen und als Faktor der GAK immer wieder überzeugend für ihn (und seinen Bruder Jan[n] Thoorsen) ein.<sup>97</sup> Ab 1690 wird ihre vergessene Kooperation behindert – und die „Toleranzstadt“ wehrt sich...:

---

<sup>93</sup> „wenn dänische und brandenburgische Schiffe an der Sklavenküste gleichzeitig erscheinen, so sollen sie sich nicht den Einkauf verderben, sondern wechselseitig fördern.“ – Mörner in van der Heyden, Rote Adler, S. 49.

<sup>94</sup> Paesie, Lorrëndreyen op Africa / „Overzicht van getraceerde lorrëndraaiers, 1674-1730“ (2014 aktualisiert und durch den Autoren freundlicherweise zur Verfügung gestellt).

<sup>95</sup> Sieveking, Die Glückstädter Guineafahrt, hier in Christensen, Glückstadt, S. 99.

<sup>96</sup> Bürgerbuch der Stadt Glückstadt, Band 1, Eintrag: „17. August 1677“, Figur XI.

<sup>97</sup> „Zustand Glückstadt“ im Rigsakrivet unter Löbenummer: 146,3, Nr. 42 / siehe Fußnote 67; Reisebericht; **Figur XII**. benennt auch M's Sohn Isaac als Guinea-Kapitän./ Weitere Briefe *Moses für Thorsen*: Anhang, *Fußnoten der Fußnoten*.

### III. Fazit *Mythos Toleranzstadt: tolerierte Tarnung, getarnte Toleranz* & 2 Unterschriftenlisten

---

In großen Teilen der Forschung, und noch mehr in der gegenwärtigen Erinnerung der Stadt, herrscht die Meinung vor, dass die Glückstädter Beteiligung am atlantischen Sklavenhandel verschwindend gering gewesen sei. Als erstes Argument wird dann oft angeführt, dass es sich um ein äußerst kurzes Engagement handelte, *die GAK existierte keine zwanzig Jahre*. Es ist jedoch nachgewiesen, dass die Glückstädter Guinea-Fahrten schon 1646 begannen, Sklaven\* transportierten und noch lange nach 1672 fortgeführt wurden.<sup>98</sup> Das zweite Argument besagt, die Beteiligung sei eher indirekt gewesen (Ausrüstung fremder Schiffe, Tarnorganisation GAK), und, vor allem: *wenig profitabel*. Dafür sprächen 1672 die katastrophalen Finanzen der GAK.

Beide Behauptungen müssen zumindest hinterfragt werden: Die Pleite der Kompanie bedeutet nicht, dass einzelne Glückstädter Akteure und die neue Stadt als Ganzes nicht von den „beträchtlichen Gewinnen“ der *institutionalisierten Lurrendreyerey* profitierten: Als Jansen Arff, neuer dänischer Gouverneur der Feste Christiansborg in Guinea, gegen Lurrendreier vorgehen möchte und überdies ankündigt, die Seepässe für den Sklaventransport nicht mehr in Glückstadt auszustellen, antwortet Thoorsen am 26. August 1689: Er habe seine Schiffe hier gebaut, repariert und geladen und sei seit nunmehr 14 Jahren „die Abfahrt aus Glückstadt gewohnt und [habe] die Kundschaft der [H]iesigen, welche bis dato guten Vortheil und Wahrung [von mir und] andern Guinea-[F]ahrern gehabt.“ Müsse er nun, statt von Glückstadt aus zu operieren, Arff Folge leisten, so würde er „lieber meine [B]ürgerschaft loß kündigen, mit meinem Schiffe ferner zugehen, und eines andern Potentaten Schutz und [P]assen suchen.“<sup>99</sup>

Die Glückstädter Bürger bleiben in diesem im Kopenhagener Archiv nachzulesenden Streit *Arff vs. Thoorsen* nicht passiv: Sie übergeben, unter Führung des Moses Henrquies, dem Rat eine Unterschriftenliste, in der sie Thoorsen unterstützen und verdeutlichen, dass die jährlichen Guineafahrten der durch Krieg und Schulden geplagten Stadt wenigstens ein wenig Reichtum erbrächten, und zwar nicht nur für die investierenden Interessenten sondern die Geschäfte aller „Bürger und Einwohner der Stadt und Veste Glückstadt [die] dadurch mächten gebeßert werden“, von „Manufacturen; Wirthen, Schiffsleuten...“ – ja, die Guineafahrt wird für „die Erhaltung dieser guten Stadt für nöthig erachtet.“<sup>100</sup> Moses weist außerdem darauf hin, dass nur die Afrika-Handlungen auch viele Bürger „meiner Nation“ (der Portugiesen) in der Stadt halten würden. Schon einmal hatten Glückstädter Bürger für den Fortbestand der Guineafahrten Unterschriften gesammelt, als ihre Schiffe 1662 von der NWIC aufgebracht wurden.<sup>101</sup>

---

<sup>98</sup> 1782 gründeten Glückstädter eine allgemeine Handelsgesellschaft für die Fahrt nach Westindien. (Sieveking, S. 68.)

<sup>99</sup> „Zustand Glückstadt“ im Rigsakrivet unter Löbenummer: 146,3, Nr. 40 / siehe Fußnote 67; Reisebericht; **Figur XIII.**

<sup>100</sup> Ebd., Nr. 41; Vgl. zum Fall „Thoorsen versus Arff“ und den Bürgerbitten zudem die Briefe Nr. 43; 47; 70. **Fig. XIV.**

<sup>101</sup> Sieveking, Die Glückstädter Guineafahrt, S. 35-36.

Es lässt sich sicherlich darüber streiten, welche Bedeutung das kleine Glückstadt an der Elbe für die atlantische Sklaverei gehabt haben mag. Im Vergleich zur BAC erscheint diese klein, auch wenn wichtige Impulse von der Toleranzstadt ausgingen. Die Fahrten von 1646 und 49 markieren nicht weniger als den Start der dänischen Aktivitäten vor der guineischen Küste.

Nicht zu leugnen ist jedoch die Bedeutung des atlantischen Sklavenhandels *für* Glückstadt. Über Jahrzehnte hinweg beteiligen sich Bürger der Stadt auf unterschiedlichste Weise. Dass sie aus allen Teilen der Welt kommen, macht ihr Engagement nicht zu dem eines 'getarneten, ausgelagerten Fremden', auf die man die (Erinnerungs-)Verantwortung abschieben kann. Im Gegenteil war ihre Ansiedlung *Kern* einer wirtschafts-, nicht toleranzgetriebenen Politik des Königs und der durch ihn institutionalisierten Menschenfänger. An diese wird heute gedacht, ohne der atlantischen Sklaverei einen zentralen Platz einzuräumen, hinter der Religionsvielfalt das religionsübergreifende Interesse am Gewinn durch Menschenhandel zu erkennen, oder zu erwähnen, dass zur „wohl auch multiethnischen“ Gesellschaft des alten Glückstadts auch schwarze\* Sklaven\* zählten.<sup>102</sup> Gleichzeitig darf die Rolle von Glückstadt als Fluchtort nicht abgesprochen werden. Nicht nur A. Dionis suchte hier nach antijüdischen Angriffen Schutz.<sup>103</sup>

Umso verstörender ist die gegenwärtige Kontinuität der Verbindung „von Glückstadt nach Ghana“<sup>104</sup>: Die Toleranzstadt erhält ihre politisch überregionale Bedeutung *heute* durch die „modernste Abschiebehaftanstalt Deutschlands“. Vorbild: Dänemark.<sup>105</sup> Ob es sich um eine Toleranzstadt handelt, hängt aber nicht von überregionaler Politik, sondern, 1662, 1690, 2024, von den Glückstädter Bürger\*innen ab. Und die geben Hoffnung, die den Namen verdient:

Mit Bezug auf die Unterschriftenliste für Thoorsen und die Sklaverei wird die mit Vergangenheit gefüllte Jetztzeit auf den Kopf gestellt, und, neben all dem anderen Widerstand in- und außerhalb der sechs Meter hohen Betonmauer, eine Unterschriftenliste der Glückstädter Bürger\*innen, von „Manufacturen, Wirthen, Schiffsleuten“ gegen das Abschiebegefängnis gesammelt. Mal sehen, wie viele unterzeichnen, bevor sie an den Rat, den dänischen König, seinen Kronprinzen Christian und die Schleswig-Holsteinische Ministerin Touré übergeben wird.\*

*Das war „Von der Glückstädter Afrikanischen Kompanie...“, es folgt „zur Abschiebehaftanstalt Glückstadt“*

---

<sup>102</sup> Boldt, Jüdische Gemeinde Glückstadt, S. 24. Hier insb. siehe Anhang: *Die Fortuna-Fußnote zur Fußnote*.

Zu Glückstadt als vergessenes, transnationales Handels-Emporium schrieb 2020 zuletzt Pereira und Wirta, die sich aber nicht spezifisch auf die Beteiligung Glückstädter Akteure an atlantischer Sklaverei fokussieren. *Fußnote d. Fußnote*.

<sup>103</sup> Kellenbenz, Sephardim, S. 246; R. Ehrenberg: Altona unter Schauenburgischer Herrschaft, Altona 1892, S. 42, schildern einen gewalttätigen Angriff einer großen, aufgebrachten Menge auf Dionis und seinen Schwager, nachdem sein Kutscher in einem Unfall ein Kind überfährt. Die antijüdischen Attacken und Verschwörungen wie die Untätigkeit der Justiz führen zu seiner Abkehr von Altona. // Studemund-Halévy merkt in *Senhores versus criados da Nação: Portugueses, asquenasies y tudescos en el Hamburgo del siglo XVII* an, dass nicht alle portugiesischen Juden in Hamburg und Glückstadt aus religiösen Gründen flohen (in: Sefarad Vol. 60 (2) (2000), S. 350f.

<sup>104</sup> Unter dem Titel „Von Glückstadt nach Christiansborg/Ghana“ liegt aus der Feder Kay Blohms die letzte spezifische Glückstädter Untersuchung zur Rolle der Stadt im Sklavenhandel vor. *Vgl. Fußnote 7*.

<sup>105</sup> Fischer/ Turnowsky: „Illegale Migration: Muss Deutschland Dänemarks Knallhart-Politik kopieren?“, in: NOZ - Neue Osnabrücker Zeitung, (27.09.2023), (Online), <https://lmy.de/gdtg>, [zuletzt aufgerufen am 11.03.2024].

*Es ist in der Einleitung über die Gemälde Wehrmanns zu den in Glückstadt nach Westafrika auslaufenden Schiffen gefragt worden, und weshalb diese heute nicht mehr in der Kaserne hängen. War es das Verschleiern einer bewussten Kontinuität, da man hier nun Menschen (auch nach Westafrika) abschieben würde, da man wieder die Macht über die „Mobilität“ von Menschen beansprucht, die nichts verbrochen haben, und sie zu etwas „Transportierbarem“ macht?*

*Wohl nicht.*

*Man wusste 2004 auch noch nicht, dass in diesen Räumen eine „Abschiebehaftanstalt“ entstehen würde.*

*Spätestens die Einweihung derselben hätte dann aber zum Abnehmen der kolonialen Gemälde geführt:  
Gerahmte Bilder sind in der „Abschiebehaftanstalt“ nicht erlaubt -  
sie könnten zur „Selbst- oder Fremdverletzung“ führen.*

*(dieser „zusätzliche“ Teil zählt nicht mehr zur „offiziellen“ Hausarbeit.)*

Es gibt einen Zusammenhang zwischen der Flucht, u.a. aus Afrika\*, und Kolonialismus, u.a. des Glückstädter (und Hamburger, und dänischer, und brandenburgischer, und niederländischer, und...) Sklavenhandels an der westafrikanischen Küste. Walter Rodneys *How Europe underdeveloped Africa* muss dazu hier nicht noch einmal ausgebreitet werden, und auch kein dieselben Kernaussagen wiederholender wissenschaftlicher Fachzeitschriftenaufsatz aus heutigen Tagen. Es gibt überdies eine Kontinuität. Die ursprüngliche Einleitung begann wie folgt:

Ghana, dessen Ressourcenreichtum seit der Unabhängigkeit 1957 weiterhin kolonial verwaltet wurde,<sup>108</sup> konnte erst im Jahr 2000 demokratische Wahlen abhalten. Fast parallel begann die rasante Zunahme von „land grabbing“ (Landraub) durch inter- und multinationale Akteure in Ghana und weiten Teilen Westafrikas, auch durch deutsche und dänische Investitionen.<sup>109</sup> Dieses Jahr wird in Ghana erneut gewählt. Im Vorfeld kommt es zu „besorgniserregenden“ Einschränkungen von Grundrechten: Amnesty International listet insbesondere Angriffe auf die Meinungs- und Pressefreiheit, tödliche Polizeigewalt, Folter, Vertreibungen, Kinderarbeit und Gewalt gegen Mädchen, Frauen und Menschen der LGBTQ-Gemeinschaft auf.<sup>110</sup> Erst kürzlich verabschiedete das Parlament ein Gesetz zur Verfolgung von Homosexuellen: Sie sollen „gemeldet“ werden, es drohen bis zu fünf Jahre Haft.<sup>111</sup>

Das Territorium, welches im 17. Jahrhundert auch durch eine dänisch-deutsche Kooperation<sup>112</sup> kolonisiert worden war, wird im 17. Jahrhundert oft von Akteuren aus denselben Ländern ausgebeutet. Angesichts der Flucht der dort und anderswo lebenden Menschen reagieren beide Staaten nun mit Plänen eines „Abtransports“ geflüchteter Menschen (auch aus anderen Ländern!) „zurück“ nach Ghana, (weiterhin in der Einleitung angeführt). Allein das „zurück“, das suggeriert, die Menschen „gehören hier nicht her“, das suggeriert, dass sie abgeschoben werden dahin, „wo sie herkommen und hingehören“, liegt nicht weit von überhaupt nicht-geheimen Remigrations-Plänen in Luxusvillen.<sup>113</sup>



Demonstration in Hannover, Januar 2024

<sup>108</sup> Vgl.: Stephen Hymer: *The Political Economy of Colonialism in Ghana*, Adlershot 1992.

<sup>109</sup> Vgl.: FIAN (Hrsg.): *Land Grab study*, (2010), (Online), <https://lmy.de/kDVf>, [zuletzt aufgerufen am 4.3.2024].

<sup>110</sup> Amnesty International (Hrsg.): „Ghana“, in: *Amnesty International Report 2022/23*, London 2023, S. 175-177.

<sup>111</sup> „Ghana intensifies crackdown on rights of LGBTQ people & activists“, in: *The Guardian* (28.2.2023), (Online), <https://lmy.de/tGaV>, [zuletzt aufgerufen am 4.3.2024]. // und außerdem:

*Fünf Jahre später bedeutet dies in Dänemark eine Einschränkung der Bewegungsfreiheit von Asylbewerber\*innen; parallele „Anti-Ghetto-Politiken“, die das Ansiedeln „ethnischer Dän\*innen“ in Gebieten mit hoher Migrationsquote vorsieht, um die Viertel „aufzuwerten“; mögliche Beschlagnahmung von Wertsachen bei der Einreise („Schmuckgesetz“); geplante Asylzentren in Afrika sowie ein „Knast-Abkommen“: Straffällige Schutzsuchende sollen außerhalb Dänemarks ins Gefängnis, bevor sie in ihr „Herkunftsland“ abgeschoben werden. Grundlegend sei zugleich aber die Inhaftierung auch nicht-straffälliger Geflüchteter, um ihre Abschiebung sicherzustellen.*

<sup>112</sup> „So wurde also die [deutsch-dänemarksche] Verschleppung von Männern, Frauen und Kindern nicht in Konkurrenz, sondern im Gegenteil, in Kooperation forciert.“ (von der Heyde, *Rote Adler*, S. 50.)

<sup>113</sup> Neben all den antikolonialen Denkrichtungen Vgl. zu den Gefahren eines von der anderen Seite aus konzipierten „Back-to-Africa“-Myths u.a.: Otto Ette: *Anton Wilhelm Amo. Philosophieren ohne festen Wohnsitz*, Berlin 2011, S. 145.

Zur „Kooperationen“ der Sklaverei-Akteure des 17. Jahrhunderts kann neben den „Abschiebekooperationen“ Dänemark-Deutschland auch Glückstadt-Brandenburg angeführt werden.<sup>114</sup> Eine Kontinuität besteht auch im finanziellen „Gewinn“ durch die Mobilitätseinschränkung der versklavten/ gefangenen Menschen: Während Kompanien und Staaten offiziell oft „Verluste“ machen (bei der GAK wie der GAH), profitieren (Privat-) Unternehmen: Ob vom Zaunbau (in Glückstadt die Firma „Draht-Grimm“), Überwachungstechnik, oder privatem Sicherheitsdienst (in Glückstadt KWS Sicherheit) ...

## I WIDERSTAND

Eine Toleranz so grausam, dass die Menschen sich umbringen wollen.

/

*Vor allem aber die Kontrolle von Widerstand, Flucht- und Selbstmordversuchen mussten mit eigenen Ärzten, einer bewaffneten Besatzung, Barrieren, Netzen, Fesseln und kleinen Kanonen ermöglicht werden.*

Der Satz aus einer Rezension von Redickers „Sklavenschiff“<sup>115</sup> könnte so auch auf die Abschiebehaft in Glückstadt (und vielen anderen Orten) angewandt werden. Es gibt, um nur über Glückstadt zu sprechen, Widerstand, Flucht- und Selbstmordversuche, und sie werden kontrolliert durch Fixierung (fesseln), Verabreichung von Medikamenten (zur „Ruhigstellung“), Barrieren (Mauern, Stacheldraht, ...), und kleine Kanonen, wenn man die Bewaffnung von Sicherheitspersonal und Polizei so nennen will.

*Es ist dieser Arbeit bereits vorangestellt worden:*

Wenn im folgenden Haupttext vor allem auf die „Täter“-Akteure eingegangen wurde, jene indirekt oder direkt an der atlantischen Sklaverei beteiligten Glückstädter\*innen, kann – auch den kaum in den Archiven über sie vorhandenen Quellen (fehlende Namen, fehlende oder verschwiegene Stimmen) und z.T. fehlender Grundlagenforschung geschuldet – der Eindruck nicht ganz vermieden werden, dass kein Widerstand der versklavten und ausgebeuteten Menschen angenommen wird. Das Gegenteil ist der Fall.

**Und so kontinuierlich wie die drei Fesseln ist der Widerstand gegen sie, der in der GAH heute von Klagen, Hungerstreik, Selbstmord(versuchen), Flucht(versuchen) und Abolitionsforderungen viele Formen annimmt, die auch von unzähligen Sklavenschiffen (sicher auch der GAK) bekannt sein sollten ...**

---

<sup>114</sup> Vor der Eröffnung der Abschiebehaftanstalt Glückstadt wurden Menschen aus Schleswig-Holstein nach Eisenhüttenstadt „verbracht“, um dort im Abschiebegefängnis einzusitzen. Nach der Schließung des dortigen Gefängnisses und der Eröffnung desjenigen in Glückstadt ist eine umkehrte „Verfrachtung“ nicht ausgeschlossen, denn alle Bundesländer können sich Haftplätze in Glückstadt „einkaufen“. Dies nahm bisher etwa Bayern in Anspruch.

<sup>115</sup> Robert Heinze: „Das Sklavenschiff«: Die schwimmende Fabrik des Kapitalismus“, in: nd (3.11.2023), (Online), <https://lmy.de/YmXe>, [zuletzt aufgerufen am 12.3.2024].

An dieser Stelle muss betont werden, dass die folgenden Beispiele nur eine Auswahl (!) der in Glückstadt (!) geschehenen Widerstandsformen innerhalb (!) des Gefängnisses darstellten. Die Abschiebepolitik in der BRD ist tödlich. Zwischen 1993 und 2022 hat die "Antirassistische Initiative Berlin" 443 Todesfälle bei Abschiebungen gezählt. Die GEAS-„Reform“ wird weitere zur Folge haben: Der „Ausreisegewahrsam“ soll auf 28 Tage verlängert werden (in Glückstadt dürfen die Insassen bis zu 18 Monate festgehalten werden); Polizeibeamt\*innen sollen Wohnungen und Unterkünfte von Geflüchteten ohne richterliche Genehmigungen betreten dürfen; Abschiebungen sollen künftig nicht mehr angekündigt werden; „Schleuser“, die von der Polizei fliehen sollen mit schweren Haftstrafen bestraft werden.“<sup>116</sup>

30. Januar 2024, TAZ:

Brand in Abschiebehaft Glückstadt

## Abschieben um jeden Preis

Um sich das Leben zu nehmen, zündet M. seine Zelle im Abschiebeknast an. Der Gefängnisleiter leugnet den Suizidversuch.



Nord 30. 1. 2024, 16:16 Uhr

KATHARINA SCHIPKOWSKI  
Redakteurin | taz Nord

09. Februar 2024, TAZ:

Abschiebehaft in Glückstadt

## Erneuter Brand in der Zelle

Ein taz-Bericht und ein weiterer Brand: Nun befasst sich der schleswig-holsteinische Landtagsausschuss mit der Abschiebehaft in Glückstadt.



Nord 8. 2. 2024, 11:30 Uhr

ESTHER GEISLINGER  
Schleswig-Holstein



### Abschiebehaft Glückstadt: Bewohner haben keine Sozialberatung

Stand: 15.01.2024 19:46 Uhr

Seit Jahresbeginn gibt es in der Abschiebehaft in Glückstadt aufgrund von Personalmangel keine Sozialberatung mehr. Laut Justizministerium finden derzeit erste Gespräche statt - doch ob und wie es mit der Sozialberatung weitergeht, ist aktuell unklar.

Plus Hungerstreik

## Insasse in Abschiebehaft Glückstadt übt Protest -

### Der Sprung aus dem Fenster - Ausweg im letzten Moment

Der Gedenktag für die Todesopfer in Abschiebungshaft 2024 ist der 30. August 2024.<sup>117</sup>

<sup>116</sup> „Im großen Stil abschieben?“, in: Mediendienst Integration (16.1.2024), (Online), <https://my.de/VInV>, [zuletzt aufgerufen 12.3.2024].

<sup>117</sup> Am 30. August 1983 stürzte sich Kemal Altun nach insgesamt 13 Monaten in Abschiebehaft aus dem Fenster des Verwaltungsgerichts in Westberlin. 1994 erstickte Kola Bankole in dem Flugzeug, mit dem er abgeschoben werden sollte, an einem Knebel des Bundesgrenzschutz. 1999 verstarb Rachid Sbaai an einer Rauchvergiftung in seiner

## II SPRACHE

We ought not to confuse or to condemn en masse every kind of slavery, neither do we justify it. The philanthropists of the last and of this century are not mistaken when they criticize and condemn the ill treatment [of] slaves, yet at least some or many of them err if they extend this principle too far and if they mistake slavery deriving from a just title.<sup>118</sup>

(1864)

Will man ein abschließendes Urteil über das Glückstädter Zuchthaus fällen, muß man den Strafvollzug im großen Ganzen als gut bezeichnen. Soweit wirkliche Mißstände vorhanden waren, suchten die zuständigen Stellen sie zu beseitigen. Keineswegs wurde die Ansicht vertreten, die Mängel wären das angemessene, wohlverdiente Übel für die Strafgefangenen.<sup>119</sup>

(1936)

Im Vergleich stehe diese Einrichtung und Schleswig-Holstein aber sehr gut da, [sagt mir der Sicherheitsdienst] in anderen Bundesländern wehe viel „kälterer Wind“. Eine Maßnahme, um das Selbstverletzungsrisiko [der Insassen] zu minimieren sei, zum Beispiel, dass keinerlei Bilder an den Wänden hängen. Dass es dadurch aber sehr trist und kahl aussehe, so gar nicht wie ein gemütliches Wohnzimmer, sei ein unerwünschter Nebeneffekt.<sup>120</sup>

(2022)

/

Neben der Kontinuität des Widerstands von GAK zur GAH soll auch die Kontinuität der Sprache erwähnt werden. Die Kontinuität der „Nummern“ ist der Arbeit bereits vorangestellt worden, genau wie die der „guten Fremden und schlechten Fremden“: Eine Toleranzstadt, aber für wen? Die wissenschaftliche Untersuchung einer „Kontinuität der Sprache“ von Sklaverei, über Nationalsozialismus zu Abschottungspolitik inklusive Abschiebehaft kann hier nicht aufgenommen werden.<sup>121</sup> Nach einigen Zitaten aus den Ausschreibungen für in Schleswig-Holstein dringend gesuchte „Abschiebehaftvollzugsbeamte/innen“ soll nur ein (!) „Spruch“ die Sprache verdeutlichen, die heute im Kontext der GAH verwendet wird.

---

Arrestzelle des Abschiebegefängnisses, da seine Matratze Feuer fing, die Einsatzkräfte aber erst nach 15 Minuten eintrafen. Im Jahr 2000 starb Altankhou Dagwasoundels, als er aus dem sechsten Stock eines Krankenhauses mit verknotetem Bettzeug fliehen wollte. Dieser Text wurde von [www.kleiner-kalender.de](http://www.kleiner-kalender.de) entnommen.

<sup>118</sup> Kenneth J. Zanca (Hrsg.): *Catholics and Slavery, 1789-1866. An Anthology of Primary Documents*, Lanham 1994, S. 224. Vgl. Fußnote der Fußnoten.

<sup>119</sup> Adolf Kuhlmann: *Das Zucht- und Tollhaus in Glückstadt im 18. Jahrhundert*, Hamburg 1936, S. 76. (Rigsarkivet)

<sup>120</sup> „Besuchsbericht Abschiebehafteinrichtung in Glückstadt“, in: *Gegenwind* Vol. 402 (2022), (Online), <https://lmy.de/eHSQ>, [zuletzt aufgerufen am 12.3.2024].

<sup>121</sup> Auffallend sind etwa ähnliche Formulierungen, wenn es zur Sklaverei, dem Glückstädter „Irrenhaus“ oder dem Glückstädter Abschiebeknast beim Ansprechen von „Kritik“ nicht um die Haftbedingungen oder den ungerechtfertigten Freiheitsentzug an sich, sondern um „zu hohe Kosten“ (für die „Allgemeinheit“) geht...

*Durch die Unterbringung in einer Abschiebungshafteinrichtung wird das staatliche Ziel unterstützt, Ausländerinnen und Ausländer, die nicht ausreisewillig sind, zwangsweise in die jeweiligen Zielstaaten zurückzuführen.*

*[...]*

*Welche Eigenschaften sollte ich mitbringen?*

*Wer Beamtin oder Beamter im Abschiebungshaftvollzug werden möchte, sollte folgende Fähigkeiten haben: Soziale Kompetenz: Durchsetzungsfähigkeit, damit eigene Standpunkte bzw. Weisungen und Vorgaben überzeugend dargestellt und ggf. auch gegen Widerstände durchgesetzt werden können. [...]*

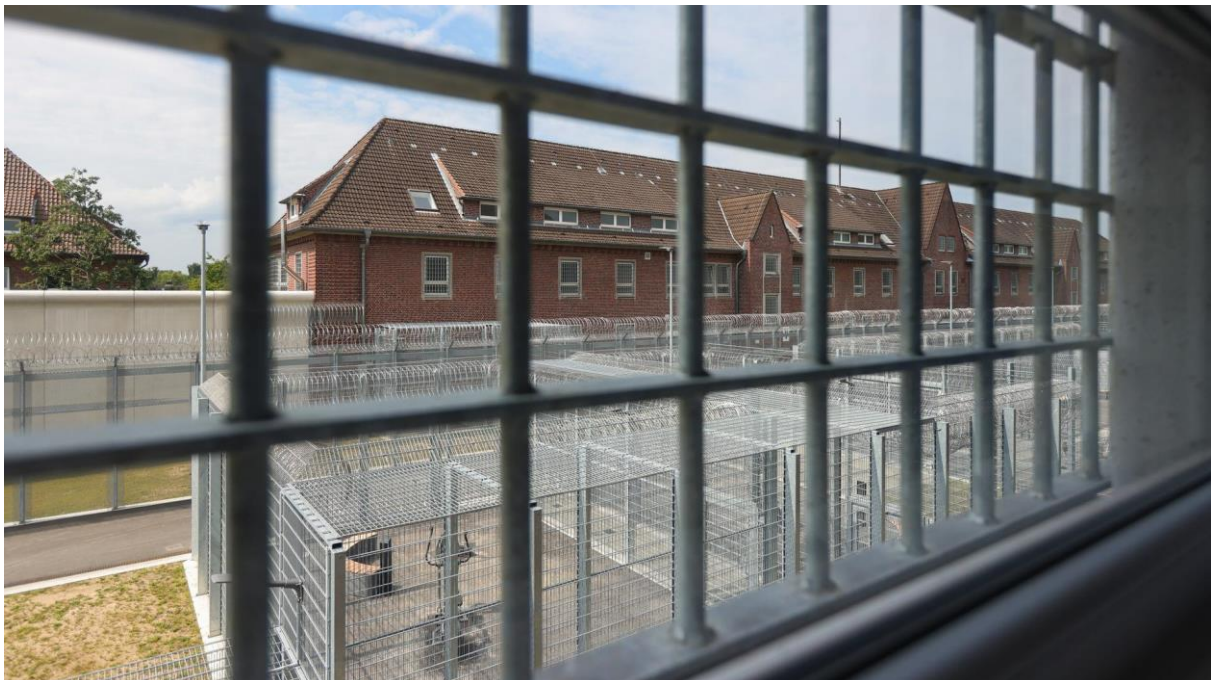
*Ausbildungsinhalte der fachtheoretischen Ausbildung sind insbesondere die rechtlichen Grundlagen des Abschiebungshaftvollzugs mit ihren Bezügen zum Asyl- und Aufenthaltsrecht [...] Ferner werden weitere rechtliche und sozialwissenschaftliche Inhalte, die sich auf den Abschiebungshaftvollzug beziehen, Vollzugsrecht, Vollzugsverwaltungsrecht, Kriminologie, Psychologie, Schieß-, Pfeffersprayausbildung und waffenlose Selbstverteidigung, Erste Hilfe, Sport, Elektronische Datenverarbeitung sowie Interkulturelle Kompetenz unterrichtet.*

*Wir möchten, dass unsere Verwaltung die kulturelle Vielfalt der Bevölkerung widerspiegelt und suchen daher Menschen aus allen Kulturkreisen. Ausdrücklich begrüßt werden auch Bewerbungen von Menschen mit Migrationshintergrund.*

*Ausreisepflichtige Ausländerinnen und Ausländer, bei denen zu erwarten ist, dass sie sich ihrer Ausreiseverpflichtung entziehen wollen, können aufgrund eines richterlichen Beschlusses zur Sicherung der Durchführung der Abschiebung in Abschiebungshaft in einer Abschiebungshafteinrichtung genommen werden.<sup>122</sup>*

*Abschiebungshaftvollzug wird dabei definiert als*

***"Wohnen minus Freiheit"***



<sup>122</sup> „Wir suchen Sie - Nachwuchskräfte für den Abschiebungshaftvollzug“, in: SH. Der echte Norden, (12.12.2023), <https://lmy.de/cJOU>, [zuletzt aufgerufen am 12.3.2024].

„Wohnen minus Freiheit“ – mit diesem „Slogan“ warb die CDU-Innenministerin von Schleswig-Holstein in Glückstadt bereits 2019 für die „Einrichtung zum Abschiebevollzug“. Da sie keine Straftaten begingen, darf es sich bei diesen Einrichtungen für „abgelehnte“ Geflüchtete eigentlich nicht um ein „Gefängnis“ handeln. Und so wird von Fitnessgeräten, Aufenthaltsräumen, Gemeinschaftsküchen gesprochen. Es soll hier nur auf die Broschüre „Kein Abschiebegefängnis in Glückstadt und anderswo“ verwiesen werden, die „das Märchen vom guten Gefängnis“ mit einigen Beispielen aus der Realität des Knasts widerlegt, unzählige weitere Beispiele könnten hier angeführt werden (Küche ohne Küchenutensilien, da man sich oder andere verletzen könnte; keine Kopfhörer bei den zur Verfügung gestellten „Gemeinschaftscomputern“, die aber alle in einem Raum stehen, was automatisch Konflikte verursacht; Besuche nur hinter Panzerglasscheibe als Sanktion bei „Fehlverhalten“; Einschließen in den „Räumen“ (nicht Zellen!) bei „Fehlverhalten“; Fesseln bei „Selbstgefährdungspotential“ [dafür wird in der Psychiatrie ein richterlicher Beschluss benötigt, in der Abschiebehaf nicht]...). Es soll hier aber noch darauf hingewiesen werden, dass die Insassen von „Abschiebehafanstalten“ teilweise weniger Rechte besitzen als Menschen, die als „Straftäter\*innen“ in „echten“ Gefängnissen sitzen: „Personen in Abschiebehaf erhalten im Unterschied zu Leuten, die wegen einer Straftat inhaftiert werden, keine Pflichtanwält\*in. Das heißt, dass sie dem Verfahren oftmals ohne rechtlichen Beistand ausgeliefert sind. Vielen Betroffenen ist nicht einmal klar, warum sie eingesperrt werden.“<sup>123</sup>

Es ließe sich auch hier der Dreischritt vornehmen : von Sklaverei über Nationalsozialismus zur heutigen Abschiebepolitik. Dies kann aber nicht in Kürze geschehen.<sup>124</sup>

Und das Einsperren, das Fesseln, das Einschließen, führt uns zur letzten (hier besprochenen) Kontinuität von GAK zu GAH\_\_

Glückstadt als „Tarnort“ der Menschenfänger (s.o.)

Glückstadt als „Tarnort“ der Menscheneinsperrer?

*Glückstadt sei für Rechtsvertreter kaum zugänglich, kaum angebunden und am Rand aller sozialen und flüchtlingspolitischen Netzwerke gelegen. Niemand habe ihm bisher erklären können, warum dies der optimale Standort sein solle und nicht auf zentralere, besser vernetzte Standorte zurückgegriffen werde.<sup>125</sup>*

---

<sup>123</sup> Lübecker Flüchtlingsforum e.V. (Hrsg.): „Kein Abschiebegefängnis in Glückstadt und anderswo“, S. 18.

<sup>124</sup> Das „Wohnen minus Freiheit“, das „gute, humane Gefängnis“. Es kann in Zusammenhang gebracht werden mit den pervertiertesten Propaganda-Lügen aus der Abyss. <https://www.spiegel.de/geschichte/ss-propagandafilm-theresienstadt-90-minuten-luege-a-1011859.html> Vgl. insb. die (ausarbeitende) Fußnote der Fußnote.

<sup>125</sup> Niederschrift Innen- und Rechtsausschuss SH, 19. Wahlperiode - 48. Sitzung, (2019), S. 11.

### III BEWEGUNGSFREIHEIT

Wer eingesperrt wird, muss irgendwie gefährlich sein – das ist wohl die erste Assoziation, die viele Menschen haben. Ist da was dran?

Ein klares Nein! In Abschiebungshaft sitzt niemand, weil er Straftäter ist, sondern nur, weil man ihn aus dem Land bringen will. Vorausgesetzt wird hier zweierlei: Erstens müssen die Menschen vollziehbar ausreisepflichtig sein, und zweitens muss die Sorge bestehen, dass sie sich ihrer Abschiebung womöglich entziehen könnten. Da gibt es allerdings einen großen Interpretationsspielraum.

**Man muss es ganz klar sagen: Abschiebungshaft ist Freiheitsentziehung, ist Knast – mit dem Ziel, Menschen von A nach B zu bringen.**

Man kann und muss sich fragen, was wir hier eigentlich tun.<sup>126</sup>

Eine Richterin am Bundesgerichtshof schrieb schon 2014, dass 85-90 Prozent aller vom Bundesgerichtshof entschiedenen Verfahren im Abschiebungshaftrecht sich als rechtswidrige Inhaftierungen erweisen.<sup>127</sup> Diese Zahl muss man sich mal auf der Zunge zergehen lassen. In diesem Jahr kam der Bundesgerichtshof in zwei Dritteln aller Fälle zu der Entscheidung, dass die Haft rechtswidrig war. Und das sind nur die Fälle, die vor dem Bundesgerichtshof landen.<sup>128</sup>

/

Der Zusammenhang muss hier ja nicht weiter ausgeführt werden (sollte es aber):<sup>129</sup> Menschen wird, ohne irgendetwas verbrochen zu haben, ihrer Bewegungsfreiheit unter Zwang brutal genommen, um sie von einem Ort zu einem anderen zu transportieren.

*"Sklaverei war insbesondere dort prominent, wo wir Demokratisierung und Zivilisation verorten – etwa im antiken Griechenland, in der Renaissance und in den Vereinigten Staaten nach der Unabhängigkeit."*<sup>130</sup>

*„[Der hydraulische Rassismus ist der], der mit allen Mitteln Klandestine und Illegale produziert; der den Abschaum an den Rändern der Stadt ablädt wie einen Haufen unbrauchbarer Objekte; der die Zahl der Sans-Papiers unablässig vervielfacht; der Abschiebungen vornimmt und an den Grenzen tödliche Stromschläge austeiht, sofern es sich nicht einfach mit dem Schiffbruch auf hoher See begnügt; der bei Wind und Wetter allenthalben verdachtsunabhängige Kontrollen durchführt, im Bus, auf Flughäfen, in der U-Bahn, auf der Straße; der Musliminnen zwingt, den Schleier abzulegen, und die eigenen Bürger massenhaft registriert; der immer mehr Haftzentren und Transitlager einrichtet und massiv in Abschiebetechniken investiert; der unverhüllt diskriminiert und Segregation praktiziert, aber zugleich mit Nachdruck die Neutralität und Unparteilichkeit des laizistischen, gegenüber Unterschieden indifferenten republikanischen Staates behauptet; der ständig von jenem verwesenden, längst vollkommen impotenten Gebilde schwätzt, das man weiterhin gegen jede Vernunft die ›Menschen- und Bürgerrechte‹ nennt“<sup>131</sup>*

<sup>126</sup> „Es ist skandalös, welche Fehler in Abschiebungshaft passieren“, Interview mit Rechtsanwalt Peter Fahlbusch in: PRO ASYL, (29.7.2024), (Online), <https://lmy.de/dhEj>, [zuletzt aufgerufen am 12.3.2024].

<sup>127</sup> Oft sind die Menschen dann bereits abgeschoben, eigene Anm.

<sup>128</sup> Derselbe Peter Fahlbusch, in: „Kein Abschiebegefängnis in Glückstadt“, S. 21.

<sup>129</sup> Vgl. insb. Fußnote der Fußnoten.

<sup>130</sup> Andreas Eckert: „Afrikawissenschaften. Die globale Geschichte der Sklaverei“, in: Deutschlandfunk Nova, (1.5.2021), (Online), <https://lmy.de/hUVj>, [zuletzt aufgerufen am 12.3.2024].

<sup>131</sup> Achille Mbembe: Politik der Feindschaft, Berlin 2017, S. 87, in: Ina Kerner: „Grenzen und Migration. Postkoloniale Perspektiven“, in: Zeitschrift für Politik Vol. 66 (2) (2019), S. 206-207. / Vgl. auch: Achille Mbembe: „Die große Vergrenzung. Europa sperrt Menschen in Lager und beansprucht das Privileg der Bewegungsfreiheit für sich. Mit welchem Recht eigentlich?“, in: taz am Wochenende (14./15. Juli (2018)).

Die „Einrichtung“ zum „Abschiebevollzug“ ist ein Gefängnis.

Und dies führt zu 3.1.:

***Die folgenden Kapitel 3.1. und 3.2. waren ursprünglich Teil der Gliederung der Hausarbeit. Sie sollen nun eigenständige Texte werden, die hier nur angekündigt & unvollständig sind...***

\*\*\*

### 3.1. „Ich kenne viele Gefängnisse“<sup>132</sup>

In der Kate am Ende der Norderstraße fuhr um diese Zeit  
ein armes Kind aus seinem Schläfe auf; ihm träumte,  
es habe ein Brot gefunden,  
aber es hatte auf einen Stein gebissen.  
Halb im Traum noch griff es in das große Wandbett  
nach der Hand seines Vaters,  
doch es erfasste nur den Zipfel des Kopfkissens  
und schief dann ruhig weiter.

John Glückstadt ist niemals wieder nach Hause  
und nie zu seinem Kinde zurückgekommen..<sup>133</sup>

Es gibt nicht nur eine GEFÄNGIS KONTINUITÄT von GAK zu GAH (die dänischen und brandenburgischen Forts dienten in berüchtigten „Sklavenkellern“ zum Einsperren der Sklaven\*, bis sie „von A nach B“ transportiert werden oder zum Sanktionieren von „Fehlverhalten“. Es gibt vor allem in der Stadt mit dem Vornamen Glück eine LOCUS-KONTINUITÄT des GEFÄNGNISSES:

\*\*\*

Das vorangestellte Zitat entstammt der Storm-Novelle *Ein Doppelgänger*. Der jugendliche John begeht einen Raubüberfall und wird daraufhin für einige Jahre in das berüchtigte Glückstädter Zuchthaus gesperrt. Nach seiner Entlassung will er ein neues Leben beginnen, arbeiten, eine Familie gründen, er ist sich sicher, seine Strafe verbüßt zu haben. Doch das Stigma „Gefängnis“ lässt ihn nicht mehr los: In seiner Heimatstadt (Husum) nennen ihn alle nur noch „John Glückstadt“, er findet keine Arbeit, keine Freunde. Eine Familie aber gründet er. Doch zwischen Arbeitslosigkeit, Armut, patriarchaler Macht und Ausgeschlossenheit geraten die drei Hansens in einen nicht mehr endenden Strudel aus Gewalt, der die Eltern in den Tod stürzt. Ihr Kind wird im P i r a t e n - T r a u m dieser Arbeit noch eine Rolle spielen.

---

<sup>132</sup> Hussein, nach seiner Abschiebehaft in Glückstadt, Vgl. zitierte Broschüre, Initiative gegen das Abschiebegefängnis.

<sup>133</sup> Theodor Storm: Ein Doppelgänger, 1886

--- 1.) Auch hier muss eine Kontinuität zur heutigen, Glückstädter Abschiebehaft erkannt werden: So begleitet viele (zu Unrecht) Inhaftierte das Stigma „Gefängnis“ genau wie John, ob nun in dem Land, in das sie abgeschoben werden, oder in Deutschland, falls sie „freigelassen“ werden.<sup>134</sup> --- 2.) Storms Novelle bezieht sich auf das „Zucht- und Tollhaus Glückstadt“, dass zu seinen Lebzeiten tatsächlich existierte.

Glückstadt hat heute 11.000 Einwohner\*innen, und hatte nie viel mehr. Was die kleine „Toleranzstadt“ immer hatte, waren berüchtigte Gefängnisse. Meines Wissens nach sind sie noch in keiner Publikation o.ä. gemeinsam betrachtet worden, was ob der Kontinuitäten der in ihnen ausgeübten Verbrechen und dem in ihnen geleisteten Widerstand getan werden sollte.

Hier können sie nur (und vielleicht auch nur unvollständig) aufgeführt werden.

Eine „Gefängniskarte“ der „schönen Radialstadt“ würde sich anbieten:

1. Es wird schon im 17. Jahrhundert ein Gefängnis gegeben haben.<sup>135</sup>
2. Königstraße 41, Baujahr: 1641  
Von 1839 bis 1929 diente das Haus als Gefängnis.
3. Am Rethövel 9, Baujahr: 1736  
Von 1738/1739 bis 1875 als „Zucht- und Tollhaus“;  
Von 1875 bis 1927 als „Frauengefängnis“
4. Jungfernstieg, Baujahr: 18. Jahrhundert  
Ab April 1933: Arbeitslager für politische Häftlinge aus Schleswig-Holstein  
Ab 1943: Arbeiterziehungslager (für „Fürsorgezöglinge“)  
Ab 1949: Landesfürsorgeheim Glückstadt.
5. Am Neuendeich 49, Baujahr: 1936-38  
Ab 2021: Abschiebehaftanstalt Glückstadt.

Gemeinsam ist fast allen dieser Glückstädter Einrichtungen, um nur auf zwei Punkte einzugehen: 1.) Viele Insassen hatten nie etwas verbrochen, ob nun in der „Irrenanstalt“ (wo Frauen als „hysterisch“ oder Menschen mit Behinderung als „Wahnsinnige“ eingesperrt hatte); dem NS-Lager oder dem Landesfürsorgeheim. Die Geschichte desselben ist eine des Grauens: Die zuvor im NS-Dienst stehenden „Wärter\*innen“ waren nun „Pfleger\*innen“, es kam zu grausamsten Misshandlungen der Jugendlichen. 2.) Viele Insassen wehrten sich. V.a. aus dem „Landesfürsorgeheim“ sind inzwischen Berichte der ehemaligen Insassen bekannt: Von Suiziden, Flucht(versuchen) und einer großen Revolte im Jahr 1969, mit angezündeten Matratzen. Viel erinnert an den aktuellen Protest in der GAH.

---

<sup>134</sup> „Hossein schildert in einem Interview, wie das Leben nach seinem Hungerstreik aussieht und der Entlassung [aus der GAH] wegen ‚Reiseunfähigkeit‘ aussieht – seit bald einem Jahr weiterhin nur ‚geduldet‘, mit Arbeitsverbot, mit dem Verbot, Kiel zu verlassen und weiter ohne Perspektive.“ (Broschüre Kein Abschiebegefängnis in Glückstadt und anderswo, S. 6-7). // „Für viele Betroffene stellt die Inhaftierung ein Stigma dar, das ihnen das Leben in dem Land, in das sie abgeschoben wurden, noch zusätzlich erschwert...“ (Ebd., S. 20).

<sup>135</sup> Darauf wird nach weiterer Quellenforschung noch einzugehen sein, Vgl. Fußnote der Fußnote.

\*\*\*

### 3.2. Guinea, Glückstadt, Ghana

In Glückstadt werden Menschen aus den unterschiedlichsten Ländern und Regionen vor ihrer Abschiebung inhaftiert. Viele von ihnen sind Mitte 20, andere 60, andere jünger. Viele von ihnen sind in Deutschland aufgewachsen, viele von ihnen haben in Deutschland eine Familie. Man schiebt sie in den Iran oder Irak ab, nach Syrien, nach Griechenland, woher etwa Menschen aus dem Iran nach Deutschland kamen, die dort von Nazis auf der Straße, auf der sie schliefen, angegriffen worden sind, nach Italien, nach Polen, ... Es ist in jedem Fall unmenschlich.

Man schiebt aus der Abschiebehaf-Anstalt Glückstadt, aus dem Ort, an dem man einst aufbrach, Westafrika zu versklaven, überdurchschnittlich<sup>136</sup> viele Menschen in genau diese von hier aus einst kolonisierte und versklavte Region ab:

Die nach parlamentarischen Anfragen einsehbaren Listen, führen für die GAH Menschen auf, die, u.a. aus folgenden westafrikanischen Ländern kommen, oder abgeschoben werden sollen:

Ghana

Guinea

Gambia

Sierra Leone

Nigeria

137

Um nochmal auf die Sprache zurückzukommen. Die Haft der fast immer nicht! straffällig gewordenen Menschen umfasst hier die „Arten“: „Sicherungshaft; Überstellungshaft; Ausreisegewahrsam“

---

<sup>136</sup> Im (nicht weiter wichtigen) Vergleich der „Abschiebeländer“ 2019-2024, deutschlandweit.

<sup>137</sup> SCHLESWIG-HOLSTEINISCHER LANDTAG Drucksache 20/1824, 20. Wahlperiode 13.02.2024.

**Im Angesicht dieser Verbindung von „Glückstadt und Westafrika“ erscheinen die**

3.3. Forschungs- Aufgaben\_ Offene Fragen\* und insbesondere

3.4. Praxis-Aufgaben\_ Offene Fesseln\*\*

**noch wichtiger,**

**sie werden in dieser Einreichung jedoch nicht aufgenommen. S.u.**

**An dieser Stelle ist zu verorten:**

**3.3. Forschungs-Aufgaben: Offene Fragen\***

\* Die Fragenkataloge sind hier nicht aufgenommen worden, ihr aktueller, stets aktualisierter Stand kann aber jederzeit nachgereicht und allen Interessierten verfügbar gemacht werden.

**An dieser Stelle ist zu verorten:**

**3.4. Praxis-Aufgaben: Offene Fesseln\***

\* Die ideen-Liste ist hier nicht aufgenommen worden, ihr aktueller, stets aktualisierter Stand kann aber jederzeit nachgereicht und z.T. allen Interessierten verfügbar gemacht werden.

**An dieser Stelle sind zu verordnen:**

*Die Fußnoten der Fußnoten\**

\* Diese sind hier nicht aufgenommen worden, ihr aktueller, stets aktualisierter Stand kann aber jederzeit nachgereicht und allen Interessierten verfügbar gemacht werden.

**Auf der Suche nach dem Glück**

*auf den Spuren von Christian, John und Kasimir*



Forschungsreise

Hannover / København / Husum / **Glückstadt** / Hamburg / Berlin / Hannover

4. - 16. Februar 2014

wüst ist die Welt,  
Beilzeit, Schwertzeit,  
zerschmetterte Schilde,  
Windzeit, Wolfszeit,  
bis einstürzt die Welt -  
nicht ein Mensch will  
den anderen schonen<sup>i</sup>

Las letras ya no importan

- *Residente Calle 13 (2024)*

Ein Text, der ein Backstein sein will

- *Welt.de*

Bringt es auf den Punkt so wie Laserpointer

- *Abderrahim el Ommali aka Abdi Süd*

Hoffentlich kommen jetzt nicht die Miethaie

- *Husumer Kreisanzeiger*

Πρόλογος

**Piraten-Traum**

für R.

Der alte Archivar wusste zuerst nicht was fehlte. Wie jeden Morgen war er dank seines alten Schlüssels, den er heimlich bei sich behalten hatte, den jedoch auch niemand zu vermissen schien, der Tøjhusgade entflohen und auf den namenlosen Weg zwischen **Krigsmuseet** und Bibliothek eingebogen. Es war nicht der kürzere Weg zum **schwarzen Diamanten**, vielmehr suchte er so den wichtigen Anzugträgern zu entfliehen, die hier seit Menschengedenken in Richtung Parlament stolzierten. Sie waren, wenngleich er sich sonst in jeder Hinsicht von ihnen unterschied, mit ihm gemeinsam wohl die einzigen Menschen, die um diese Zeit am alten Zeughaus vorbeiliefen. Die Lobbyisten müssen bekanntlich vor den Politikern im Büro sein. Doch als der alte Beint die schwere Holztür hinter sich geschlossen hatte, merkte er sofort, dass etwas nicht stimmte. Er hatte nicht wie sonst das Gefühl, erschossen zu werden. Es war ein ganz eigenartiges Körperbehagen, denn sein Kopf, nein: *nur* sein Kopf befahl ihm das übliche Zusammenzucken. Er hatte sich so daran gewöhnt, sich hier wie **Dostojewski** zu fühlen. Scheinbar hingerichtet, ein dutzend Mal, bis er dann überraschenderweise wieder am Ausgang des Museums stand, und nur noch eine Schnellstraße ihn trennte vom Kanal und seinem Schreibtisch, wo etwas angenehm Totes auf ihn warten würde. Denn die Geschichte, davon war Beint überzeugt, die ist vergangen, und wenn sie auf seinem Platz im königlichen Archiv lag, dann hatte er, und nur er, die Macht über sie. Doch an diesem Morgen war es zuerst sein Herz, welches wahrnahm, dass etwas fehlte. Erst als auch sein Kopf dies merkte, atmete er plötzlich stoßartig aus, drehte sich auf dem Kies in alle Richtungen, und rannte dann los, ohne auf seine klapprigen Beine oder die verduztzte Schulklasse zu achten, die gerade lachend in das Museum trat, dass ihnen heute zeigen würde, wie schön das Leben in einem dänischen Militärcamp im heutigen Afghanistan sein kann.

Abrafo grinste in sich hinein. Es kam ihm vor, als hätte er seit tausend Jahren nicht gegrinst. Aus dem Keller des bösen Museums heraus hatte er bei seinem Feierabend-Frühstück nach einer langen Nacht den alten Beint rennen sehen. Wie lange der schrullige Griesgram doch gebraucht hatte um zu merken, dass die **Kanonen** fehlten. Na gut, die Panzer hatten die Piraten hiergelassen. Doch die siebenundvierzig Kanonen, die waren weg. Aus dem Nebel der Nacht waren sie über die rote Backsteinmauer geklettert, vom Wasser kommend, als er selbst gerade seine Zigarette rauchte zwischen Putz- und Wachsicht. Die Piraten hatte er noch nie gesehen, sie hatten ihm demnach aber auch noch nie etwas getan, und so nickte er nur, als sich einer von ihnen vor ihm verbeugte:

Eine gute Nacht der Herr,

ich hoffe die Zigarette schmeckt.

Ganz vorzüglich.

Na dann darf ich sie doch freundlichst um eine bitten?

Natürlich. ...

Und was machen sie hier?

Ach wir wollten nur die Kanonen abholen.

Die Kanonen, welche Kanonen?

Machen Sie Witze mein Freund? Die siebenundvierzig Kanonen gleich hinter ihnen.

Ach die.

...

Und wie wollen sie das anstellen?

Keine Sorge, unsere Freunde sind gleich da. Stark wie guatemaltekischer Kaffee sind sie, glauben sie mir! Die Tragen uns die Kanonen schön über die Mauer, da werden wir sie gar nicht lange aufhalten beim Rauchen, keine Sorge Sir.

Diese wundersamen Worte verwirrten den alten Abrafo kein bisschen. Lässig zog er an seiner Zigarette, der Pirat tat es ihm gleich, und nach kurzem Schweigen verdunkelte sich auch schon der rote Backstein hinter ihnen.

Da seid ihr ja endlich!

Auch die Ameisen rauchten kleine Zigaretten, und auch sie verbeugten sich vor Abrafo, der ihnen interessiert zusah, als sie lautlos in Richtung Kanonen marschierten. Leicht wie ein Blatt im Herbstsee schaukelten die schweren Feuerrohre betrunken von links nach rechts, stabilisierten sich, und bewegten sich auf dem schwarzen Meer der rauchenden Ameisen elegant über den Kies und über die Mauer, bis sie auf dem Weg in Richtung Hafen im Nebel verschwanden. Als die Ameisen selbst die vier mächtigen Mörser wie Luftballons aus dem Durchgang getragen hatten, warf der Pirat seine Zigarette an den Panzer, spuckte, aus Feuerschutzgründen, wie er meinte, einmal prächtig daneben, und verbeugte sich ein weiteres Mal. Gerade schwangen auch seine pfeifenden Freunde ihre Beine über die Mauer, als Abrafo nun doch wissen wollte, was eigentlich vorging.

Sagt einmal, wo wollt ihr denn hin?

Wir? Nach Glückstadt!

\*

Der alte Brien saß in dieser Nacht lange an seinem Schreibtisch mit Blick auf das dunkle Wasser. Die **Cirkelbroen-Brücke** am Christianshavn-Kanal verband nicht nur den Bezirk Christiansbo mit den Applebys Plads. Die runden Plattformen schienen die Zeit aufzuheben zwischen der alten Zuckerfabrik aus rotem Backstein und den modernen Bürogebäuden Henning Larsens, die ein wenig an die Krankenhäuser am Kölner Rhein erinnerten. Schade nur, dass einem nichts Besseres zur Verwendung eingefallen war als das Ansiedeln des dänischen Steuerministeriums. Brien hatte einen streng geregelten Tagesablauf, eigentlich, doch aus **fixen Ideen** entsteht bekanntlich das Verbrechen. Vielleicht würde er sich heute Nacht hier im Archiv verstecken, denn was er da auf seinem Schreibtisch hatte, kam ihm auf einmal unheimlich lebendig vor: Die Kanonen, die so spurlos verschwunden waren, da war er sich fast sicher, die stammten aus einem kleinen Ort an der Elbe, von dem er noch nie gehört hatte: Glückstadt hieß er. 1641 hatte König Christian von Dänemark und Norwegen, der zu jener Zeit auch über Schleswig und Holstein herrschte, in der von ihm gegründeten Stadt eine **Gießerei** eröffnet. Sie sollte zwei Dinge herstellen, die ganz unterschiedlich funktionieren, aber das gleiche bewirken sollten: Kirchenglocken und Kanonen. Sie sahen genau so aus wie jene, die ihn stets mit seiner Scheinhinrichtung beglückten, sie waren über 200 Jahre alt, und: sie waren weg. Brien seufzte und lehnte sich zurück. Das dunkle Wasser schien immer schneller zu werden. Dann sprang er auf. Es konnte nicht wahr sein. Wo war die Brücke? Die runden Plattformen waren in der Dunkelheit nur schwer zu erkennen, doch wo waren die Stelen, die immer an eine Takelage erinnerten? Drei an der Zahl waren es, eine wie ein Fockmast, die mittlere wie ein Großmast, die letzte kleiner, wie ein Besanmast. Sie alle waren weg. Da war nur Wasser. Er musste träumen, was war nur los?

\*

Als **Sanderling** erwachte, spürte er sofort, dass die Charlotta Amalia in Bewegung war. Es kam ihm alles noch immer vor wie ein Traum. Er war nachts der Tortuga-Absteige in Christiana entflohen und noch ein wenig an der Kanalbrücke entlanggeschlendert, als er auf der letzten Stele, die ihn immer an einen Besanmast erinnerte, etwas eingeritzt sah. Ein Name wie eine Narbe war es, wie man es üblicherweise in Baustämmen sieht.

**C o w l e y**

In dem Moment, als Sanderling den letzten Buchstaben gelesen hatte, tauchte darunter plötzlich eine Ameise auf. Als Sanderling gerade überlegte, ob es normal sei, dass eine Ameise einem so direkt in die Augen schaut und sich schon fragte, was man ihm in Christianas Absteige wohl in den Schnaps getan hatte, da sprach sie lächelnd zu ihm:

Willst du auch ein Pirat sein?

Ein Pirat?

Ay, ein Pirat.

Sanderling musste nicht lange überlegen. Es war sein Traum, Pirat zu sein, und diese Ameise klang wie ein Messias! Er nickte eifrig, sein Herz klopfte, doch das Tier bremste seinen Enthusiasmus:

Nur ein **Rätsel** musst du lösen.

Sanderling schwieg. Die Ameise grinste. Dann öffnete sie den Mund, und als sie sprach, klang von weitem das Geräusch von Wellen die an eine Planke schlagen, Säbel auf Säbel, und ein Geruch von altem, nassen Schießpulver lag in der Luft. Ihm war ganz unwohl:

Wir stehen auf einem Schiff, weißt du.

Nein, das wusste ich nicht.

Schwöre, dass du Abschaum bist.

Ich schwöre.

Die Plattformen der Cirkelbroen-Brücke drehten sich auf einmal in rasender Geschwindigkeit. Die orangenen Geländer zerbarsten, und die Stelen wuchsen in den dunklen Himmel. Sanderling drehte sich im Kreis, die Plattformen taten es ihm gleich, ihm war ganz schlecht und er hatte plötzlich eine absurde Angst, entdeckt zu werden. Doch niemand außer ihm schien hier zu sein. Nur am anderen Ufer brannte noch Licht im zweiten Stock des schwarzen Diamanten, doch die weißen Haare die aus dem Buch sprossen verrieten, das, wer auch immer hier um diese Zeit noch las, tief in seine Lektüre vergraben war. Eine weitere Stele erhob sich gerade aus dem Wasser, algenbewachsen und Miesmuschel-bespickt, und Sanderling erkannte sie sogleich als Bugkastell. Es stimmte, die Brücke war ein Schiff.

Willst du der Crew beitreten, willst du Pirat sein, so sprech ich mein Rätsel.

Sanderling nickte, den Blick nun auf die Gallionsfigur gerichtet, die sich unter dem Bugkastell aus dem Wasser hob. Sie lächelte ihn an. Doch komischerweise hielt sie ihren **Kopf** in den Händen... Irgendetwas wollte sie ihm sagen. Die Ameise zog eine Goldmünze, winzig klein, aus der Lücke zwischen dritter und vierter Bauchplatte ihres Hinterleibs. Dann warf sie die Münze über Bord, wo sie mit einem erstaunlich lauten Gluck auftraf und sogleich in die dunkle Tiefe sank.

Ist nun der Wasserspiegel

gestiegen

gesunken

... oder gleich geblieben?

Sanderling schaute ungefähr so ratlos wie der alte Brien oben im zweiten Stock des Archivs, als er auf sah und die fehlende Brücke bemerkte. Sein Blick wanderte zur Gallionsfigur, die fast unmerklich ihre hölzernen Augen nach unten rollen ließ.

Gesunken!

Vorbildlich geschummelt, Pirat!

Willkommen an Bord.

Und... fahren wir los?

Na klar, wir warten nur noch auf die Kanonen.

\*

Fast zehn Knoten musste die gute **Charlotta Amalia** erreicht haben. Als Sanderling sich aus der Hängematte im Orlob-Deck schwang, spürte er durch die Ritzen des alten Schiffes bereits ein salziges Pfeifen. Er blickte aus einem der Löcher, die sie gestern gesägt hatten, auf ein ruhiges doch nicht glattes Meer, das sich vom Licht der aufgehenden Sonne verwöhnen ließ. Eine **Silbermöwe** flog vorbei und sang ein altes Storm-Gedicht, dass sie zu einem fröhlichen Tanz umzudichten vermochte, und Sanderling sumnte mit ihr, als er auf das Hauptdeck hinaustrat. Einen seltsamen Traum hatte er gehabt. Kopenhagen sah darin so tot aus, wie aus der Zukunft, und er hatte den Namen des alten Captains, dem Haudegen Cowley, von der **Kapitänin Jinguofortis** noch die wildesten Geschichten zu erzählen wusste, eingeritzt auf einer Art bleiernen Stele entdeckt.

Solche Narben hatte er bisher nur in Baumstämmen gesehen, die Crew selbst markierte so den Weg zu sauberen Süßwasserquellen, nach denen die sie seit der Kontaminierung des **Champerico-Flusses** vermehrt Ausschau halten mussten. Nun blickte er über die Reling und plauderte mit einer sich dort sonnenden Ameise. Allmählich erwachte die Charlotta Amalia. Etwas später als sonst, auch wenn es hier keine festen Arbeitszeiten gab. Denn lange hatten sie gestern gearbeitet, um kreisrunde Schusslöcher in das morsche Holz zu schlagen. Zwar besaß die Charlotta Amalia ein Kanonendeck, doch nur sechsunddreißig Kanonen fanden darin Platz. Sie hatten jetzt aber siebenundvierzig, plus vier Mörser unterzubringen. Einer von ihnen stand nun als riesiger Topf wohlduftend in der Kombüse, wo **Kakuru** gerade einen kräftigen Linseneintopf für alle kochte. Ein normaler Seemann hätte die Galeone für unbrauchbar erklärt, sah sie nun doch aus wie ein Netz aus Lecks. Doch die Piraten waren ganz gelassen. Sie wussten: Das Schiff würde heute ohnehin untergehen.

\*

Nachts versammelten sich alle auf dem Achterdeck. Die Stunde war nah. Es galt nun, den Nebel herbeizusingen. Kapitänin Jinguofortis ermahnte alle erneut, bloß nicht einstimmig oder gar denselben Text zu schmettern, als der erste Ton angestimmt wurde, aus der Tiefe heraus. Der große Walfisch freute sich, als die Crew seinem Gesang applaudierte, und mit seiner Fontäne begann das Rauchen der Weltmeere, zu dem der Rauch der schmökenden Ameisen seinen ehrlichen Beitrag leistete. Alles Mögliche wurde in dieser Nacht gesungen, nichts gerade, und nichts gleich, doch hin und wieder verbunden durch eine uralte **Piraten-Melodie**, die, wie alle Lieder der Menschen, zu Anbeginn der Zeit mal ein Liebeslied gewesen ist:

For 42 days we were hungry and sore  
The winds were against us, the gales they did roar  
Off Battery Point we did anchor at last  
Our jib boom hove in and our canvas all fast  
The boardinghouse masters came aboard in a trice  
A shouting and a promising all that was nice  
Til one fat old crib took a liking to me  
Says he you're a fool, lad, to follow the sea  
Says he there's a job as is waiting for you  
With lashings of liquor and beggar-all to do  
Says he what you say lad, will you ? or two  
Says I you old bastard, I'm damned if I do

Next I remember I woke in the morn  
On a the three skysail yarder bound south round Cape Horn  
With an old set of oilskins and two pair of socks  
And a blooming great head and a case of the pox  
So come all you young sailors take a warning by me  
Keep your eye on the drinks when liquor is free

Der Nebel kam, und sie sangen noch lauter:

It's a damn tough life full of toil and strife  
And we don't give a damn when the gale is done  
    How hard the winds do blow  
We're homeward bound from the Arctic Sound  
    With a good ship taut and free  
And we don't give a damn when we drink our rum  
    But oooooh.:

    Oh, big Babylon B is no place for me  
    I'll pack up my bag and go out to sea  
    Our good ship's a-going out over the bar  
And we'll point her nose for the South-er-on Star  
    Oh say was you ever in Rio Grande?  
    Oh was you ever on that strand?

We'll work tomorrow but no work today  
We'll work tomorrow but no work today  
We're bound away for 'Frisco Bay  
We're bound away at the break of day  
We're bound away 'round Cape Horn  
We wish to Christ we'd never been born  
Oh haul, oh haul, oh haul away,  
oh haul away until the revolut-i-on,  
    aaaaaas.:

    Louis was the king of France  
    Before the revolut-i-on  
Away, haul away, we'll haul away Joe  
But then he got his head chopped off  
    Which spoiled his constitut-i-on  
Away, haul away, we'll haul away Joe  
    (To me) way, haul away

We'll heave and hang together, but prefer to hurry, as theres a ship so free:  
So free as Black Ball Ship  
That fourteen knots an hour could clip  
They'll carry you along through frost and snow  
**And take you where the wind don't blow.**

Bei diesen letzten Worten erhob sich ein Wind wie ein Wirbelsturm über der Charlotta Amalia, sog den ersungenen Nebel in sich auf, und raste davon, Richtung Süden, dem jubelnden Schiff voraus, das sich nun endlich zum Entern bereit machte.

\*

Die drei Graugänse hoben nur gelassen den Kopf, als die schwarze Charlotta Amalia wie das **Geisterschiff** auf dem Gemälde im Büro des Museumsdirektors hinter den Birkenstämmen auf der **Rhinplatte** bei Glückstadt auftauchte. Der Nebel hatte ganze Arbeit geleistet. Unbemerkt ging die Crew von Bord, um sich mit den Piraten der **Cassiopeia** zu treffen, die hier ihr Lager bereits aufgeschlagen hatten in den Nestern der Adler und Rhinplatten-Spechte: Schon an Deck wehte der Wind, der nun nicht mehr den Nebel zu tragen hatte, ihren **Gesang** herüber:

Es war einmal eine Schar Spechte,  
die wolltn mitm Kopf durch die Wand.

Das lief mal gut und mal schlechta,  
meistens verspechelt und dann  
blieeben sie trotz allem, immer äußert charmant.

Doch so kam auch ein paar Probleme, und die sie sahn sie oft halt zu entspannt  
Und so treibt es uns in dieser Welt an den Rand.

Doch wer jetzt guut aufgepasst hat, der hat es längst schon erkannt  
Der Rand ist so ein Ort an dems dem Specht, auch gar nicht so schlecht gefällt  
Damit ihr es jetzt auch alle wisst: Das Glück nam wir selbst in die Hand.

Mit nen Schnecken, in dem Mund und im Rucksack n paar Bier.

Floogen wir so frei mitten durch das Land  
Und Sommaa für Sommaa in der Sonne gesessen- die Bäuche die waarn so prall gefüllt  
Voller Glück gefressen.

Die Nächte, weit raus, auf nem Teppich aus Flaschen

Von Dunkelblau bis ins Morgenrot, auf leichten Schwingen flogen wir fort  
Voller Glüüück

Ay, sagte die Kapitänin, bei dem Lärm hätten wir das mit dem Nebel auch lassen können. Doch ihre Sorgen waren unberechtigt. Im noch schlafenden Glückstadt hörte niemand die Mundharmonika, und auch die Gänse widmeten sich wieder ihrem Blickduell mit dem grauen Watt, aus dem ja ein Leckerbissen zurückblicken könnte. Wie riesige Wächter über mächtigen Flüssen standen sie da, als aus den Miniatur-Wüsten Rinnsale wurden.

Die Flut kommt.

Ay.

Der Plan war besprochen worden, und die Flut war sein Startsignal. Ungeduldig zog es die Cassiopeia bereits flussaufwärts. Die Mundharmonika begleitete feierlich das Hissen der Flagge: Ein tanzendes Skelett mit einer Flasche und einer Rose in den Händen, auf löchrigem, doch mit Jaguarmuster-Stoff geflicktem Schwarz. Der Einmaster ließ sich knirschend auf den Kampf mit der Strömung ein, und schon war das Boot an der Südseite um die Sandbank herum manövriert. Nun blies der Wind, der den Nebel in Schach hielt, kräftig in das Großsegel, das selbst der Wast sich bog. Die Cassiopeia fuhr jetzt genau auf den **alten Bagger** der DDR zu, vor dem ein rostendes Totenschiff, das glatt mit ihr verwandt sein könnte, wie ausgestellt auf die kommende Sturmflut wartete.

Die Elbe tat, was sie hier für gewöhnlich tat und die Cassiopeia fuhr mit dem morgendlichen 6 Uhr Glockenschlag in den Hafen ein.

\*

Parallel setzte sich die Charlotta Amalia in Bewegung. Sie lag nun sehr schräg im Wasser, denn alle Kanonen waren auf die Steuerboot Seite gerollt worden. Es war, als wollte sich die stolze Galeone selbst ertränken. Sie war hier geboren worden. Hier fand ihre Equipage statt, sie stapelte hier. Und dann fuhr man sie, beladen mit stechenden Waffen und erstickenden Stoffen, an einen Fluss in Guinea, wie sie es nannten. Als ihre Meister an Land besoffen Karten spielten, hatte die Charlotta Amalia die Chance ergriffen und war geflohen. Schreckliche Dinge hatte sie gesehen. Menschen in Fesseln, getauscht und verladen. Das ohrenbetäubende Geräusch von Schmerz.

Ein kleines Schiff, mit vier Kanönchen und einem bunten Haufen an Crew, hatte ihr ein gutes Versteckt gezeigt. Und fortan kannte das große Schiff aus Glückstadt keinen Heimathafen mehr und fuhr nur noch unter der Piratenflagge, die jetzt wieder auf ihr gehisst wurde. Es war die älteste aller **Jolly Roger**, und ihr Motiv sah aus wie die Grabsteine auf dem jüdischen Friedhof ihres Heimathafens: Ein Totenkopf über einer Sanduhr. Und als die Flagge wehte, da ergriff das Schiff ein unglaubliches Gefühl: Unendliches Glück strömte in die Charlotta Amalia, vom Besan bis zum Außenklüver vibrierte sie förmlich. Sie war ein Piratenschiff. Und gleichzeitig ergriff sie eine unendliche Traurigkeit, denn sie erinnerte sich: Sie hatte einen Heimathafen, und der war das Gegenteil von Glück, für sie allemal. Und da beschloss das große Schiff, hier unterzugehen, doch nicht, ohne noch ein letztes Mal zu Entern. Und die Bordwand erhob sich aus dem dunklen Fluss, der nun so breit war dass er die Macht des Deichs in Frage stellte, und sie fuhr den Deich nordwärts, dem Meer entgegen.

\*

Die Cassiopeia war am Zollboot angekommen. Der Beamte staunte nicht schlecht, als sein Blick auf die Piratenflagge fiel. Womöglich Spaßvögel aus Hamburg? Doch um die Uhrzeit, und bei dem Nebel? Dann ertönte die Mundharmonika, eine Gitarre dazu, und der Gesang schmetterte dem Beamten seinen wässrigen Kaffee über die Uniform. Alarm!

Das Ablenkungsmanöver nahm seinen Lauf: Ein rosa Banner mit der Aufschrift „Gegen die Festung Europa“ wischte den wirren Zweifel aus dem verschlafenen Kopf des Beamten: Hier waren keine Spaßvögel, sondern Terroristen am Werk! Er alarmierte sogleich alle Streifen der Stadt, mehr, als man denkt, und auf dem Weg zum Hafen bemerkte keiner der Polizisten jene schwarzen Segel, die ihnen hinter dem Deich entgegenglitten. Die Ameise auf dem Ausguck jedoch amüsierte sich prächtig über das ihr von oben dargebotene Schauspiel: So groß waren die Menschen, so groß und so dumm.

Die Cassiopeia hatte inzwischen das Ende des Außenhafens erreicht und warf den Anker im Schatten des Sperrwerks. Die Piraten schlichen rechts an der Schleuse vorbei, und warteten, dass die Ameisen ihre Straße an ihnen vorbei Richtung Yachthafen zogen. Die Schiffe waren ausgesucht,

### **Estrella und Nanibi**

und die Ameisen brachten sich in Position. Nun hieß es: Warten. Das Signal dürfte nicht zu überhören sein.

\*

Vor der alten **Stadtbackerei** mit den schönen Kacheln aus Amsterdam unterhielt sich ein altes Ehepaar beim morgendlichen Spaziergang durch den Binnenhafen:

Die Dialektik der Weltgeschichte.

Ich habe das Gefühl überall wird demonstriert. Nur nicht in Glückstadt.

Ach du weißt doch Schatz, in Glückstadt passiert alle 300 Jahre mal was. Ansonsten ist die Stadt scheiße.

Ach vertell mi keenen Döns, hier passiert andauernd was. Schau mal, vor 200 Jahren erst haben sie diese Kanonenkugel dort in die alte Bäckerei geschossen.

Als die alten Eheleute wie zwei ewig vertraute Schildkröten ihren Kopf hoben, um die **alte Kanonenkugel**, die hier noch immer im Gemäuer steckte, zu betrachten, staunten sie nicht schlecht: Über ihrem Kopf schoss eine zweite Kanonenkugel hinweg, über das Wasser, wobei sie zwei kreisrunde Löcher in den Segeln der Bell-Aime und des Kutters

Moby Dick hinterließ, um schließlich genau in der Mitte, zwischen Tür und Türmchen des alten Zucht- und Irrenhauses einzuschlagen. Das erste Gefängnis war getroffen.

\*

Dann passierten viele Dinge gleichzeitig.

Trinkt aus den Grog jetzt suchen wir das Glück nicht mehr, wir nehmen es uns!

Ay ay!

Alles klar zum Entern?

Ay!

Dann schickt den Knast zu Davy Jones, auf dass der alte Tentakelmann sich ja nicht um seine nie dagewesene Seele kümmert!

Und die Charlotta Amalia, die kein Hulk, kein Totenschiff, sondern ein Piratenschiff war, jagte die letzten Meter zum Fähranleger hinauf, und als der Bug auf Höhe des Arbeitsamtes war, da rief die ganze Mannschaft, und auch der große schwarze Hund des Piraten Tlacuache bellte mit, denn den Befehl gab nie die Kapitänin allein:

Feuer frei!

Und gleichzeitig wurde aus den verbliebenden sechsundvierzig Kanonen gefeuert, das die Klüsen sich weiteten. Die Kanonenkugeln krachten in die sechsmeterhohe Betonwand des **Abschiebeknasts**, zerrissen Stacheldraht und Nazi-Backstein, und Kettenschüsse aus den mächtigen Sechspfündern brachten die Kameratürme zu Fall. Die Polizeiautos, die gerade den Hafen erreicht hatten, fuhren wie Domino-Steine ohne Effekt ineinander, die Bullen versuchten zu wenden, fluchten, nicht so wie Piraten, sondern so wie Uniformen fluchen: dumm und unfrei, vergaßen die Cassiopeia und erblickten in ihren Rückspiegeln entsetzt den Rauch des einstürzenden Gefängnisses. Im selben Moment zerteilten die Ameisen mit ihren Mandibeln die Tauen der Estrella und Nanibi, gaben ihnen einen Schubs, und schon taumelten die beiden Boote im Binnenhafen, wo die singenden Piraten sie völlig ungehindert in Empfang nahmen, beidrehten, und warteten.

\*

In der Mitte des Glückstädter Dorfplatzes lehnte ein Pirat unauffällig am gusseisernen Kandelaber aus dem Jahr 1869. Er war dort aus dem Nichts aufgetaucht, als sei er aus der Zisterne des ehemaligen Marktbrunnens gebeamt worden, die sich noch immer unter dem hässlichen Kandelaber befindet. Sein Boot, eine mit ihren vielen bunten Hängematten ganz und gar spinnennetzartige Schönheit, wartete am anderen Ende des Brunnens auf ihn, der im peruanischen Regenwald unter einer riesigen Würgeflechte entsprang. Nur der treue Papagei Rox hatte ihn begleitet. Die hochgewachsene, kahlgeschorene Person drückte die Zigarette an der Schuhsohle aus, schlenderte auf den Fehlfuß zu und warf eine Münze in die Schiefermütze des alten Seebären, der hier mit seiner Drehorgel und dem kleinen Äffchen darauf wartete, die Kurbel zu drehen. Er begann zu spielen, gerade in dem Moment, als die Kanonen feuerten, und die Melodie drang in die Stadtverwaltung, anders als der Donner der einstürzenden Betonmauer. Der Wind lag richtig und die Politik hört selektiv. Der Bürgermeister blickte grinsend von seiner **Zeitung** auf:

Das wars mit der Scheiße, der verdammte Landesbetrieb für Küstenschutz würde den Zaun nicht länger verhindern können. Den Kampf gegen den Schafskot würde er gewinnen. Von wegen der Zaun würde bald einer Sturmflut zum Opfer fallen. Da stands:

Die Sturmfluten in Glückstadt haben erstmal ein Ende.

Ach, wie er die Schleswig-Holsteinische Zeitung liebte. Besser als diese verdammte Glückstädter Fortuna. Nun sah er zu derselben hinüber, und sprang erschrocken aus seinem königlich geschnitzten Stuhl: Was war denn mit der **goldenen Fortuna** oben auf dem Kirchturm los? Sie drehte sich so rasend schnell, als würde ein Tornado sie mitreißen wollen. Er öffnete das schwere Fenster, und wurde ohne Vorwarnung zurück auf seinen Stuhl geweht. Es stürmte wie seit Jahrzehnten nicht mehr, doch hörte er nichts, rein gar-nichts, mit Ausnahme der auch nicht wie sonst vertraut klingenden Melodie der Drehorgel. Die Sturmflut hatte den Deich überrollt. Mit der ganzen Macht von Kalypso zog sie die riesigen Betonbrocken der eingestürzten Knastmauer mit sich, als die vielen **Zellen-Kumpanen** jubelnd aus den runden Löchern der Nazi-Kaserne

blickten und sich den Wind ins Gesicht bliesen ließen. Die Graugänse flogen vom überschwemmten Deich her auf sie zu, ließen sich geduldig besteigen, und wie eine Armee von Nils Holgerssons flogen sie hinüber zum Binnenhafen. Dort hatte die Flut bereits das Sperrwerk aus der Hafenanlage gehoben, und von oben erblickten die unendlich Freien die drei kleinen Boote: Die Cassiopeia, gefolgt von der Estrella und der Nanibi. Dankend ließen sie den Hals der Gänse los und rutschten nach hinten weg, fielen durch den lautlosen Sturm und landeten weich auf den Segeltüchern der Piratenboote. Sofort boten ihnen die singenden Piraten **das Ruder** an, niemals mehr sollten andere den Kurs dieser freien Menschen bestimmen. Sparrows Kompass zeigte nach Norden, und sie glitten auf den Wellen der größten **Sturmflut** seit 1625 herüber, getragen auf **einer Million Krebsen** die sich türmten und zusammenfielen, zur Charlotta Amalia, begleitet von singenden Geistern der mit Jetztzeit erfüllten Vergangenheit.

\*

An Bord hatte sich die Crew um den Mitlermast versammelt um die Piratenflagge einzuholen. **Da sprach das alte Schiff zu ihnen:**

Lasst doch die Flagge hängen, liebe Freunde

Werd ich doch nie wieder mit euch und den Haien ziehen unter rotem Mond.

Seit mein Holz fault und die Segel schlissen

Ist entfernter mir und bleicher auch mein Horizont.

Trotz eurer Rettung.

Soeben, vor diesem letzten Angriff,

da fühlt ich tief, daß ich vergehen soll.

Seit ich wußte, ohne mich zu wehren

Daß ich untergehen soll in diesen Meeren, genau hier,

Lasst mich doch diesen Wassern ohne Groll.

Und vergießt keine Träne, Freunde,

denn die Wasser kommen, und sie schwemmen

Viele Tiere in mich, und in fremden

Wänden freunden sich Tier und Tier.

Einst fiel Himmel durch die morsche Decke

Und sie kannten sich in jeder Ecke

Und die Haie bleiben gut in mir.

Und nach vier Monden schwimmen dann Algen

In mein Holz und grünen in den Balken:

Und so gehe ich langsam, ohne viel zu leiden

Schwer mit Mind und Pflanze, hai und Wal.

Möw' und Algen war ich Ruhestätte,

Menschen wollte ich es niemals sein.

Schuldlos immer. Und nun doch schuldig, der Befreiung!

Wenn ich sinke, bin ich schwer und voll.

Und ich bitte, daß es enden soll.

Die Piraten lächelten. Die Charlotta Amalia bestimmte ihren Kurs selbst. Sie hatten es geahnt, doch die Entscheidung hatte das Schiff selbst fällen müssen. Dann weinten sie. Ay. Und sie tranken noch einen Schluck mit den Planken des sich an sie schmiegenden Schiffes, nicht den Grog, sondern einen Donnerbräu, und dann hangelten sie sich an ihrem bereits grün werdenden Tauen auf die drei kleinen Piratenboote, während die Charlotta Amalia bereits sank, ohne nach einer Lenzpumpe zu rufen: Die Bilge war bald voller grauem Elbwasser, und nur die Piratenflagge lag noch an der Wasseroberfläche. Der Totenkopf fing an zu grinsen, und auf dem Dorfplatz tat es ihm die **Büste Christians** nach, die doch sonst immer geweint hatte. nach. Erst in dreihundert Jahren würde man die Charlotta Amalia wieder finden, im Watt vor Husum, perfekt erhalten und voller Rätsel. In **Zucker** eingelegt wartet es im dortigen Schiffahrtsmuseum darauf, noch einmal befreit zu werden. Noch heute weiß kein Experte zu erklären, wer oder was die Amalia fuhr, und weshalb sie unterging.

\*

Die drei kleinen Piratenboote segelten aufs offene Meer hinaus. Dann trennten sie sich, denn sie alle fuhren, wohin sie wollten, bis zu den noch unentdeckten Orten, an denen es keine Kameras gibt. Und sie sangen, besoffen von Glück, schon vom nächsten Abenteuer. Denn glaubt ja nicht, dass die Charlotta Amalia das letzte Schiff gewesen ist, dass diese Bande barg. Dazu gibt es noch zu viele Wracks, die nicht in Frieden ruhen können, und zu viele Gefängnisse, zu viele Gitter in Nebelflächen, die darauf warten, gesprengt zu werden. Und so hielt das Lied an, in allen Sprachen dieser Welt:

"Wir sind **Piraten** und jagen das Glück. Setzt alle Segel, es gibt kein zurück."

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann segeln sie noch heute. Und was wurde aus dem Gelände des alten Knastes? Tja, die Elbe beanspruchte es endlich für sich, wie sie es schon im 13. und 14. Jahrhundert getan hatte, als Bol und Nygenland untergingen. Jetzt quaken freie Moorfrösche aus der **Wildnis**, und singen gemeinsam mit zwei **Zibetkatzen** Lieder von dunklen, aber längst vergangenen Zeiten. Sanderling träumte schon von der Feier bei Doña Tonita, als er sich zum Konzert der Frösche, das bereits zu jenem der Brüllaffen wurde, in die Hängematte schmiegte. Er hörte noch die Kapitänin herüberrufen: Kehrt nun **unbehelligt** zurück an die Orte, an denen wir noch nie gewesen sind! Die Estrella erhob sich langsam aus dem Wasser und flog dem Südsterns entgegen...

\*\*\*

Ich wache auf. Ein schöner Traum war das. Aber ich bin nicht auf einem Piratenschiff, sondern in einer Studenten-WG. Neben mir liegt mein großer blauer Rucksack, der schon manches Abenteuer mit mir durchstand. Es wird Zeit für das Nächste. Nicht an einem idyllischen Hafen, auf keiner kleinen Insel, sondern im von der Autorität besetzten Tortuga beginnt meine Reise. Die Bullen und ihre Opfer, die DB-Sicherheit und die Unsicherheit, alle lachen mich aus als ich mit meinem Piratenhut durch den nach Pisse riechenden Hauptbahnhof laufe.

Ja was, ich weiß doch, dass man Kanonen braucht um diesen Knast zu sprengen.  
Und ja, ich weiß auch, dass ich keine habe! ... eine Crew ohne Schiff allein.

Die Tauben und das Geschrei des Einen, der hier immer nach Geld fragt und angewiderte Blicke erhält, wecken mich auf, denn noch bin ich ganz verschlafen, als ich auf meinen Zug warte. Da ward mein Herze wach. Nun steh ich hier alleine, und denke dem Traume nach. Eine Soldatin schaut mich skeptisch an beim vorbeimarschieren, die Front muss inzwischen bei Uelzen liegen.

Was willst du?            Du lachst wohl über den Träumer, der Blumen im Winter sah!

Ach ja, man müsste Kanonen haben, aber nur, damit sie danach untergehen. Aber wer weiß, vielleicht helfen auch ein paar **Schubert Lieder**, vorgetragen im Glückstädter Schloss, finanziert vom dänischen Königshof, um mit Mitleid und ohne Kanonen den Abschiebeknast einzureißen? Und mit diesem quälenden Gedanken, quälend, da ich nicht an ihn glaube, steige ich in den EC392, der mich nach Kopenhagen bringt. Ich habe einen Termin im Archiv, vor dem, meinen Traum auslachend, siebenundvierzig Kanonen stehen und mir das Gefühl geben, für Ideen allein erschossen zu werden. Doch da krabbelt eine kleine Ameise aus dem Panzerrohr und zwinkert mir zu.

*Fortsetzung folgt.*



No Borders / Abschiebeknast srengen (mit Piraten-Rechtschreibfehler) / Feuer Frei  
am Elbstrand von Glückstadt auf Höhe des Gefängnisses,  
im Hintergrund das rostige Totenschiff am Außenhafen,  
rechts die Bäume der Rhinplatte, hinter der sich die Charlotta Amalia versteckt.

## Anmerkungen

\* das Meiste wird im folgenden Reisebericht auftauchen.

1. Was wir wissen
2. Was es geworden ist (wenn es in der Geschichte nicht ganz der Wahrheit entsprechen sollte)
3. Wie es dazu gekommen ist (in ebendiesem Fall)

*das Krigsmuseet (mit afghanistan und dem kids-gun bild?)*

- 1. Das Krigsmuseet gibt es wirklich.** Es hieß früher „Königliches Dänisches Zeughaus-museum“ (Tøjhusmuseet) und befindet sich direkt südlich der königlichen Ställe hinter Schloss Christiansborg. Möchte man es, vom Schloss kommend, nicht über die Tøjhusgade mühsam umrunden, kann man über den Museumseingang auf die Gasse zwischen Zeughaus und dem Garten der Königlichen Bibliothek hinaustreten. Die Tür ist jedoch vor 10 Uhr morgens verschlossen. Um diese Zeit öffnet das Museum, das in den vergangenen Jahrhunderten prächtig aufgerüstet hat. Von Christian IV. (dem Gründer Glückstadts) zwischen 1598 und 1604 errichtet, beherbergte es zunächst das Arsenal der dänischen Armee. Mit der Zeit kamen immer mehr „interessante Waffen“ hinzu, insbesondere Kanonen und Mörser aus unterschiedlichen Jahrhunderten. Ich bin morgens an den Kanonen vorbei zum schwarzen Diamanten gelaufen, das Museum habe ich nicht betreten. Aber von außen wirkt es heute auf mich wie eine Kriegsverherrlichungs-Anstalt, in der u.a. angeboten wird: „Erleben Sie das Leben als Soldat in einem Militärlager in Afghanistan“. Die Kommentare von Besucher\*innen klingen entsprechend:

*Das Museum als Ganzes war sehr übersichtlich gestaltet. Der besondere Höhepunkt für mich war die Ausstellung zum Afghanistankrieg, die einen amerikanischen Waffenaußenposten, ein örtliches Steinhaus und einen zerstörten amerikanischen Jeep zeigte. Unter anderem verleiht es den Konflikten, die heute stattfinden, einen Realismus. [...] Die Vorführungen sind in den meisten Fällen praktisch und die Gummibandpistolen bereiteten zwei Mittvierzigern so viel mehr Freude, als sie hätten haben sollen. Eine gute Möglichkeit, ein paar Stunden zu verbringen. [...] Wir hatten eine tolle Reise nach Kopenhagen und unsere Kinder haben das Museum so sehr geliebt ... Es war auch gut, dass unsere Kinder mehr über Geschichte gelernt haben. [...] Eine außergewöhnliche Sammlung von Kanonen unterschiedlicher Größe und Stärke ist ein weiterer herausragender Abschnitt [...] Dies ist ein großartiges Kriegsmuseum. Als Amerikaner war es wirklich cool, die Uniformen der amerikanischen Armee aus der Zeit des Bürgerkriegs und der Zeit vor dem Bürgerkrieg zu sehen, die das dänische Militär als Exemplare gekauft und in makellosem Zustand gehalten hat. Die begehbare Ausstellung über den Irak war sehr interessant. Sie haben definitiv den richtigen Sand sowie all die staubbedeckten Wasserflaschen, die aus der Conex-Box purzeln. Die 1. Straßenetage (oder 2. für uns Amerikaner) hatte einige großartige Dioramen von dänischen Seeschlachten, viele coole Uniformen, Schiffsmodelle, Waffen, Rüstungen, Schwerter usw. Dies ist eines meiner Lieblingskriegsmuseen auf der Welt. Es ist ein wenig seltsam, in Museen zu gehen und Ausstellungen von Orten zu sehen, an denen ich war, wie Bosnien, Irak und Afghanistan. [...] Sie hatten eine Sonderausstellung, die das Leben eines Soldaten während ihrer Teilnahme an Afghanistan dokumentierte. Wir haben diese Ausstellung genossen. Sehenswert, wenn Sie Zeit haben UND Sie sich für Kriege und Geschichte interessieren. Mein Mann hat es geliebt, ich war ein bisschen weniger fasziniert.* (alle aus dem tripadvisor-Portal)



Werbung für das Krigsmuseet: außen (Foto: Autor),  
und innen (Online: „The Official Copenhagen City Card“)

*der schwarze Diamant*

1. **Den Schwarzen Diamanten gibt es wirklich.** Es ist der Anbau der Königlichen Bibliothek und des Nationalarchivs. Hier verbrachte ich während der Tage in Kopenhagen die meiste Zeit und las die Quellen zur Glückstädter Afrikanischen Kompanie. Das architektonische Kunstwerk der Architekten Schmidt, Hammer & Lassen gefiel mir von außen weitaus weniger als bei meinem ersten Besuch vor 10 Jahren, doch mit der Zeit gewann ich die Sympathie für die schwarze Fassade, in der sich vor allem nachts die Lichter des Hafens spiegeln.
2. Der Forschungslesesaal, in welchem Beint liest, befindet sich eigentlich im ersten Stock, der von außen aber wie der zweite anmutet. Von hier wie vom Café aus hat man einen guten Blick auf die Cirkelbroen-Brücke (s.u.)

*die Scheinhinrichtung Dostojewskis*

1. **Die Scheinhinrichtung Dostojewskis fand 1849 tatsächlich statt.** Ich erinnere sie immer wie in Stefan Zweigs Sternstunde.

*die siebenundvierzig Kanonen*

*Und im Februar 2024 titelt die BILD-„Zeitung“: Dänemark: Mysteriöse grüne Kugeln an Strand gespült. (und die sehen wirklich aus wie Kanonenkugeln)*

1. **Die siebenundvierzig Kanonen gibt es wirklich.** Im Durchgang zwischen Kriegsmuseet und dem Garten der Königlichen Bibliothek stehen sie zusammen mit zwei Panzern und vier Mörsern. Kanonen und Mörser stammen aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert, wie jene, mit denen die Charlotta Amalia (s.u.) bestückt gewesen sein muss.
2. Es ist dennoch kaum davon auszugehen, dass diese Kanonen zwischen Kriegsmuseum und Archiv aus Glückstadt stammen. Sie sind vielleicht ein paar Jahre zu jung.. Ich habe noch nicht herausfinden können, wie alt sie genau sind und wo sie gegossen wurden,
3. doch theoretisch besteht die Möglichkeit, dass dies in der wie das Zeughaus von Christian IV. gegründeten Kanonengießerei in Glückstadt geschah (s.u.).

*die Ameisen*

1. **Ameisen gibt es wirklich.** Und sie tragen das 100er fache ihres Körpergewichts.
2. In dieser Geschichte sind Ameisen nun also zu Piraten geworden.
3. Dies liegt zum einen daran, dass Ameisen meiner Einschätzung nach seit der Lektüre von *El prodigioso miligramo* in jede gute micro-relato gehören, vor allem aber daran, dass mir die faszinierendsten Ameisenarmeen an Piraten-Orten begegneten: Im kontaminierten Paradies beim Puerto Quetzal (s.u.), im bedrohten Paradies bei Veracruz, wo sie in einer Nacht die Mangobäume entblätterten, unter denen ich schlief, oder in Sisal, dem nachgewiesenen Piraten-Nest auf der Yucatán-Halbinsel. Ich lag dabei stets in einer Hängematte, in der es sich besonders gut träumen lässt. Ach, und ganz in der Nähe von Doña Tonita rauchten die Ameisen mit uns im Blätterdach Peténs.

*die Cirkelbroen-Brücke*

1. **Die Cirkelbroen-Brücke gibt es wirklich.** Sie befand sich im Bau, als ich sie zuletzt sah. Es gibt nicht nur die runden Plattformen, die sich leicht drehen, das orangene Geländer und die drei Stelen. Die Brücke soll auch tatsächlich an Schiffe erinnern, sie ist isländischen Fischerbooten nachempfunden.
2. Statt kleinen, miteinander verknöteten isländischen Fischerbooten ist aus der Cirkelbroen-Brücke nun also eine große Fregatte geworden.
3. Dass sie sich so gut gehalten hat, mag daran liegen, dass sie vor einer Zuckerfabrik auf ihre Bergung wartete, was Schiffe ganze 400 Jahre zu erhalten vermag, wie es uns Husum zeigt (s.u.).

*die fixen Ideen*

1. „Aus fixen Ideen entsteht das Verbrechen“ - ein Zitat von Max Stirner,
2. ein Aufruf?
3. belehrt mich das BVG-Fahrgastfernsehen in Berlin, auf der letzten Station der folgenden Reise.

*die Gießerei*

1. **Die Kanonengießerei in Glückstadt gibt es wirklich.** Sie wurde 1641 von Christian IV. erbaut (nein, erbaut lassen!), und stellte Kirchenglocken und Kanonenrohre her. Nach der Schleifung der Glückstädter Festungsanlagen 1814-16, die Strafe für den Bund mit Napoleon, verlor auch die Gießerei ihren ursprünglichen Zweck. Von 1829-1929 befand sich hier nun ein Gefängnis. Eines der vielen Gefängnisse der Knaststadt Glückstadt. Heute dienen die Räume einer Freikirche. Diese scheint sich ihrer Vergangenheit nicht zu schämen. Ein großer Banner über der Tür verkündet, sehr ehrlich oder aber sehr stolz: „Königstraße 41: Gießerei - Gefängnis - Kirche“

*der Pirat Sanderling*

1. Der Sanderling (*Calidris alba*) ist ein kleiner Watvogel aus der Gattung der Strandläufer.
2. Ein super Name für einen Pirat, zumal einen jungen Matrosen, neu an Bord, der bis gestern noch am Strand lief, oder nicht?
3. Sanderlinge begleiteten mich viel auf dieser Reise, vor allem in Husum, und vor allem als Crew.

Es gab übrigens Glückstädter Piraten!

\*\*\*

*der Pirat Cowley  
und die Charlotta Amalia*

Wir suchen ein Geisterschiff:

1. **Es gab sowohl die „Charlotta Amalia“, als auch den Piraten Cowley wirklich. Und: Die Charlotta Amalia war tatsächlich ein Schiff der Sklaven- und Kolonial Kompanie, um die es geht, bis sie vom Piraten Cowley gekapert wurde.**
2. **In dieser Geschichte stimmt demnach eigentlich alles: Wir haben das verschollene Schiff nur geborgen. Und zwar ungefähr dort, wo Sanderling es fand.**
3. **Tatsächlich gibt uns das Schiff ein großes Rätsel auf, das am Ende, und dies passt ja zur hier erträumten Geschichte, durch Kanonen aufgelöst werden kann.**

William Ambrosia Cowley oder William Ambrose Cowley war im 17. Jahrhundert ein britischer Pirat. Von 1683-1686 umsegelte er die Welt, erforschte die Galápagosinseln und schuf eine berühmte Karte derselben. Es wird behauptet, es sei die Erste. Für unsere Geschichte ist er aber vor allem durch die Berichte über den Glückstädter Kapitän Thomas Thorssen interessant. Dieser segelte unter dänischer Flagge oft nach Westafrika, und beteiligte sich an der atlantischen Sklaverei. Die „Charlotta Amalia“ aber verlor er in einem Fluss Guineas. Zitiert aus Leutnant Erik Tillemanns „En liden enfoldig Beretning om det Landskab Guinea og dets Beskaffenhed langs ved Søe-Kanten“ ("Eine kleine bescheidene Geschichte über die Landschaft Guineas und seine Küsten") von 1697:

„In diesem Bereich des Flusses kann man keinem Schiff trauen, denn es gibt Beispiele von Kapitänen, die aus Unkenntnis sowohl Waren als auch das Schiff verloren haben, wie es dem erfahrenen und ältesten Guineasegler Kapitän Thomas Thorsøn aus Glückstadt, mit dänischem Auftrag ausgestattet, hier geschah: Seine Fregatte "Charlotta Amalia" mit 36 Kanonen und gut bemannt wurde in einem Wimperschlag geschickt von einem kleinen englischen Piraten mit 4 Kanonen erbeutet, weil er nicht aufmerksam war.“

Weiter heißt es bei Per Christensen in seiner Zusammentragung geschichtswissenschaftlicher Abhandlungen über das 17. Jahrhundertige Glückstadt, für die er den hier wohl zutiefst treffendsten Titel *Glückstadt. Dreams, ships and men* erwählt hat:

„Der von Thomas Thors 1683 für eine neue Afrikareise erworbene Seepass liegt im Kopenhagener Archiv. In einem im Juni 1683 an die Dänen verfassten Brief schreibt der Glückstädter Bürger und Reeder Moses Henriques darüber, dass die 'Charlotta Amalia' auf günstige Winde wartet, bevor sie ausläuft. In einem weiteren Brief vom 7. Januar 1684 teilt er mit, dass Kapitän Thors ihm die schlechte Nachricht überbracht hatte, und wie er später Thors zu Hilfe kam, nachdem der Kapitän nach dem Verlust von Schiff und Waren an Land gesetzt worden war. Der Pirat Cowley hat mehrere handgeschriebene Briefe und Manuskripte hinterlassen, wobei zwei Kopien seiner Manuskripte in den Sloane-Sammlungen in London existieren. In diesen Berichten wird erzählt, wie sich die "Charlotta Amalia" Nov. 1683 in die 'Bachelors Delight' verwandelte. Einige haben behauptet, das Schiff sei von den Piraten bei einem Kartenspiel am Fluss gewonnen worden, eine Behauptung, die ihren Ursprung in den Prozessen haben könnte, die nach der Rückkehr mehrerer Piraten nach England nach ihrer Zeit an Bord der 'Bachelors Delight' stattfanden.“

Es scheint also alles ganz klar, bis auf die Frage, ob denn das Schiff nun beim Kartenspiel oder im Gefecht erobert wurde, was freilich eine spannende Frage ist, nicht allein dem Kräfteungleichgewicht der beiden Schiffe geschuldet. Zumindest durfte das Piratenschiff den cooleren Namen beanspruchen (s.u.). Doch sind diese Anmerkungen in ihrer Art der Wahrheit verpflichtet, und ganz so einfach ist es nicht. Im Laufe der Recherchen im Kopenhagener, Husumer und Glückstädter Archiv tauchte die Charlotta Amalia zwar auf, doch liegen die bedeutenden Quellen offenbar in London, zumindest möchte ich den Bericht Cowleys dort lesen. Umso tragischer der Zustand, dass ohnehin weniger die historischen Dokumente als die spätere Forschung Ungereimtheiten aufweist.

Die Suche, so dachte ich mir, müsse am Anfang beginnen: Wo war die „Charlotta Amalia“ gebaut worden, wo stapelte sie, wo rüstete man sie aus, und war es wirklich der Glückstädter Kapitän Thorsen, dem man sie entwand?

Davon ausgehend, dass das Schiff, welches Jahre nach der Verlegung der Kompanie von Glückstadt nach Kopenhagen gekapert wurde, von Kopenhagen aus in See stach, bot zunächst überraschenderweise Christiansen selbst Verwirrung an:

In weiterem Verlauf schreibt er:

„Der große Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg war Teilnehmer an der der "Brandenburgisch-Afrikanischen Compagnie" und König Christian V. mit seiner Königin Charlotta Amalia besaßen Anteile an der "Dänisch-Westindischen Compagnie", wobei die Königin als Einlage eine Fregatte mit Besatzung stellte. Die Investoren erhofften sich hohe Renditen, wie sie zum Beispiel Valentin Heins in seinem Lehrbuch der Buchführung "Gazophylacium mercatorioarithmeticum" von 1680 darstelle, wo er einen Gewinn von 100 % für eine erfolgreiche Dreiecksfahrt veranschlagt. Aber es gab auch Verluste. Die "Dänische Afrikanische Kompanie" (oder "Glückstadtkompagniet") von 1657 bis 1672 tätig, war der Vorgänger der 1672 gegründeten dänischen WIC. Unter einer Hauptversammlung in Itzehoe am 19. Juli 1672 legte der Buchhalter der Gesellschaft, Valentin Heins den Gesellschaftern eine miserable Bilanz vor. Zwei Schiffe waren gestrandet ("Sophia Amalia" 1661 vor Flandern) und ein Frachtschiff mit wertvoller Ladung. In den Archiven in Kopenhagen gibt es eine detaillierte Liste der Ladung des ersten Schiffes der neu gegründeten Gesellschaft, das 1675 von Kopenhagen aus in Richtung Afrika fuhr [möglicherweise unter dem Kommando desselben Glückstädter Kapitäns Thorsen!]: Kupfer Kupferkessel, Armringe, Stoffe, Eisenstangen, Spiegel, Messer, Branntwein und Glasschmuck für den Handel mit

Eingeborenen bestimmt, sowie Kisten mit Pistolen, Pulver und Munition, einige Kanonen und Fässer mit Pökelfleisch sowie verschiedene Delikatessen, die für die Festungen bestimmt waren. **Das abfahrende Schiff war die Einlieferung der Königin Charlotta Amalia in die Gesellschaft, eine bemannte Fregatte, die ihren eigenen Namen "Charlotta Amalia" trug und bisher im Dienst der Marine stand. Das Schiff wurde einige Tage nach der Abfahrt bei schlechtem Wetter vor Schweden zum Wrack."**

Unter dem Luftzug dieses letzten Satzes scheint das Kartenhaus einzustürzen: Wenn die „Charlotta Amalia“ direkt nach ihrer Ausfahrt strandete, kann sie ja schwerlich in Guinea gekapert worden sein, ob nun mit Karten oder Kanonen. Natürlich gibt es den Luftzug nicht, denn die „Charlotta Amalia“, die Cowley gewann, wechselte erst 1683 Namen und Besitzer. Wenn wir davon ausgehen, dass ihr Vorgänger, der „zum Wrack“ wurde, nicht mühsam geborgen und repariert worden ist, so wird es sich um zwei verschiedene Schiffe mit demselben Namen handeln.

Dies bestätigt der Piraten- (und paradoxerweise scheinbar auch Kolonial-) fanatische US-amerikanische Historiker John Fitzugh Millar (der in Virginia ein Bed&Breakfast einschließlich „Colonial Dance“ und Kostümen anbietet oder seine wissenschaftlichen Aufsätze witzigerweise mit „The College of William & Mary was founded on PIRATE LOOT – aaarrgh!“ übertitelt). Doch nicht nur über das Baujahr, auch über den Bauort klärt er auf.

In seinen Ausführungen zu Cowleys Crew heißt es:

„Da ihr Schiff verrottet war, hielten die Besatzungsmitglieder Ausschau nach einem geeigneten Ersatz. Sie entdeckten ein kleines, nagelneues dänisches Schiff, die Charlotte Amalia (Kapitän Thomas Thorsen), 14 Waggonkanonen, das im Sierra Leone River vor Anker lag. **Das Schiff war gebaut worden im malerischen Lykstad, Dänemark, dem heutigen Glückstadt, Deutschland an der Elbe** und befand sich bereits auf seiner zweiten Reise nach Afrika. Auf dieser Reise hatte sie zwei größere Schiffe aus Brandenburg, Deutschland begleitet, die eine neue Brandenburger Sklavenhandelsfestung errichten sollten, Groß-Fridrichsburg, und sie feuerte die erste 5-Kanonen-Salve auf das neue Fort ab. **Vermutlich wartete sie auf eine Ladung von Sklaven, Gold und Elfenbein.** Es bestand keine Möglichkeit für die verrottete 4-Kanonen starke Revenge, das dänische Schiff in der Schlacht zu besiegen, so dass Dampier und sein Besatzungsmitglied William Ambrosia Cowley (der möglicherweise römisch-katholisch war) die dänischen Eigner in ein nächtliches Kartenspiel (zweifelloso gut mit Rum begleitet) mit dem Schiff als beabsichtigtem Einsatz überredeten. Sie gewannen das Spiel und taufte das neue Schiff in Batchelors Delight um, wahrscheinlich eine doppelte Anspielung auf die beiden Bedeutungen von "Junggeselle", da die meisten Mitglieder der Besatzung unverheiratet und frischgebackene Hochschulabsolventen waren (die Rechtschreibung war damals nicht einheitlich). Das Schiff wurde als "hübsch" beschrieben. Einige Berichte beschreiben sie als große Fregatte mit bis zu 40 Kanonen, aber andere Quellen, darunter auch zwei Bilder von ihr, zeigen, dass es sich lediglich um eine Korvette oder Minifregatte mit 14 oder 16 Sechspfünder Hauptkanonen und wahrscheinlich vielen Schwenkkanonen handelte (eine Sechspfünder-Kanone, die oft fast eine Tonne wog, feuerte eine feste Eisenkugel ab, die 2,7 kg wog und einen Durchmesser von 3,3 Zoll oder 8,5 cm hatte, also etwa die Größe einer Kugel so groß wie ein Baseball- oder Cricket-Ball). Vermutlich erhielten die Dänen die verdorbene Revenge als Trostpreis, wollten dies aber nicht öffentlich zugeben. Kapitän Thorsen, der sich schämte, sein Schiff beim Kartenspiel verloren zu haben, erklärte den dänischen Beamten dass er und seine Mannschaft von einem mächtigen Piratenschiff überwältigt worden waren. Ein Mitglied der Piratencrew behauptete später mit falscher Überheblichkeit, dass sie das dänische Schiff gewaltsam erobert hätten und dass es mit Sklavinnen beladen gewesen sei, die die Piraten als Gefährtinnen mitnahmen, und dass sie die Revenge verbrannten um keine Spuren zu hinterlassen, aber die erhaltenen Beweise stützen eine solche Interpretation nicht.“

Die zentrale Frage ist jedoch nicht die des Kartenspiels, sondern jene, welche Beweise die Aussagen des offensichtlich mit einer Flotten Schreibfeder ausgestatten Millar stützen: Ob die „Charlotta Amalia“ wirklich in Glückstadt gebaut wurde ist für diese Arbeit von außerordentlicher Wichtigkeit. Doch als Quellen sind allein vier Piraten angegeben:

James KELLEY, A Full & True Discovery of all the Robberies, Pyracies & other Notorious Actions of that Famous English Pyrate, Captain James Kelley, 1701

William DAMPIER, A New Voyage Round the World, 1697

Ambrose COWLEY, A Voyage Round the Globe, 1699

Lionel WAFER, A New Voyage & Description of the Isthmus of America, 1695

Der englische Seemann KELLY, schreibt ein mit „An diesem Tag gehängt“ betitelter Facebook-Blog namens „Pirate Hall of Fame“ (der meistens jedoch brauchbare Quellenangaben nachweisen kann), war wohl

„auch bekannt als James Kelly oder Gilliam. Er befand sich 1680 an Bord eines von Piraten gekaperten Sklavenschiffs. Vor die Wahl gestellt, schloss er sich den Piraten an und wurde schließlich zum Kapitän gewählt. Er plünderte und brandschatzte über ein Jahrzehnt lang in der Karibik, im Südpazifik und im Indischen Ozean, bis Kelleys Schiff Bachelor's Delight im Nordwesten Indiens auf Grund lief und er zusammen mit seiner Mannschaft prompt verhaftet wurde.“

Bei der Bachelor's Delight handelt es sich, wie wir wissen, um die Charlotta Amalia. Es ist aber unwahrscheinlich, dass die „Charlotta Amalia“ wirklich vor Indien auf Grund lief. Gerade für diese Aussage fehlt ein Nachweis... Hier zeigt sich bereits, dass Millars schillernder Bericht durch seinen Bezug auf die vier Piraten-Narrative mit Vorsicht zu genießen sind. Bestätigt sind jedoch die weiteren Aussagen des Posts:

„Unmittelbar nach seiner Entlassung kehrte Kelley zur Piraterie zurück und schloss sich in der Piratenhochburg Ile-St.-Marie vor Madagaskar mit Kapitän William Kidd zusammen. Ohne zu wissen, dass Kidd gesucht wurde, segelte Kelley 1698 mit ihm nach Boston und wurde erneut verhaftet. James Kelley wurde nach England überführt und wegen Piraterie vor Gericht gestellt. 1701 wurde er zusammen mit neun seiner Landsleute im Execution Dock in Wapping gehängt.“

Bei dem Bericht von 1701, der Millar als Grundlage dient, handelt es sich wahrscheinlich um seine „Memoiren“, die, vielleicht gar nicht von ihm selbst verfasst, auf seiner Hinrichtung feilgeboten wurden.

Wer zweifellos schrieb, und zwar so, dass Defoe sich zu Robinson Crusoe anregen ließ und Darwin auf den Galápagos Inseln zumindest ein wenig Orientierung besaß, war der zweite Pirat: William DAMPIER. Dieser konnte viel erzählen: Denn er hatte die Welt dreimal umsegelt. Mit 16 verwaist, fuhr er ab dem 18. Lebensjahr zur See, bevor er am dritten Seekrieg zwischen den Niederlanden und England teilnahm. Er hätte eigentlich dort auch sterben können, so verwaltete er anschließend eine Plantage in Jamaika, bevor er bei den Campeche-Holzfällern auf der Halbinsel Yucatán arbeitete. 1678 schloss er sich eine der vielen Piraten-Banden an, die hier vorbeisegelten. Ausgehend von Geschichten seiner „Aufsicht“ über versklavte Menschen bis zur Verschleppung mindestens eines Menschen aus den heutigen Philippinen, der in Europa „schaugestellt wurde“, bevor er früh starb, wirken viele seiner heldenhaften Berichte über sich selbst sowieso so, als hätte Sanderlings „Charlotta Amalia“ ihn nie an Bord gelassen.

Dann ist da noch Ambrose COWLEY, der Sanderling den Weg weist.

Auch dieser war offenbar in Wahrheit niemand, über den die Crew um Kapitänin Jinguofortis alte Geschichten erzählt hätte, jedenfalls keine Schönen. Er muss sich ebenfalls mehr Zeit zum Schreiben gewünscht haben, offenbar tat er es gern, bedenkt man, dass auf seinen ausführlichen Manuskripten vielleicht die meisten Informationen über die „Charlotta Amalia“ bekannt sind. Lange Zeit war er Pirat, plünderte und verwüstete mit rund 300 Männern Dörfer und Minen. Dabei durchquerten sie auch den Isthmus von Panama bis zur Pazifikküste.

Der vierte Pirat, den Millar angibt und der die (oder besser: eine) Geschichte aufschrieb, war bei dieser Panama-„Expedition“ dabei: Lionel WAFER. Er blieb krank dort zurück, und

...

Man könnte mehr zu ihnen allen ausführen, doch die Freundin von D. in Glückstadt sagte mir mehrmals: „Verzettel dich nicht“. Das Zwischenfazit ist ohnehin möglich:

Viel aus den Piraten-Narrativen wird stimmen, einiges lässt sich mit Sicherheit nachweisen, anderes ist wohl weniger glaubwürdig:

- 1.) Alle vier Berichte sind erst Jahre nach der Kaperung der „Charlotta Amalia“ unter Kommando des Glückstädter Kapitäns durch das Piratenschiff „Revenge“ erschienen.
- 2.) Sie waren gar nicht alle dabei. Wafer zum Beispiel kränkelte in Panama vor sich hin, als das Glückstädter? Schiff den Namen änderte.
- 3.) Es wäre außerdem nicht ganz in ihrem Sinne, wenn die Piraten-Narrative von Piraterie zu glaubwürdig Zeugnis ablegen würden: Zu dieser Zeit hing die Leiche des Piratenkapitäns Kidd in einem Käfig vor dem Tower of London, als Warnung. „Piraterie wurde mit der Todesstrafe geahndet und die abenteuerlichen Geschichten von Dampier, Cowley und Wafer wurden frei von kompromittierenden Details veröffentlicht“, ermahnt uns Millar selbst.

Dennoch wirkt es, als müsse Millars Text mit ähnlicher Skepsis gelesen werden. Es fehlt mir für diese Wahrheits-Anmerkungen die Quelle, die beweist, dass die Charlotta Amalia in Glückstadt gebaut worden ist. Die konnte ich bisher weder in Kopenhagen noch in Glückstadt oder in der Forschungsliteratur finden, jedoch: Auch keinen gegenteiligen Beweis, dass die Fregatte etwa in Kopenhagen vom Stapel lief. Zudem stimmen Jahres- und, fast noch wichtiger: Kanonenzahlen bei Millar meist. Selbst das zunächst unwahrscheinlich wirkende Detail, wonach die „Revenge“ die Einweihung des Forts „Großfriedrichsburg“ bezeugte, (die Kolonie der Brandenburgischen Kompanie, die sich von hier aus in großem Umfang an der atlantischen Sklaverei beteiligte), ist zeitlich gut möglich: Kaperung wie Einweihung sind auf 1683 datiert.

Ich schrieb Kapitän Millar also an, und er antwortete schnell, freundlich und ausführlich, ohne jedoch das Rätsel aufzulösen:

Lieber Victor, [...]

Ich bin der Meinung, dass die Dokumente aus dieser Zeit nicht immer korrekt sind und dass die Verfasser etwas verheimlichen, was sie nicht erwähnen wollen. Auch wenn in einigen Dokumenten zu lesen ist, dass die englischen Piraten das Schiff Charlotta Amalia gekapert haben (**das übrigens ursprünglich tatsächlich in Glückstadt, dem damaligen dänischen Luckstad, gebaut wurde** - vielleicht habe ich die Schreibweise falsch verstanden). Dies würde eine Militäroperation zur Kaperung eines anderen Schiffes mit mehr als 60 Mann auf der einen Seite und mehr als 20 Mann auf der anderen Seite bedeuten, und dann wäre davon auszugehen, dass es viele Verwundete und einige Tote gibt. Soweit ich weiß, gab es keine solchen Toten oder Verwundeten. **Daher kam mir der Gedanke**, dass die Mitglieder der englischen Besatzung, die fast alle frischgebackene Absolventen der Colleges in Oxford und Cambridge waren, eine den College-Studenten der damaligen Zeit eigene Stärke einsetzten, nämlich das Kartenspiel. Ich glaube, dass der Kapitän, John Cooke, über mehrere Monate hinweg mit seiner Mannschaft gesprochen und ihr gesagt hatte, dass das Schiff, das sie mit dem ganzen Geld, das sie zusammenbringen konnten, gekauft hatten, verrottet war (typischerweise verrotteten Eichenschiffe damals und verrotten auch heute noch in 15 Jahren, es sei denn, sie verbringen ihr ganzes Leben in den kalten Gewässern der Ostsee, in diesem Fall halten sie vielleicht noch ein paar Jahre länger). Sie brauchten also ein neues Schiff in der richtigen Größe für eine Besatzung von etwa 60 Mann, aber sie konnten es nicht bezahlen, weil sie kein Geld hatten. Cooke versprach, dass er sich um ein solches Schiff bemühen würde. Cooke und die meisten anderen Männer wollten das neue Schiff nicht durch einen Angriff erlangen, was natürlich illegal ist und viele unnötige Tote zur Folge haben könnte. Cooke wusste, dass viele Studenten sehr gut Karten spielen konnten, also versprach er, das beste Schiff für sie zu finden, und ihre besten Kartenspieler würden dann den Kapitän und die Mannschaft des Schiffes zu einigen Kartenspielen herausfordern. Der Plan ging auf, und sie gewannen die Spiele, bis das Schiff ihnen gehörte. Ihr altes Schiff schenkten sie dem ehemaligen Kapitän und der Besatzung der Charlotte Amalia, aber die Verlierer waren besorgt darüber, wie es aussehen würde, wenn sie dieses verrottete Schiff zurück nach Dänemark segelten, also erfanden sie die Geschichte, wie sie überfallen worden waren. [...]

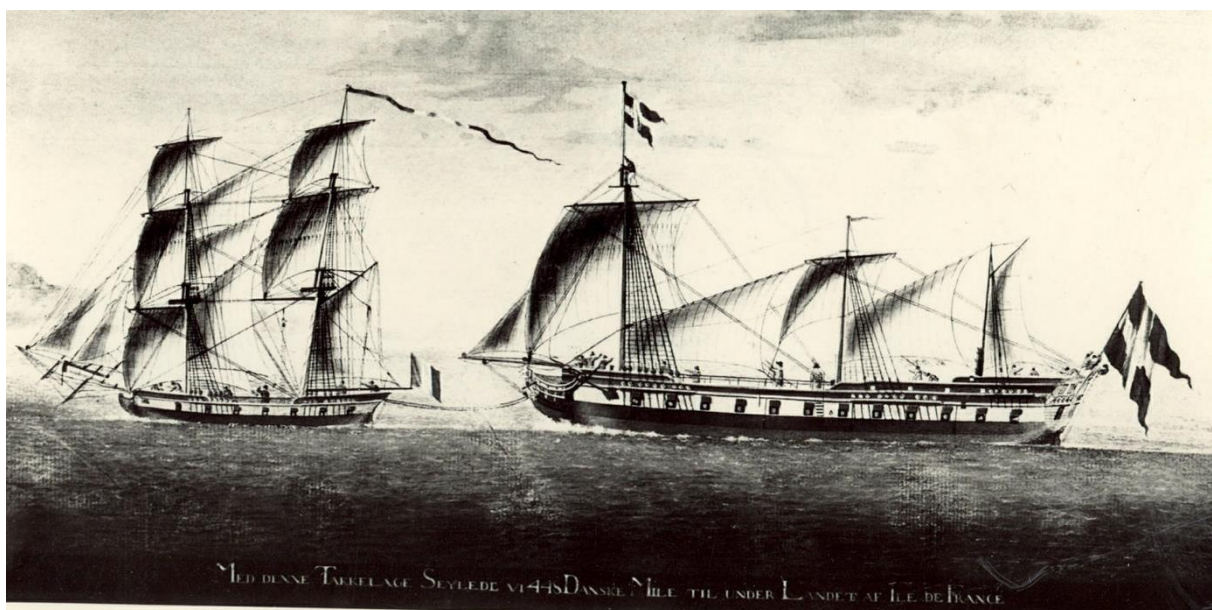
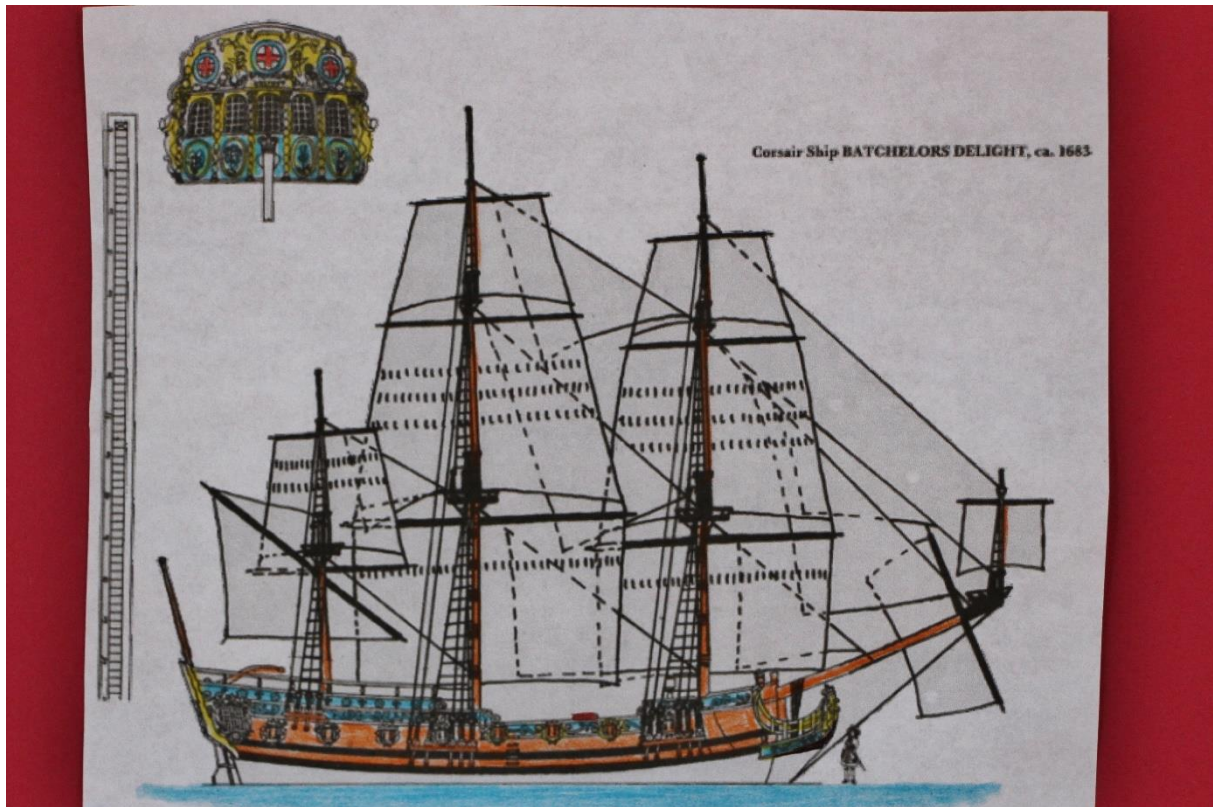
Weder für das Kartenspiel, so elegant der Gedanke, noch für die hier wichtigere Frage, ob das Schiff wirklich in Glückstadt gebaut worden ist (ein dänisches Lyckstadt habe ich nicht gefunden, was Glückstadt an der Elbe zumindest wahrscheinlicher werden lässt), lieferte diese erste Mail eine Antwort. In der zweiten Mail gelang dem Kapitän dann das Kunststück, noch faszinierendere Informationen bereitzustellen, das Rätsel aber noch immer nicht aufzulösen:

vor einigen Jahren erhielt ich einen Brief von Dr. [der Medizin] Per Christense aus Haugesund, Norwegen, der mir mitteilte, dass er viel über dänische/norwegische Schiffe des 17. Jahrhunderts recherchiert hatte und **dass die Batchelors Delight in Lykstad (oder wie auch immer man es schreibt), dem heutigen Gluckstadt, gebaut worden war und Charlotte Amalia hieß.** Er schickte mir auch Fotokopien von Porträts anderer Schiffe aus dieser Gegend Dänemarks, die ungefähr ihre Größe hatten. Ich habe seit vielen Jahren nichts mehr von ihm gehört [...] **Ich habe Pläne entwickelt,** eine Kopie des Schiffes in Originalgröße für ein Segelschulprogramm zu bauen, zum Teil aufgrund der Bilder, die er mir geschickt hat, zum Teil, weil ich zwei sehr kleine Bilder der Batchelors Delight auf zwei Karten der südamerikanischen Pazifikküste von ca. 1690 gesehen habe, und zum Teil, weil ich mir Illustrationen in einem englischen Buch über den Schiffsbau angesehen habe, das etwa zu dieser Zeit veröffentlicht wurde. Leider konnte ich nie das Geld für den Bau des Schiffes aufbringen, dessen Kosten heute auf 2 Millionen Dollar geschätzt werden. Sie erinnern sich, was ich über die kurze Lebensdauer von Eichenschiffen gesagt habe. Meine Idee war, das Schiff aus amerikanischem Wacholder zu bauen, der mit Epoxidharz verleimt ist und 100-150 Jahre halten soll. Dr. Christensen wandte sich sogar an einige wohlhabende norwegische und dänische Schifffahrtsgesellschaften, aber sie waren nicht an einer Unterstützung interessiert.

Diese Informationen nun wirken, als handle es sich beim Piraten-Traum um einer dieser sich selbst erfüllenden Prophezeiungen: Millar beharrt nicht nur (mit Verweis auf den noch aufzufindenden Dr. Christensen) darauf, dass die „Charlotta Amalia“ in Glückstadt gebaut wurde. Er spricht außerdem vom unglaublichen Plan, die „Charlotta Amalia“ heute wieder segeln zu lassen, in der Zeit, in jener der Piraten-Traum angesiedelt ist, das Schiff mit Kanonen belädt und zum Abschiebeknast nach Lykstadt, oder wie immer man es schreibt, fahren zu lassen. Und, ganz nebenbei, tatsächlich ähneln wohl wenig dänische Fragette der Cirkelbroen-Brücke so sehr wie die Charlotta Amalia, welche die Piraten 1683 in „Bachelors Delight“ taufte:



Zweifelsfrei sandte Dr. Christensen ihm das Abbild der „Charlotta Amalia“ zu. Nun muss dieser erreicht werden. Es ist derselbe, der mit „Glückstadt. Dreams, ships and men“ die wohl informativste Textzusammenstellung zur „Glückstädter Afrikanischen Kompanie“ schuf. Ihn muss man nach der Quelle fragen, die beweist, dass die „Charlotta Amalia“ in Glückstadt gebaut worden ist – und nebenbei, woher dieses Abbild stammt, welches uns das „hübsche“ Schiff so präsentiert, wie es in jenem Jahr ausgesehen haben soll, als es vom Kompanie- zum Piratenschiff wurde:



Die untere Abbildung zeigt das dänische Schiff „Charlotta Amalia“ der Asiatic Company, mit gebrochenen Masten nach einem Sturm im Jahre 1797. (Bildrecht erworben, Alarmy). Nachgereicht werden, wenn möglich, die zwei kleinen Dartstellungen der „Charlotta Amalia“ aus dem Piraten-Traum, die Millar auf einer Karte um 1690 ausmacht.

Gehen wir also für den Moment davon aus, dass die „Charlotta Amalia“ tatsächlich in Glückstadt geboren wurde. Wir wollen gerade zu den Kanonen übergehen, um die Entzauberung nun aber endgültig herbeizuführen, da überlegen wir, ob wir das wollen, und lassen uns von Millar noch einmal verwirren:

„An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass ein anderes Schiff von etwa gleicher Größe und mit dem Namen Bachelor's Delight, mit Benjamin Gillam/Guillaume (1662-1706) als Kapitän und John Outlaw als Maat, von Boston aus am 21. Juni 1682 zu einer "Kaperfahrt" in die Hudson's Bay kam, [...] in das Gebiet, das später Manitoba genannt wurde. Die Besatzung gründete ein privates Fort, das später York Factory genannt wurde (später ein Hauptaußenposten der Hudson's Bay Company), aber Fort, Schiff und Männer wurden vorübergehend von den französischen Abenteurern Radisson und Groseillers gekapert.“

Doch er stellt sofort fest:

Dies ist eindeutig ein anderes Schiff.

Eine andere Historikerin vermeldet jedoch berechtigtere Doppelgänger: Eine andere „Charlotta Amalia“, die den Piraten an ihrer statt zum Opfer gefallen sein könnten:

ASTA BRESDORFF geht in ihrem Resümee von „Fregatten CHARLOTTE AMALIAS mærkelige skæbne“ (1975) zwar nicht auf den Bauort des Schiffes ein, bestätigt ansonsten jedoch die bisherige Version der Geschichte, dessen Bresdorffer Darstellung sie auf ihren Wahrheitsgehalt hin untersucht. Sie widerspricht Millar einzig in der „Kampf oder Karten“ Frage. Dabei liefern ihre Ausführungen im Ganzen wichtige Informationen für den Hauptteil der vorliegenden Hausarbeit, da sie skeptisch in der Vorgehensweise und schließlich doch bestätigend im Ergebnis die Reise der „Charlotta Amalia“ zu enträtseln versucht:

„Im Jahr 1683 wird der große dänische Guineafarer "Charlotte Amalia" von einem kleinen englischen Piratenschiff vor Sierra Leone in Westafrika gekapert. Die Bukanier taufen es in "Bachelor's Delight" um, verbrennen ihr eigenes Schiff und begeben sich mit dem dänischen Schiff auf eine Reise in den Pazifik. Der Autor schildert spannend die abenteuerliche Route der Charlotta Amalia als Piratenschiff auf der Suche nach spanischen Schiffen. Einige der berühmtesten Seeräuber der damaligen Zeit, allen voran William Dampier, waren dabei und haben darüber in ihren Memoiren geschrieben. In der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts begann Dänemark, sich für den Handel an der Küste Guineas zu interessieren. **Das erste Handelsschiff, von dem wir etwas wissen läuft 1649 zur Insel Sao Tome im Golf von Guinea aus.** [Könnte dies das Schiff mit dem Namen „Glückstadt“ gewesen sein? (s.o., im Hauptteil der Arbeit)]. Im Jahr 1654 stach die "Neldebladet" in See und kehrte mit einer reichen Ladung Zucker, Elfenbein, Palmöl und Gold nach Hause zurück. Von da an stachen nicht wenige Schiffe **von Dänemark aus** in See und befuhren nach und nach die so genannte Dreiecksrouten: von Dänemark nach Guinea, wo Handelswaren gegen Sklaven getauscht werden; dann über den Atlantik zu den Westindischen Inseln, wo die Sklaven mit hohem Gewinn verkauft werden und die Ladung mit Zucker und Rum aus den Plantagen gefüllt wird; und schließlich wieder zurück zu den langen Kaianlagen von Kopenhagen. Im Jahr 1659 wird ein Stück Land am Cabo Corso gekauft und zur dänischen Festung Frederiksborg, 1661 folgt der Bau einer weiteren Festung, Christiansborg. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich Dänemark einen guten Platz an der Guineaküste mit ihren vielen Möglichkeiten für profitablen Handel geschaffen. **1697 wurde in Kopenhagen ein Buch von Erik Tillemann veröffentlicht, einem Mann der als Leutnant auf der Festung Christiansborg angestellt war und über gute Kenntnisse von Guinea verfügte. Das Buch trug den bescheidenen Titel: "Ein kleiner einfacher Bericht über die Landschaft von Guinea und ihren Charakter am Rande des Sees". Das Buch enthält eine große Anzahl von Anleitungen für das Segeln in den Gewässern entlang der Küste Guineas, wie z.B. diese für die Gewässer vor dem Fluss Sierra Leone...**“

Es folgt die bereits erwähnte und in einigen Teilen zitierte Beschreibung der Gefahren, die im besagten Fluss lauern. Gefahren solcher Art, die einen aufmerksamen Kapitän erfordern, der Thomas aus Glückstadt – zumindest in diesem Moment, nicht gewesen ist. (Es sei denn, wir glauben Millar, dann war er ein schlechter Kartenspieler). Tillemann schreibt hingegen 1697:

„Es war genau in diesen Gewässern bei Sierra Leone, dass ein dramatisches Ereignis stattgefunden. Tillemann erzählt darüber: "Der Mensch kann hier nicht im Geringsten irgendeiner fremden Flagge glauben. Meisten sind immer um des keuschen Wassers und der guten Bucht willen Schiffe im Flusse, sowohl schlechte als gute. Denn es gibt gewisse Beispiele, dass, weil sie kein wachsames Auge hatten, hier einige ins Unglück geraten, ja, Schiff und Gut verloren haben. [...] Und der älteste [Guineafahrer], Thomas Thorsøn aus Glickstad mit seinem dänischen Auftrag hier ist, dem nahm man seine Fregatte Charlotta Amalia, mit sechs und dreißig [Kanonen?] und Leuten gut bemannt, ein kleiner englischen Seeräuber mit vier [Kanonen?, nur weil seine Hand nicht ein wachsames Auge darauf hatte. Mit welcher Fregatte richteten dieselben englischen Seeräuber nachher viel großen Schaden an; [...] was eine große Unterbrechung des Handels verursachte, bis der englische Kommandant Killegrew auf Befehl nach Gvinea kam und von dort nach St. Thomas in den Westindischen Inseln, wo die meisten von ihnen gefangen gerieten und schließlich alle zusammen vernichtet wurden".

Bresdorff wiederholt die Frage, die diesen Text in wahrliche Längen zu ziehen droht:

**Eine spannende kleine Piratengeschichte - aber könnte sie wahr sein?**

„Dass ein kleines Piratenschiff mit 4 Kanonen eine Fregatte mit 36 Kanonen und einer großen Besatzung überwältigen konnte, klingt wie eine gute eines guten Skippers. **An der Geschichte ist etwas Wahres dran. Wir haben einen Bericht [des Piraten Cowley] über den Angriff im Sierra Leone River: Als die Revenge" Sao Tiago erreicht, entdecken die Piraten einen großen holländischen Ostindienfahrer, von dem Cowley behauptet, er habe 50 Kanonen und eine Besatzung von 400 Mann, aber das könnte übertrieben sein. Auf jeden Fall sind viele der Männer an Land gegangen. Der Kapitän ist jedoch auf seinem Posten, erkennt die Piraten sofort und ergreift Maßnahmen. Mit Hilfe eines Sprungs am Ankertau dreht er das Schiff auf die Breitseite, die unteren Geschützpforten werden geöffnet, die Kanonen herausgeholt, und als die "Revenge" den letzten Punkt umrundet, um in das Nest zu laufen, wimmelt es auf dem Deck der Dutchman von bewaffneten Männern und die ersten Kanonenschüsse prasseln bereits auf die Piraten ein. Sie kehren um und verlassen die Insel so schnell, wie sie gekommen sind. Man könnte sich wünschen, dass Kapitän Thomas Adrian Thorsen an Bord des dänischen Schiffes "Charlotte Amalia" genauso wachsam gewesen wäre. Von diesem Schiff wissen wir, dass es mit 36 Kanonen ausgerüstet war und eine zahlreiche Besatzung hatte. Thorsen war zu dieser Zeit der älteste Guineafarer innerhalb des dänischen Königreichs und hatte mindestens eine frühere Reise von Glickstadt zur Elfenbein-, Sklaven- und Goldküste unternommen. Jetzt näherte er sich der Mündung des Sierra Leone Rivers, wo sich ein Dorf befand. Die Piraten besuchen das Dorf täglich und treiben Handel mit den Eingeborenen. Die "Charlotte Amalia" hatte eine reiche Auswahl an Handelswaren an Bord, und während der 3-4 Tage, die das Schiff an der Wasserstelle liegt, kaufen sie Bananen, Zuckerrohr, Palmwein, Hühner, Honig und eine Menge Reis. Die "Charlotte Amalia" wurde nach der Königin von Christian V. benannt, aber der Name passte den Piraten nicht wirklich, und das Schiff erhielt sofort einen neuen und passenderen Namen: "Bachelor's Delight". Mitte November verlässt die "Bachelor's Delight" Sierra Leone, und kurz darauf wird ein neues Schiff erbeutet, das dem Herzog von Brandenburg gehört. Es ist möglich, dass noch mehr Schiffe erbeutet wurden - dies würde mit den Informationen von Tillemann übereinstimmen, und dass die Crew den Eindruck erwecken wollte, sie seien keine Piraten, weshalb vielleicht nicht alle Beutezüge erwähnt würden. So wird die Kaperung der "Charlotte Amalia" nur von Ambrose Cowley erwähnt; er mag sich sicher gefühlt haben, weil er behauptete, er sei gezwungen worden, als Maat mitzufahren und habe keine Ahnung gehabt, dass die "Revenge" ein Piratenschiff war, bis sie auf offener See waren [ein „Totenschiff Moment“]. Dampier erwähnt die dänische Beute mit keinem Wort - es war ein klarer Fall von Piraterie, und die Piraten wurden gehängt. Gemeinsam segelten sie nach Paita [...]. Ein späterer Angriff auf Guayaquil hingegen scheitert, kapern aber ein spanisches Sklavenschiff mit 1000 Sklaven. Sie behalten 40 kräftige junge Sklaven, lassen den Rest aber laufen, da sie sie nicht die Möglichkeit haben, sie zu verkaufen.**

[...]

Es folgen lange Ausführungen über die späteren „Abenteuer“ der Crew, die sich hier nicht das erste Mal am Sklavenhandel beteiligt. Es ist verwunderlich, wie die wissenschaftlichen Forschungsbeiträge darüber weiter ein „Abenteuer“-Narrativ aufrecht erhalten. Dies ist im vorangestellten Piraten Traum auch geschehen, aber verfolgten Schiff und Crew ein entgegengesetztes Vorhaben. Barsdorff ebnet zum Ende ihres Aufsatzes jedoch den Bezug auf den Beginn des Piratentraums: Die Frage, ob es sich bei der „Charlotta Amalia“, die Thorsen verliert (oder die sich, im Traum, selbst befreit) um die „Charlotta Amalia“ in Tillemanns Bericht handelt, wird plötzlich zum Problem, welches nur die „Kanonen-Frage“ zu lösen versteht:

„

Ja, das war die Geschichte von "Charlotte Amalia".

Es gibt jedoch eine Schwierigkeit bei der Frage, wie viel Gewicht man zu geben. In dem auf zitierten Beitrag von Tillemann habe ich absichtlich das Datum weggelassen. Er gibt an, dass der Angriff auf "Charlotte Amalia" im Jahr 1693 stattgefunden hat. Die zweite Geschichte über die Entführung des Piratenschiffs "Revenge" eines prächtigen dänischen Schiffes ist auf November 1683 datiert, und da dieses Datum Teil einer langen Reihe von sorgfältig spezifizierten Daten ist, die von mehreren Personen bezeugt wurden, muss es gelten. Es gibt jedoch mehrere Gründe für die Annahme, dass Tillemann sich geirrt haben muss oder es handelt sich einfach um einen Druckfehler. Erstens ist es unwahrscheinlich, dass zwei ähnliche, ja fast identische Angriffe auf dänische Schiffe im Abstand von 10 Jahren in der Mündung des Sierra Leone River stattgefunden haben. Zweitens passt die Anzahl der Geschütze perfekt. Wir wissen dass die "Charlotte Amalia" mit 36 Kanonen bewaffnet war, und diese Zahl wird auch von Cowley korrekt angegeben. Laut Cowley hatte die "Revenge" 8 Kanonen; laut Tillemann haben die Piraten nur 4 Kanonen. Aber es regt zum Nachdenken an, dass die "Bachelor's Delight" mehrmals mit 40 Kanonen angegeben wird, was perfekt passen würde, wenn die Piraten sich die Mühe gemacht hätten die vier Kanonen der "Revenge" den 36 der "Charlotte Amalia" anzuschließen. In jedem Fall stimmt das Kräfteverhältnis, und sowohl Tillemann als auch Cowley bezeichnen die "Revenge" ein kleines Schiff. Drittens gibt Cowley an, dass es sich bei dem gekaperten dänischen Schiff um ein neues Schiff handelt.

Der letzte Satz könnte noch ein weiteres Argument dafür sein, dass die „Charlotta Amalia“ tatsächlich in Glückstadt gebaut und auch dort equipiert wurde, ja von Glückstadt aus in Richtung Guinea aufbrach, denn

„das erste Mal wird die "Charlotte Amalia" 1682 in dänischen Quellen erwähnt, als Thomas Thorsen sie nach Guinea brachte. Wenn wir es wagen, anzunehmen, dass dies die erste Reise des Schiffes war, würde es sehr gut passen, dass das Schiff im Jahr 1683 als neu bezeichnet wird. Außerdem wissen wir, dass Thorsen am 23. Juni 1683 einen Passierschein für eine weitere Reise mit der "Charlotte Amalia" nach Guinea erhält, dijenige, die für das Schiff so schicksalhaft sein sollte; und im Nationalarchiv befindet sich ein Brief des Geldgebers Moses Henriques vom 20.7. 1683, aus dem hervorgeht, dass Kapitän Thorsen immer noch auf Wind wartet.“

Sowohl Thorsen wie auch der Reeder und Geldgeber Moses Henriques sind Glückstädter Bürger. Doch Schiffe, an deren „Expeditionen“ auch sie beteiligt gewesen sind, waren sowohl von Glückstadt als auch, und häufiger, von Dänemark aus losgesegelt. Die Autorin selbst jedenfalls vermutet, dass er [Thorsen]

„vermutlich Ende Juli von Dänemark aus in See stach, was gut zum November passen würde, in der das Schiff vor der Küste Sierra Leones lag, vor allem, wenn man bereits auf dem Weg dorthin an einem oder mehreren Orten Halt gemacht hatte, um Sklaven zu kaufen. Letzteres wird unterstützt durch Cowleys Information, dass die Piraten 60 Sklavinnen an Bord fanden [was in Cowleys Bericht Millar folgend wohl eine erfundene Geschichte ist]. Schließlich wird die "Charlotte Amalia" in dänischen Quellen nach 1683 nicht mehr erwähnt. Alles in allem kann es meines Erachtens keinen Zweifel daran geben, dass die englischen Seeräuber uns einiges über das seltsame Schicksal der Fregatte "Charlotte Amalia" erzählen können.“

Am Ende dieser langen Anmerkung können dem Piraten-Traum sogar mehr Wahrheitsgehalt attestieren werden, als während seiner Niederschrift angenommen wurde. Die Kurzgeschichte basiert auf viel Wirklichkeit - nun muss nur noch die Wirklichkeit auf der Kurzgeschichte basieren...

\*\*\*

Eine letzte Ungereimtheit allein hat Brasdorff nicht beachtet, sie scheint für den Moment aber auch nicht zu lösen (die Entzauberung ist noch nicht absolut): Die erwähnten Briefe von Moses Henriques, des in dieser Arbeit näher behandelten Kaufmanns und Reeders, geben ein eigenes Rätsel auf: Er berichtet tatsächlich davon, wie die „Charlotta Amalia“ im Juli 1683 noch auf Wind wartet, doch wenn er von der Rettung des zurückgelassenen Thorsen durch seiner selbst schreibt, bezieht sich dies auf auf das Schiff HAFMANDEN/ NEPTUN, auf dem 1684 vor dem Fort Frederiksborg im heutigen Ghana gemeutert wurde. Per Christensen schreibt in seiner *Dream Ship* Einleitung:

„Im Januar 1683 wurden der Kapitän und 8 Offiziere getötet und über Bord geworfen von der Fregatte "Hafmanden" ("Neptun"), die sich auf einer Reise von Kopenhagen nach St. Thomas auf den Westindischen Inseln befand. Unter Deck waren 100 Häftlinge aus **dänischen Gefängnissen** (Bremerholm, Børnehuset), viele von ihnen in Ketten, die darauf warteten, ihre langen Strafen auf den nun von der Gesellschaft besetzten Insel abzuarbeiten. Das Schiff ankerte vor den Azoren, wo 100 Gefangene - Männer, Frauen und Kinder - sowie einige überlebende Offiziere gezwungen wurden, von Bord zu gehen, woraufhin die Meuterer mit der Absicht davongeliefen, das Schiff in Irland zu verkaufen. Die Meuterer wurden verwirrt und machten sich schließlich auf den Heimweg nach Kopenhagen, in der Hoffnung, dass eine Tarngeschichte sie als Helden erscheinen lassen würde. Sie zertrümmerten das Schiff vor Marstrand in Schweden, wurden gefasst und 9 der Meuterer in Kopenhagen hingerichtet.“

Die Ausführungen der anderen Strafen müssen hier nicht weiter wiedergegeben werden. Die kurze Stelle bringt onehin ein großes Durcheinander in die gerade gelösten Knoten: Ist es wahrscheinlich, dass Thorsen so schnell zweimal ein Schiff verlassen musste? Im Januar die Hafmanden und im Juli die „Charlotta Amalia“? Vor allem aber: Wie soll Moses Henriques Thorsen vor Westafrika zur Hilfe geilt sein, wenn er vermutlich in Glückstadt? oder Dänemark weilte und von fehlendem Wind für die Charlotte Amalia berichtete? Doch zumindest für diese zweite Frage ist die Antwort schnell gefunden: Christensen wird sich in seiner Einleitung schlicht vertan haben: Der Brief von der eigenhändigen Rettung Thorsens stammt nicht von Moses Henriques, sondern vom Lykke im Fort Frederiksborg. Und die auf Thorsen bezogene Frage? Wir können sie hier leider nicht beantworten, und es wäre dies zudem auch eine Aufgabe des Haupttextes der vorliegenden Arbeit gewesen. Für die Anmerkungen zum Piraten Traum, der der Haupttext einrahmt (oder der durch diesen selbst eingerahmt wird?), spielen Moses und Thorsen ohnehin eine nebensächliche Rolle, wenn überhaupt.

Wir können annehmen:

1. Die Charlotta Amalia wurde in Glückstadt gebaut, es *ist wirklich* ihr Heimathafen.
2. Das Schiff wurde *wirklich* vom Piraten Cowley gekapert, in einem Fluss vor Guinea, und:
3. Höchstwahrscheinlich war Thomas Thorsen, einer der *bösen* Menschen, wie die Charlotta Amalia sie im Traum nennt, ihr Kapitän.

Nun soll die Rekonstruktion der *wahren* Geschichte der Charlotta Amalia nicht hier enden, nachdem sie mit ihrer Erstehung begann. Und auch auf der Suche nach dem Ende der Charlotta Amalia, die für den Piraten-Traum dann wieder geborgen wird, stellen wir fest, dass der Traum mehr Wahrheit beinhaltet, als angenommen worden ist, als man ihn niederschrieb.

Und so lässt sich auch der Punkt 3.) beantworten, *Wie es dazu gekommen ist* - dass die 1.) *wirkliche Geschichte* des Schiffes zu dem werden kann, was sie 2.) in der Kurzgeschichte *geworden ist*.

Denn auf der Suche nach der letzten Fahrt der Charlotta Amalia stellen wir wundersamerweise fest: Es gibt keine...:

In einer an Millar grenzenden Begeisterung für das Nacherzählen alter Piraten-Geschichten rezipiert auch Brasdorff alle Stationen der neu getauften „Bachelors Delight“ nach der Kaperung vor Guinea. Aber keiner weiß, manche behaupten nur, wie die Geschichte der Charlotta Amalia endete. Dies ist ja auch vollkommen logisch, denn, wie die Leser- und Zuhörer\*innen<sup>1</sup> wissen, versteckte sich die Charlotta Amalia bekannterweise ja vor dem alten Zuckerkontor gegenüber des Kopenhagener Archivs, dass Teile ihrer Geschichte bewahrt (gefangen hält?), im Hafen von Kopenhagen, wo man sie seit Jahren fälschlicherweise für die Cirkelbroen-Brücke hält. Dort wartete sie auf Rache. Moment mal, auf Rache. Natürlich tut sie das, sie will sich am Heimathafen rächen, und, ja in diesem Moment wird sie zum Piratenschiff, zum echten, denn sie trägt nicht mehr den Namen Bachelors Delight, den ihr die Piraten geben, sie wird nun als selbstbestimmt- und selbsthandelnd selbst zum Pirat, und verlangt nun die Einlösung des Versprechens, den das alte, ursprüngliche, verrottete Piraten-Schiff im Namen trug:

### R e v e n g e

Freilich präsentiert sie sich als „Charlotta Amalia“, wenn Sanderling der Crew beitrifft, den nun geht es zurück zum Heimathafen, wo sie als das untergehen würde, dass sie unter diesem Namen niemals sein sollte:

Ein Schiff in Aktion gegen die Fesseln!

Machen wir aus dem, was wohl die Wahrheit ist, diese vorletzte Reise des Schiffes, dass ihre letzte dann im Piraten-Traum nach Glückstadt antritt. Brasdorff führt nach den vielen „Abenteuern“ auf der langen Route der „Bachelors Delight“ endlich aus:

„Dann erreichten sie [die Bachelors Delight und ihre Crew] Montevideo. Hier jagen sie Seelöwen und finden einige Straußeneier [??] im Sand. Und im Frühling des Jahres 1688, nach fünf entbehrungsreichen Jahren, sind sie zurück in der Karibik, wo jede Spur der "Charlotte Amalia" verschwindet.“

Was für ein Ausgangspunkt für den Piraten-Traum, dem nun noch die dritte Mail Millars den letzten Schliff verleiht:

„[Die Piraten der Bachelors Delight] waren die ersten Europäer, die die Ostküste Neuseelands sahen. Sie landeten dort nicht, weil sie riesige Vögel namens Moas sahen, die etwa 6 Meter groß waren, und dachten, dass sie gefährlich sein müssten, also kehrten sie nach Südamerika zurück. [Brasdorff berichtet sogar noch von einigen weiteren Insel-Entdeckungen der Crew, Inseln, die seither nie wieder gesichtet worden sein sollen...] Dann vergruben sie ein Drittel ihres Schatzes auf der Isla Cocos [bekannt aus Jurassic Park] in Costa Rica und segelten zurück in den Atlantik (und waren die ersten Menschen [?], die auf dem Rückweg die Antarktis sahen!). Um nicht wegen Piraterie verhaftet zu werden, teilten sie sich in Gruppen von jeweils 4 Männern auf, die eine Zeit lang in verschiedenen Kolonien von Barbados bis Nova Scotia lebten. Die Gruppe, die nach Virginia ging, wurde jedoch wegen Seeräuberei verhaftet und für drei Jahre ohne Prozess ins Gefängnis gesperrt. Als einer von ihnen im Gefängnis starb, heuerten die anderen drei einen Anwalt an, der sie mit dem Versprechen freikaufte, in London vor Gericht zu erscheinen. Der Richter in London sah ein großes Problem mit den spanischen Beweisen gegen sie und bot ihnen die Möglichkeit der Freiheit an, wenn sie dem Gericht die Hälfte ihres Schatzes geben würden [von dessen Geld später wohl das College William & Mary gegründet worden sein soll, an dem Millar zwischenzeitlich arbeitete].“

Hier teilen sich die Piraten am Ende also auf, um nicht erwischt zu werden (wie im Piraten-Traum) – und die „Charlotta Amalia“? Obwohl sie so ein „hübsches“ Schiff gewesen sein soll, ist es tatsächlich nicht unwahrscheinlich, dass sie es einfach irgendwo versteckten oder zurückließen – um nicht mit den über Jahre verübten Fällen von Piraterie in Verbindung gebracht werden zu können, was zum Teil ja funktionierte, obwohl zahlreiche Kostbarkeiten bei ihnen gefunden wurden, wovon Millar ausufernd berichtet. Ein weiterer Pirat wurde angeklagt: Ein ehemaliger Sklave, vermutlich aus Guinea, der angibt, neun Jahre lang mit der Bachelors Delight gesegelt zu sein. Über sein Ende ist nichts bekannt. Vielleicht hat er der Amalia ihre letzte Mission auf...

---

<sup>1</sup> Der Traum ist am Tage nach seiner Niederschrift im „4. Vorlesekreis in der Bibliothek am Friedhof“ vorgelesen worden.

\*\*\*

So können wir uns ganz ohne Widerspruch denken, dass die „Charlotta Amalia“ unterging wie vor Glückstadt: Die Piratenflage gehisst, und gesunken (sicher wollten die Piraten Spuren verwischen) tauchte sie bis vors Kopenhagener Archiv. Und wartete...

Und wo wartet sie jetzt?

Vielleicht ja in Husum (s.u.)

*Update aus dem März 2024*

Inzwischen habe ich Antwort von Dr. Per Christensen aus Haugesund, Norwegen erhalten.

Seine Antwort versetzt der Annahme, wir hätten den Heimathafen der Amalia in Glückstadt richtig vermutet, zunächst einen Dämpfer:

Wenn ich mich recht entsinne, konnten wir nicht herausfinden, wo das Schiff gebaut wurde - soweit ich weiß, wurden die Schiffe (und die Charlotte Amalie) als Glückstädter Schiffe registriert. Aber ich bin mir ziemlich sicher, dass es in der Stadt keine "Werft" gab. Die Schiffe wurden damals an der Küste gebaut, vielleicht in der Nähe eines Waldes wo Holz verfügbar war? Mehrere der Kriegsschiffe von König Chr. IV. werden als in Itzehoe gebaut bezeichnet und in den Tagebüchern des Königs berichtet er unter anderem von der Planung eines Kriegsschiffes, während er sich auf der Burg Heilingenstedten außerhalb Itzehoes aufhält - auch Detlefsen erwähnt einen schwierigen Transport eines in Itzehoe gebauten Schiffes den Fluss Stör hinunter nach Glückstadt, wo die Schiffe - so vermute ich - schließlich ausgerüstet wurden - die langen Masten vielleicht aus Norwegen importiert? Es war mir nicht möglich, das Stadtarchiv in Glückstadt zu besuchen, wo ein Bürgerbuch aus dieser Zeit existiert

Mit freundlichen aus Haugesund, Norway...

Gegen die häufig vorgebrachte These, dass die Schiffswerften der GAK in Itzehoe, Emden, oder Vlissingen lagen, ist bereits im Haupttext der vorliegenden Arbeit argumentiert worden, zumindest gegen die Annahme, dass in Glückstadt selbst kein Schiff gebaut wurde. Noch konnte die Charlotta Amalia aber nicht im Glückstädter Bürgerbuch gefunden werden, doch der Museumsdirektor sucht weiter.

Und: Eine zweite Mail Pers kündigt Hoffnung an Bord eines Schiffes an:

Ich habe ein Backup der von mir gesammelten digitalisierten Ressourcen gefunden - mehrere GB und völlig ungeordnet, und viel zu lesen für eine Person unter Stress [...] Es gab so viel Interessantes in dieser Stadt in jenen Zeiten :) Wenn du Interesse hast, ist es kein Problem für mich, den Sicherungsordner auf einen Stick zu kopieren und per Post zu verschicken (8 GB inklusive einiger Videos) - alles ungeordnet und durcheinander - aber vielleicht kann das Zeug eines Tages von Hilfe sein, auch für andere. Wünsche Dir noch einen schönen Sonntagabend -^

mit freundlichen Grüßen Per

Das Angebot wird erfreut angenommen, und der Inhalt des Sticks scheint viel zu versprechen, denn die ersten Informationen eilen ihm voraus:

Es ist wichtig in dieser eigentlich überwältigenden - aber interessanten - Ecke der Geschichte „tief zu graben“

Für mich hat das Interesse an Glückstad einige "spin-offs" nach sich gezogen - Interesse an der messianischen Sabbatai Zevi Bewegung, die 1666 die sephardischen Gemeinden in Nordeuropa heimsuchte, Interesse an den Familien de Lima und Texiera, die von den Königen gezwungen wurden, der Krone Gold und Juwelen zu leihen und im Gegenzug nur mit wertlosen Grundstücken in Dänemark (Hald und Dragsholm slot) bezahlt wurden, und auch Korrespondenz mit dem Amstardaner Theaterlehrer Franz Lavell, der ein "Experte" für Maria Nunez ist, die erste sephardische Jüdin, die nach Nordeuropa kam, nachdem ihr ein "Auto da Fe" drohte, wenn sie nicht zum Katholizismus konvertierte.

Christensen spricht seit der Kindheit bei Jylland auch deutsch, die Kosten der Stick-Verschiffung, teilt er mir mit, wird wie beim Kapitän Millar übernommen:

John Millar und ich haben Bücher usw. kostenlos ausgetauscht, so dass der Versand dieses kleinen Sticks nach Hannover natürlich auf meine Kosten erfolgt.

Einen schönen Tag - arbeiten Sie hart!

Dem protestantischen Gruß folgt noch die Zusendung der Quellenedition „Danish Sources of the History of Ghana, 1657-1754“, die keine neuen Antworten liefert, aber einen alten Zweifel bestärkt:

Der Brief des Gouverneurs von Frederiksborg, der zunächst fälschlich und verwirrend Moses Henriques zugeordnet worden war, liegt vor, und erneut liest man, wie er Thomas Thorsen nach dem Unglück die der HAFMANDEN/ NEPTUN wiederfahren war eigenhändig rettet – im August 1683.

War es doch die HAFMANDEN/ NEPTUN, die gekapert wurde?

Oder war Thorsen doch nicht an Bord der CHARLOTTA AMALIA?`

Oder handelt es sich um ein und dasselbe Schiff, nur mit VIER NAMEN?

**Wir dürfen uns darüber freuen,  
dass sich unser Piratenschiff,  
schnell nicht enträtseln lässt.**

**Die Antwort ist aber vielleicht gerade auf dem Weg  
als kleiner Stick auf einem großen Schiff,  
auf der Route, die die Charlotta Amalia  
nach Glückstad nahm.**

*our post office is just around the corner  
and the stick is now shipped  
with destination Hannover :)*

\*\*\*

In der Quellenedition wird auch eine Liste der Lorrendreier geführt.  
Mit Abstand der häufigste Name: Thomas Thorssen.

Anmerkung:

Der Glückstädter Kapitän wechselte weniger häufig als andere Interloper (Interlooperm Interläufer, Lorrendreyer, Lordenträger) seinen Namen, doch taucht er in verschiedenen Schreibweisen auf, die hier je nach Zitation auch entsprechend wiedergegeben wurden:

Thomas Thorssen, Thomas Torsen, Thomas Thorsøn, Thomas Thors,  
Thomas Adrian Thorsen

im Bürgerbuch von Glückstadt ist er als Thomas Adrianßenb Thursen gelistet, Vgl. Haupttext der vorliegenden Hausarbeit.

\*

jetzt aber schluss

jetzt aber

Das Einzige was (bewusst) nicht stimmt:

Die Charlotta Amalia ist eigentlich eine Fregatte gewesen, keine Galeone.

jetzt aber!

Wie die Charlotta Amalia wirklich geborgen werden könnte:

*vielleicht ja mit?*

Cpt. Millar hat den Plan des Amalia-Nachbaus längst gefasst (s.o.)

Die Architektursoziologin Vesely hat nicht nur über Glück- als Fluchtstadt promoviert, sondern baut mit jungen Denmalschützer\*innen auch alte Schiffe neu!

\*\*\*

eine zu lange Anmerkung, aber

gerade fiel mir ein Liebchen, wie oft ich mich schon als Kind eingesperrt fühlt  
nur mein Kopf war groß genug, immer träumte ich mich irgendwohin  
fand nichts  
und ohne es zu bemerken war ich am glücklichsten immer dann, während ich suchte.

so schöne ruhe, nur die sterne fehlen mir hier.  
Vergangene nacht, im traum, war der Vollmond noch voll!

kann man Glück so einfach heranwinken?  
hat das Pech je irgendwo, irgendwann, irgendwem ewig gerechnet?

das glück mag keine feste adresse haben. und das pech?

Man fordert uns glatt auf, das Herbstlaub zurück an die Bäume zu kleben!

das ist dieser Junge, der zum Reisen keine Kanne benutzt,  
sondern die Wünsche und die Träume anderer Menschen.<sup>2</sup>

dieser baum ist mindestens  
mit zwei weiteren verbunden



---

<sup>2</sup> frei aus und nach dem Kinderbuch von Andreas Steinhöfel, Sabine Wilharm:  
Glücksstadt, Hamburg 2013.

die reise der charlotta amalia, auch bei millar noch ausgeführt bis ANTARCTICA.

entnommen aus bredsdorffs text, denen ich allen empfehle, aber am besten reisen wir nach london und lesen das piratennarrativ von cowley nach.



von glückstadt verschollen,  
 dass sie das schiff  
 einfach bei philadelphia  
 verkaufen, wie es millar  
 ohne quelle angibt, verwehren  
 wir uns hier zu glauben, wir  
 glauben diesem

**FRAGEZEICHEN<sup>3</sup>**

die dem dänischen aufsatz entnommene karte verweist deutlich auf Glückstadt als Ausgangspunkt jener Reise der Charlotta Amalia.

<sup>3</sup> Und wo liegt denn dieses Fragezeichen: St. Thomas mit der Hauptstadt „Charlotta Amalia“ liegt gar nicht allzu weit entfernt. Entschloss sich die Charlotte Amalia dort, als sie das zweite Mal den ohrenbetäubenden Lärm von Schmerz hörte, ein zweites Mal zu fliehen, um sich diesmal in Kopenhagen zu verstecken, um im Archiv zu forschen und Rache zu planen?

1. **Tatsächlich hatten die Rätsel von Piraten oft mit Münzen zu tun,**
2. ob sich auch dieses darunter befand, weiß ich nicht.
3. Die Lösung jedenfalls bietet denkwerkstatt-physik online an, unter dem Titel **„Das Piratenrätsel“:**

„Die Goldmünze hat eine höhere Dichte als Wasser. Befindet sich die Münze auf dem Piratenschiff, so drückt sie durch ihre Gewichtskraft das Schiff etwas tiefer in das Wasser hinein: Das Schiff verdrängt mehr Wasser. Wie viel zusätzliches Wasser das Schiff durch das Vorhandensein der Goldmünze verdrängt, fand bereits Archimedes heraus. Das nach ihm benannte Prinzip lautet: Der Auftrieb eines Körpers in einer Flüssigkeit ist gleich dem Gewicht der vom Körper verdrängten Flüssigkeit. Also: Das Gewicht des Wassers, das vom Schiff mit Münze zusätzlich verdrängt wird, ist gleich dem Gewicht der Münze. Würde man die Münze und das zusätzlich verdrängte Wasser auf die beiden Schalen einer Waage geben, so bliebe die Waage im Gleichgewicht. Jedoch: Das Volumen des verdrängten Wassers ist viel größer, als das Volumen der Goldmünze (siehe Bild unten). Die Ursache dafür liegt in den unterschiedlichen Dichten: Gold hat eine ungefähr 19mal höhere Dichte als Wasser. Bei gleichem Gewicht (und somit auch gleicher Masse) ist deshalb das Volumen des Wassers etwa 19mal größer als das Volumen der Goldmünze. Wollen wir das Rätsel des Piraten lösen, so müssen wir zwei Punkte beachten: Wirft man die Münze vom Bord des Schiffs in das Meer, so verdrängt das Schiff weniger Wasser: Genau die Menge Wasser, die dem Gewicht der Münze entspricht. Das Volumen dieser Wassermenge entspricht etwa dem 19-fachen Volumen der Goldmünze (rechte Seite der Waage, Bild oben). Der Meeresspiegel sinkt. Die Goldmünze versinkt im Meer. Nun wird genau die Menge Wasser verdrängt, die dem Volumen einer Goldmünze entspricht. Der Meeresspiegel steigt. Zusammenfassung: Durch das Versinken der Münze im Meer steigt zwar der Meeresspiegel wieder an (siehe Punkt 2), jedoch ist dieser Anstieg deutlich geringer als das vorausgegangene Absinken des Meeresspiegels (siehe Punkt 1). Deshalb sinkt der Meeresspiegel, wenn der gefürchtete Piratenkapitän Schalckimnack eine Goldmünze ins Wasser wirft.“

*der hölzerne Kopf in den Händen der Gallionsfigur:*

2. ob des Piratenrätsels (s.o.) musste die Gallionsfigur ihren Kopf nach unten rollen lassen, so Sanderling schummeln konnte, was ihn erst zum Piraten macht.
3. die Lösung bat in einer weiteren self-fulfilling-prophecy Kapitän Millar, denn
  1. die Gallionsfigur der Charlotta Amalia hatte ihren Kopf vermutlich **wirklich verloren.**

*I don't remember where I put the photos from the two maps [daus dem 16. Jahrhundert, welche die Charlotta Amalia neben einem weiteren Schiff zeigen sollen, ich bat Millar um Nachsendung], but they [die Schiffe] were only the size of my fingernail. However, one of them showed something interesting: she [the Charlotta Amalia] had no head under the bowsprit (the other picture showed a head), **which means to me that she had been in a battle in which her head had been shot away**, and they had not yet replaced it. How they replaced it, I don't know, because all the crew were recent graduates of Oxford and Cambridge, where I suspect that nobody had studied ship's carpentry!*

*die Silbermöwe*

1. **gibt es wirklich.**
2. Im Piratentraum wird sie, wie die Ameisen und der Wal, selbst zum Piraten. Und so singt sie.
3. Dass sie ein Storm-Gedicht singt, aber es fröhlich klingen lässt, hat viele Gründe: Die Silbermöwe ist das Lieblingstier Theodor Storms, der sie seinen Novellen und Gedichten voranzustellen begann. Das war eine Solidaritätsaktion Missverständener, ist doch die Silbermöwe seit jeher mit einem schlechten Ruf behaftet:

*In dem Buch „Die Vogelwelt der Nordseeinsel Borkum“, charakterisierte dessen Autor Droste-Hülshoff den Gesang der Silbermöwe wenig schmeichelhaft als „rauh, misstönend und heulend“. Befremdlich wirkte das beobachtete Verhalten, „ihrer unersättlichen Fressgier zu fröhnen“ (2), wobei sie für Futter auch nicht vor „Raub und Gewalt“ (2) zurückschreckte.*

Man wirft wohl genau diese drei Dinge den Piraten vor.

Und noch mehr!

*Viel weniger Sympathie brachte man für den noch flugunkundigen Nachwuchs [der Silbermöwe] auf, „die missfarbigen Jungen, die einem Schimmelklumpen nicht unähnlich sind“ und „mit hässlich heiserem Geschrei“ auf sich aufmerksam machten. Dass die Silbermöwen an manchen Orten, an denen sie nichts zu befürchten hatten, ihre Scheu vor Menschen verloren und dank ihrer präzisen Flugkünste Leckerbissen von den Händen der Touristen aufnahmen, war Leege bekannt. Diese paradisischen Bedingungen fanden die Silbermöwen aber nicht überall. Der Pädagoge wusste nämlich andernorts lebhaft von einem „Ausrottungssystem“ zu berichten. „Die Gesetze gewähren den Vögeln nicht genügenden Schutz“, war sich Leege sicher. Die Auswirkungen davon waren verheerend: „Zahllose Möwen werden im Sommer auf den Watten von Badegästen tot oder krank geschossen, und die Inselschützen setzen vielfach ihr trauriges Gewerbe während der übrigen Zeit fort.“ Mahnende und noch deutlichere Worte fand Jahrzehnte zuvor Droste-Hülshoff, der das Entwenden der Eier, die „Möwenschisswut“ oder den „Vogelmord“ auf Borkum miterlebte. Er beklagte, dass man über mehrere Jahre hinweg den Silbermöwen-Eltern „nicht ein einziges Ei“ gelassen hatte.*

*alles entnommen aus: Was wusste Otto Leege über die Silbermöwe?  
Nationalpark Wattenmeer, online, (siehe Lit.-Verz., unten).*

Storm und seine Novelle „Der Doppelgänger“, die den als John „Glückstadt“ gebrandmarkten John Hansen und seine Familie ins Elend stürzt, spielen in dieser Hausarbeit eine wichtige Rolle. Sicher hätte sich auch John Hansen den Piraten angeschlossen, doch es trieb ihn in den Tod, den man bereits während seiner Zeit im Glückstädter Gefängnis – der zu Storms Zeit real existierenden „Zucht- und Irrenanstalt“ Glückstadt – besiegelte.

Auf diese „Anstalt“ fliegt im Piraten-Traum die erste Kanone, aus gutem Grund:

denn:

*die Kapitänin Jinguofortis*

soll die Tochter John Hansens sein.

1. Eine Piraten-Kapitänin mit diesem Namen ist aus keinem Jahrhundert überliefert, zumindest nicht der Menschen
2. Ihr Name Jinguofortis ist der für ein Lebewesen eines anderen Erdzeitalters: Ein Dinosaurier, ein Urvogel der Kreidezeit, wird so genannt. Der Name des Pflanzenfressers bedeutet „mutige Heldin“ ([www.dinosaurier-interesse.de](http://www.dinosaurier-interesse.de))
3. Im Piraten-Traum ist Johns Tochter also eine Piraten-Kapitänin geworden, allein, damit sie sich folgenden Vorwurf nicht mehr anhören muss:

*„In Ein Doppelgänger (1886) schildert Storm `die Tragödie des Proletariers, den der Fluch eines Verbrechens und seiner Strafe, von seiner Umwelt immer wieder erneuert, in die Verzweiflungstat einer neuen Rechtsbrechung und in den Tod jagt, ein Opfer, der Gesellschaft, die seinen Willen zur moralischen Wiederherstellung stranden läßt. Allerdings überdeckt die Erzählform das thematische Wagnis. Sie dämpft durch das Medium der Erinnerung, sie rückt in die Ferne und versöhnt das einst grausame Geschick durch die gegenwärtige Idylle. Denn das Geschick des Vaters wird ausgeglichen durch das Bürgerglück der Tochter. Im Subjektiven verklärt sich die Realität. Der soziale Konflikt `versumpft` im Gefühlvollen und Rührenden.“ (Fritz Martini, Vgl. Lit.-Verz.)*

Und wer sonst sollte der Charlotta Amalia den Tipp geben, ihr Wrack im Schlick von Husum zu beerdigen? (s.u.)

"dann fahren wir zusammen übers große meer" (john hansen zu seiner tochter, die nun piratin geworden ist, im film „john glückstadt“ von 1974/1965, der ein happy end hat.

sanderling ist als neues crewmitglied nach einem wattvogel benannt, die kapitänin also nach einem dinosaurier. dies liegt aber nicht an ihrem posten, sondern der fähigkeit, geschichten aus den tiefen der zeit zu erzählen

...

*der Champerico Fluss (kontaminiertes Paradies)*

1. es gibt ihn wirklich.
2. er ist nun also zur anlaufstelle für piraten geworden.
3. *Costa de Guatemala, Tagebucheintrag*  
*„Aqui, donde el terminal del puerto, donde las fabricas, donde los rieles de petroleo, y los pajaros buscando algo, aqui, buscame, donde caen los mangos y las frutas de estrellas del cielo...“*

*der Koch Kakuru*

1. Kakuru  
"Regenbogenschlange"  
Fleischfresser  
Coelurosauria (Maniraptora)  
2 - 2,4 Meter  
Unterkreide  
Australien  
*Klassifikation*  
*Namenskarte*  
*Ausmalbild*  
*www.dinosaurier-interesse.de*
2. Auch Pirat Kakuru ist also, wie die Kapitänin, nach einem Dinosaurier benannt. Er kocht nun auf der charlotta amalia.
3. Er kann Geschichten aus der Tiefe der Zeit erzählen.

*die uralten Piraten-Liebes-Melodien*

1. Das lange Piratenlied ist zusammengesetzt aus verschiedenen, **wirklichen**, überlieferten „Shantys“, die (Arbeits-)Lieder der Seeleute.
2. Sie sind, gegen die Meinung der Wissenschaftsredaktion der DW, zum uralten Liebelied erklärt worden: <https://www.dw.com/de/warum-und-seit-wann-singen-menschen/a-68261538>
3. Auf einige der Shantys, die auch von Piraten gesungen wurden, stieß ich zufällig, dann begann eine gezielte Suche nach solchen aus dem 17. Jahrhundert, als die Charlotta Amalia fuhr. Dies erwies sich als schwierig, obwohl „*erste Hinweise auf „Arbeitslieder der Matrosen“ sich im Werk des Dominikaners Felix Fabri aus Ulm finden, der 1493 auf einer Galeere nach Palästina segelte. Im Complaynt of Scotland (1549) finden sich die frühesten bekannten Texte solcher Arbeitslieder.*“ (wikipedia)

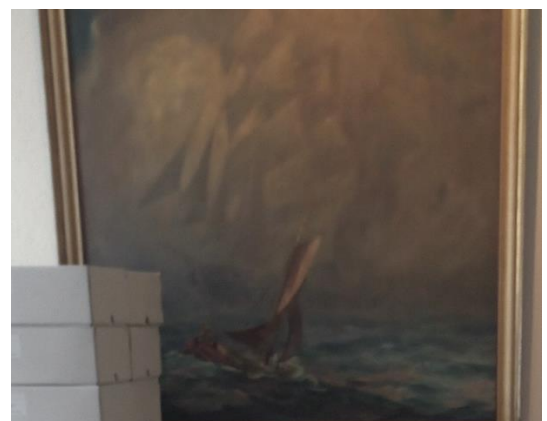
und das „Sing-Gedicht an dem, zur schuldigsten Erinnerung der vor hundert Jahren in den Königr. Dännemark und Norwegen glücklichst eingeführten Souverainet“ aus dem Kopenhagener Archiv wurde von den Piraten umgedichtet zu Hanybals Abolish Frontex.

*das Geisterschiff-Gemälde des Museumsdirektors*



1. *es hängt dort wirklich*

*von wehrmann, ja der. der folgende reisebericht soll eher wie ein gemälde wirsings ein, ein träumendes schiffswrack... (vgl. Widderich: „Bildene Künstler in und um Glückstadt“, Vgl. Lit-Verz.)*



die Rhinplatte

1.) Es gibt sie wirklich.

Und manchmal versteckt sich dort eine Cassiopeia:

<https://www.youtube.com/watch?v=nrKXdR5vjSM>

2.) Sie ist tatsächlich nützlich für ein sich versteckendes Piratenschiff:

*Das mit 460 ha größte Naturschutzgebiet im Kreis Steinburg ist das NSG "Rhinplate und Elbufer südlich Glückstadt", eine von der Tide beeinflusste Flussuferlandschaft mit der für das Elbeästuar typischen Zonierung. Das vor dem Elbdeich liegende Gebiet erstreckt sich von Bielenberg bis nach Glückstadt und steht seit Dezember 2000 unter Schutz. Die Rhinplate war noch im 19. Jahrhundert eine vom Elbestrom geformte, natürliche Sandbank, die vor der Hafeneinfahrt von Glückstadt lag. [der Anblick war also auch für die Charlotta Amalia neu]. Durch den Ausbau der Elbe und dem damit einhergehenden Bau eines Leitdammes vor rund 50 Jahren bekam die etwa 5 km lange Insel ihre heutige Gestalt.*

***Mittlerweile ist die ursprüngliche Sandbank nahezu vollständig mit Röhrichten bzw. einem Auwald bewachsen, so dass von Glückstadt aus der Blick auf das Hauptfahrwasser der Elbe versperrt bleibt;***

Und auch die Flut kommt wirklich, jene, die der Cassiopeia (s.u.) das Signal gibt, aufzubrechen.

*„dennoch wird die Insel zeitweise noch ganzflächig überflutet.“*

*(Online, Info Kreis Steinburg, Vgl. Lit-Verz.)*

Meine Gastgeberinnen in Glückstadt berichten von ihren Adler-Sichtungen!

*die Cassiopeia und die singenden Piraten*

*;) )*

*der alte DDR-Bagger*

1. Es gibt den Bagger wirklich, und mir wurde erzählt, es sei ein DDR-Bagger.

In einem Kranforum? schreibt zumindest noch jemand:

*Einer der letzten unter der Federführung der TAKRAF Schwermaschinenbau AG errichteten Hafenkranen steht im Außenhafen Glückstadt an der Unterelbe. Das Bundesland Schleswig-Holstein hatte den Hafenkran beim Kranbau Eberswalde in Auftrag gegeben. Der 1993 errichtete Kran hatte damals 2,2 Mio DM gekostet. 1994 wurde der Kranbau Eberswalde aus der TAKRAF Schwermaschinenbau AG herausgelöst und ging an Vulkan Kocks aus Bremen.*

*Ebenfalls 1994 wurde der Außenhafen Glückstadt privatisiert und seitdem von der Schramm Group aus Brunsbüttel betrieben. Eine Spezialität des Hafens ist der Umschlag von See- auf Binnenschiff bzw. umgekehrt. Einen Bahnanschluss hatte der Hafen auf der Südseite des Außenhafens nie gehabt. Diesen gab es nur auf der Nordseite. Dort findet aber seit Jahren (Jahrzehnten?) kein Umschlag mehr statt.*

*Wäre ich 10min früher vor Ort gewesen, hätte ich auch noch ein Frachtschiff zeigen können. Die WILSON ONEGA hatte gerade abgelegt und ist nun auf dem Weg nach Nantes in Frankreich.*

Die TAKRAF war tatsächlich ein DDR-Kombinat, (gewesen)...

*ich verschicke eine Reihe schöner Postkarten,  
darunter Zeichnungen des DDR-Baggers.*

*(s.u.)*

*der älteste aller Jolly Roger*

1. Emanuel Wynne war ein bretonischer Pirat, der im späten 17. und frühen 18. Jahrhundert im Nordatlantik und der Karibik operierte. Er gilt als derjenige, der als Erster eine Flagge mit Totenkopf und gekreuzten Knochen verwendete. Am 18. Juli 1700, so offizielle britische Admiralitäts-Berichte, entdeckte Captain John Cranby mit seiner Fregatte HMS Poole (erbaut 1696 von Nye in East Cowes, 32 Kanonen) Wynnes Schiff Adventure bei der Kapverdischen Insel Brava.[2] Cranby verfolgte den Piraten mehrere Tage lang, aber Wynne entkam, als zwei andere Piratenschiffe (La Foudre unter Lussan und Treasure unter Moore) zu seiner Unterstützung erschienen. Cranbys Bericht ist, soweit bekannt, der erste, der eine Flagge mit Totenkopf und gekreuzten Knochen auf einem Piratenschiff erwähnt: „eine schwarze Flagge mit gekreuzten Knochen, einem Totenschädel und einem Stundenglas“ (“a sable ensign with cross bones, a death's head, and an hour glass”). Wynne wird daher als der erste Pirat betrachtet, der die heute bekannte Form des Jolly Roger als Flagge führte. (wikipedia)

3. Tatsächlich finden sich *alle* Symbole der ersten Piratenflaggen auf den Gräbern des jüdischen Friedhofs... Drei von ihnen finden sich auf Moodys? Jolly Roger (18.? Jhd.)

*Zu der Bedeutung der Symbole auf dem Friedhof Vgl. Blohm, Das Ewige Haus (Lit-Verz.); zu der Bedeutung der Symbole auf den Flaggen würde ich gerne Graebers „Piraten“ zitieren, doch muss ich das Buch verliehen haben.*



*die Estrella und die Nanibi*

1. Sie stehen wirklich im Yachthafen, sehen aber so aus, als stünde ihre Reparatur noch an.  
  
3. Sie sind sehr schön und haben schöne Namen, was zur Auswahl führte. Damit brachen sie den augenscheinlichen, momentanen Fluch des Glückstädter Hafens, in dem alle schönen Schiffe unschöne und alle unschönen Schiffe schöne Namen zu haben schienen. Das ist sehr subjektiv, aber für Piraten eine wichtige Sache  
  
Gelten doch die Grundsätze: Nimm was du kriegen kannst und gib nichts wieder zurück, doch den sparen sich die Unseren, und singen lieber: Nehmt was ihr wollt und teilt es mit allen. Trinkt aus Piraten Yo Ho
2. Natürlich überließen die singenden Piraten das Steuerrad sofort. Die Estrella und die Nanibi dürfen nicht zum Boot als Herzriss werden wie in den Gedichten Douglass' - IO CAPITANO \_ die Festung Europa bedeutet heute auch, dass Menschen, die das Steuerrad in die Hand nehmen, oder auch nicht, Menschen die das Steuern überleben, zu tausenden von Jahren Haft verurteilt werden, als Schlepper.

<https://www.deutschlandfunk.de/gefluechtete-schlepper-bootsfluechtlinge-italien-griechenland-100.html> : (Vom Mittelmeer ins Gefängnis : Wie Geflüchtete zu Schleppern gemacht werden : Seitdem die EU härter gegen die Schleusung von Migranten vorgeht, verlassen die Schlepper häufig die Boote auf hoher See. Zufällig ausgewählte Geflüchtete werden dazu gezwungen, die Boote selbst zu steuern. In Italien und Griechenland drohen ihnen dann hohe Haftstrafen. : „Ich habe meinen Sohn verloren. Er ist im Meer ertrunken. In dieser schlimmen Situation haben sie mich verhaftet und ins Gefängnis gesteckt.“ :::

Vielleicht fahren einige der lossegelnden Piratenboote zur SR-Konferenz in el mediterrano?

*die alte Stadtbäckerei und ihre Kanonenkugel*

1. **Ja, da steckt sie wirklich.**
2. *Sie ist durch die über sie hinweg fliegende Kanonenkugel zu mit Jetztzeit erfüllter Vergangenheit geworden.*

*der Abschiebeknast und seine Betonmauer*

Verwiesen sei auf den

## **Z u s a t z**

**Die abgeschobene Geschichte und die Geschichte der Abschiebungen** (s.o.)

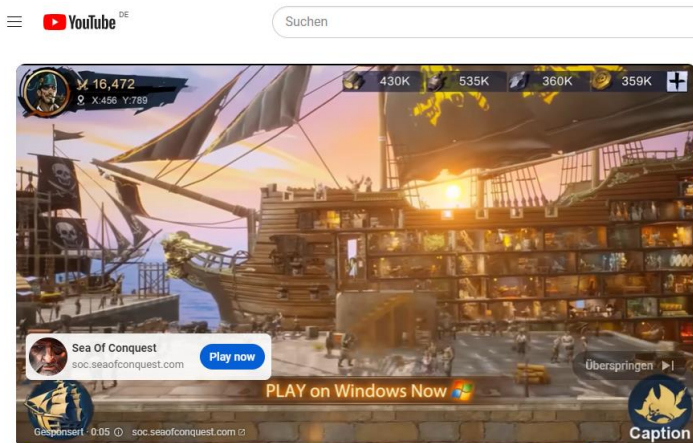
*die Schleswig-Holsteinische Zeitung (ist das schon schreiben mit KI? Voirschläge)*

<https://www.shz.de/lokales/glueckstadt/artikel/die-sturmfluten-in-glueckstadt-haben-erstmal-ein-ende-46339008>

<https://www.shz.de/lokales/glueckstadt/artikel/landesbetrieb-gegen-schafzaeune-am-deich-bei-glueckstadt-46360865>

ich kriege so viele Artikel der Schleswig-Holsteinischen Zeitung vorgeschlagen, ist dies schon das Schreiben mit KI?

Und vor meinen Youtube-Videos läuft nun Piraten-Werbung...



*die goldene Fortuna*

*die Kanonen-Befreiung der Zellen-Kumpanen*

*das Ruder (selbst in der Hand)*

*die Sturmflut*

*die letzten Worte der Charlotta Amalia*

*die Millionen Krebse*

*die grinsende Büste Christians*

*das Zuckerschiff*

*die Piraten Idee*

*die Wildnis*

*die Zibetkatzen*

*das Schubert-Lied*

Nun, diese Letzten...

Nun, diese letzten, und ich darf verraten: äußerst spannenden - Anmerkungen werden nachgereicht, in Teilen, gemeinsam mit dem hier verorteten Reisebericht:

### *Fortsetzung*

Die Fortsetzung besteht im doppelten Sinne. Hoffentlich durch das Bergen der Charlotta Amalia, hier zunächst durch den folgenden Reisebericht. Jener konnte jedoch nicht zur ersten Einreichung dieses Textes fertiggestellt werden. **Hunderte Fotos und hundert Seiten Stichpunkte** sollen die Forschungsreise durch die Archive, Straßen, Deiche, Museen und Geschichten zwischen Hannover, Kopenhagen, Husum, Glückstadt, Hamburg und Berlin des 17. Jahrhunderts im Jahr 2024 nachzeichnen.

Teil I folgt noch vor Mai, bevor es wieder wird heißen müssen :

*Fortsetzung folgt...*

---

<sup>i</sup> die Prophezeiung der weißen Seherin aus dem Buche Edda, welches uns auch alles verrät, was wir von Gefijun wissen, der heidnischen Göttin des Schicksals (nicht des Glücks!), die Christian von Frederiksborg als Fortuna auf den Glückstädter Kirchturm setzte.



Figuren I

für die Hausarbeit freundlich zur Verfügung gestellt von Ch. Boldt; Detlefsen-Museum Glückstadt.





Die kritische Einordnung der problematischen Darstellungen ist im Haupttext vorgenommen worden.

In der Einleitung auf das erste Bild eingegangen, es wurde sich dazu entschieden, hier die gesamte Reihe, wie sie in der Marinekaserne Glückstadt (heute GAH) hing, abzubilden.

Figur II

In den Dokumenten zur GAK (s.u.) im Kopenhagener Rigsarkivet stößt man hin- und wieder durch kleine Randnotizen auf ein Lebenszeichen Sievekings.

Zur wirklichen Fotoreihe aus dem Archiv: Reisbericht, s.u.



Figur III

Trans-Atlantic Slave Trade

Year range Ship, nation, or

Results Summary statistics

Showing 1 to 2 of 2 entries

Year arrived with slaves	Voyage ID	W
1646	26411	G
1687	35128	W

**Full detail** X

Here are the currently available details for this voyage. [Expand/Collapse](#) to see/hide all.

**Ship nation owner**

Voyage ID	26411
Vessel name	Gückstadt
Vessel owner	
Flag of vessel	Denmark
Flag of vessel IMP	Denmark / Baltic
Place constructed	
Year constructed	
Place registered	
Year registered	
Rig or type of vessel	
Tonnage	
Standardized tonnage IMP	
Guns mounted	
Cargo	

**Outcome**

Particular outcome of voyage	Voyage completed as intended
Outcome of voyage for captives	Slaves disembarked in Americas
Outcome of voyage if ship captured	Not captured
Outcome of voyage for owner	Delivered slaves for original owners
Resistance	

**Itinerary**

Place where vessel's voyage began IMP	Gückstadt
Principal place where captives were purchased IMP	Africa, port unspecified
First place where captives were purchased	Africa, port unspecified
Second place where captives were purchased	
Third place where captives were purchased	
Places of call before Atlantic crossing	Cap Lopez
Principal place where captives were landed IMP	Barbados, place unspecified
First place where captives were landed	Barbados, place unspecified
Second place where captives were landed	
Third place where captives were landed	
Place where vessel's voyage ended	
Linked Voyages	

Trans-Atlantic Slave Trade

Year range Ship, nation, or

Results Summary statistics

Showing 1 to 2 of 2 entries

Year arrived with slaves	Voyage ID	W
1646	26411	G
1687	35128	W

**Dates**

Voyage duration, homeport to disembarkation (in days)	
Duration of captives' crossing (in days)	
Year captives were landed IMP	1646
Date vessel's voyage began	1646-8
Date captive embarkation began	
Date vessel departed with captives	
Date vessel arrived with captives	
Date vessel departed for homeport	
Date vessel arrived at homeport	

**Captain and crew**

Captain's name	Cornelisz, Gerrit
Crew at voyage outset	
Crew at first landing of captives	
Crew deaths during voyage	

**Slave**

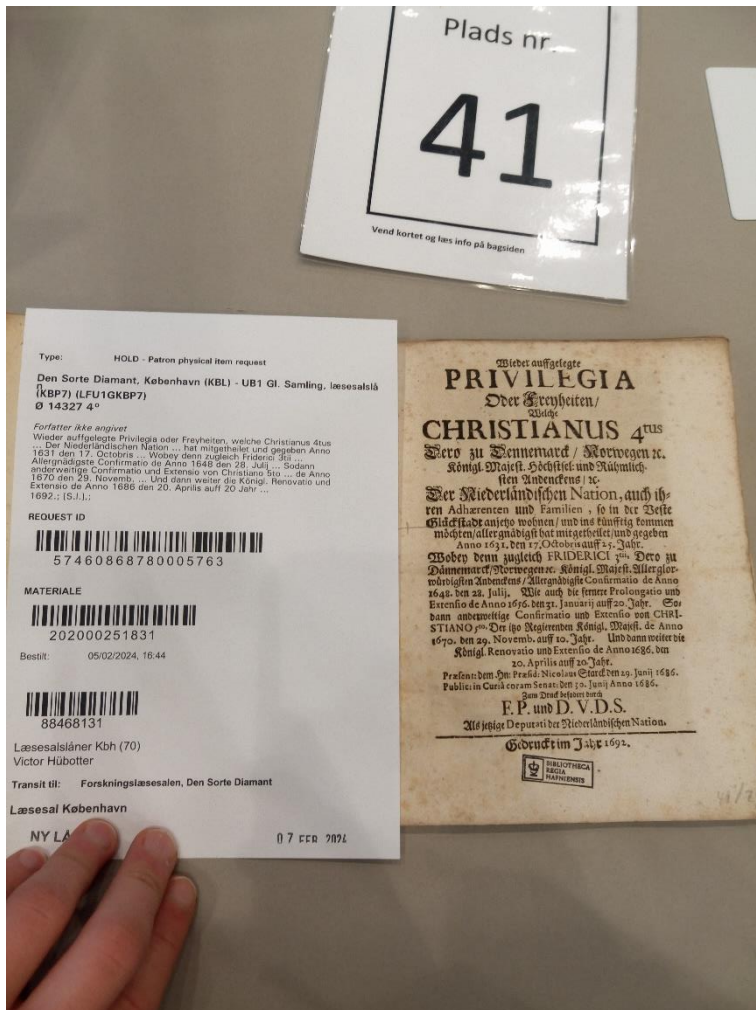
Total embarked IMP	347
Total disembarked IMP	269
Captives intended to be purchased at 1st place	
Captives carried from 1st port	
Captives carried from 2nd port	
Captives carried from 3rd port	
Captives arrived at 1st port	
Captives landed at 1st port	
Captives landed at 2nd port	
Captives landed at 3rd port	
Percent men	
Percent women	
Percent boys	
Percent girls	
Percent males	
Percent children	
Sterling cash price in Jamaica	
Captive deaths during crossing	
Percentage of captives who died during crossing	
Captive Background	

gegeben, als Confirmiren und bestätiggen wir nicht allein  
gekommen von uns in Gott glorwürdig gefunden, und  
vorlesen offentlich in unserm Rath und hoher Gericht  
nach und nach alle Privilegia, Freyheiten und begnaden  
gangen in allen ihren Punkten, Klausulen und inhaltungen,  
welche prolongiren auch zügleich &c.

**D**as und Wolle, Hochund Wohlgelabte Hochund  
Wohlgebohrne Herr

Der Herr und Wohlgebohrte Herr ist bekannt, das ich bereits  
bey 14 Jahren alhier in Glückstadt eingewandert, und durch  
die Güte des Herrn mit Königl. Pässen versehen, in denen  
ich in vorerwähnter Oerth alhier gehalten, auch den Flecken  
Alten Schiff alhier repariren lassen, solich zu abreise wie  
dortbey gemacht, alle Kostmühen und Equipage beschafft  
und bestellet, und mir, bis dahin ist der Herr in  
Pässen durchloffen liegen, Inzwischen aber habe ich  
mir, das der Commercien Rath zu Copenhagen zu Nicolaus  
Jensen mit Herrn A. M. wegen des Casteels Contractum  
in Acta contractiret, das man mit dem alhier von Copenhagen  
ausgehenden, oder auch dahin Casteel negotiiren &c.  
Manada mine Gledesmit nicht gürat, also unwillig  
wage zu gehen, und von Copenhagen aus zu gehen  
ich soviel als ich antaun mirin gleich, der Altherr von  
Glückstadt gemacht bin und die Dienstschafft der  
gehofft habe, welche bis dato guten Vortheil und Nutzen  
mir und andern Güntespersonen gebracht, auch mir nicht  
einmal gelagen ob ich anders gedachte Casteel  
wird mannen Jandil wollen haben, wenn ich gleich das Casteel

Figur IV



Der 17. Artikel ist ebenfalls fotografiert worden, er findet sich in den Fußnoten der Fußnoten.

Figur V

Manig von Kaspaw die charge als General nach West Indien  
 auszufuhren, ist vorerwähnt, für welche auch mit bester 200,000  
 und authoritet ihm das, in dem 1710 expedition auf ihn nahen  
 und von wegen der Generalitet geht, vorerwähnt aber nur bloß  
 von der Compagnie gewest. Die Flotte, so dasis geschicket  
 und inoffenbar von in Septembri aus lauffen wird, soll best  
 for is 61, 3 Orlog: als Flucht firtes, außersal die 7  
 so alberti vorerwähnt, die Compagnie gibt firtes 9  
 firtes, die andrer wordy von Land außgerichtet. Die Flotte be  
 treffend gibt die Generalitet firtes 6000, und die Compagnie  
 2000 mas, also das effective 8000 mas, nebst aller notthwendig  
 und kriegs ammunition ubersbrauch werden sollen.

Moros, welcher seine Plenipotentiarij zum theil von sich wirden  
 für künfftig bewilliget, die vormalige, vorerwähnt inson Instructionen  
 in dem contract mit Spanis zu maches, und, in fell Frankreich  
 mit Spanis in künfftig nicht auß accordiers wünder, völlig à part  
 zu fliehen. Was etwa nach die künfftigen printes von wegen  
 der Oberquantität von cholderland, und andrer, für nicht,  
 selbige faller wolle man sich nicht außsaltes, andrer ob es die  
 chambre d'aparty, so als baldig nach dem influx von künfftig  
 außgerichtet werden solle, / reijeres, wofelbstes es dem gegen  
 ihre außbevollmächtigung, oder künfftig außgerichtet werden künfte. Was  
 sich nicht die passet sich auf anlaß, werden, wird man bei m,  
 molder Plenipotentiarij über künfftig und gefaltener Conferenz  
 mit der zeit sich bewilligen lassen.

So Planders geht nicht anders als für, des 14 dinstes hat sich  
 der Marck Gastion aus seiner retrenchementen bei la basse  
 gemoviret, und vor das thülden, Louz gemüthet, und selbige mit  
 antroffentliches thünnen jurick solich außsaltes. Von darinn  
 liegend capitain aber, sampt dem sich habender künfftig  
 so tagen repoucheit, das sich so weit für sich bewilligen

se du  
 73  
 25

das die Fortsetzung in Schiffe, und an marchieren begrieffen,  
genüht worden, so sey das wieder in sein et treuementen zu  
begleite, mit seiner besetzung in 1200 todes. In Spanis der  
sind rufft Lambijff, und Lotharingische twispen angestanden,  
und werden durch die zeitgenösser nicht erwartet, so das  
die fortsetzung etwas schiffenflüchtigen hienweg wird, so ist die  
Vernehmung.

Was von dem Verlauf der affären in Brantien und England  
dieser woche ist, ungekommen, geht dieses. Vorigen Montag war  
Bretagne abfart, mit Ladajers, so in 3 tagen mit sich auf die  
insel getauert, das der König in London ungekauert, und  
allerseits magnificenz empfangen worden, worüber alhier in  
der Königin von Hofen sehr große freude war, welche auch  
als baldes eine Expressen in der Prinzessin Royal, nach Brada,  
sende, selbiger dieß zu notificieren. So hat aber diese tage  
her, wie wohl der wind aus England sehr gut gewesen, keine  
continuation erfolget, wolle, so morgen der post wird man  
sicherer gewisheit haben.

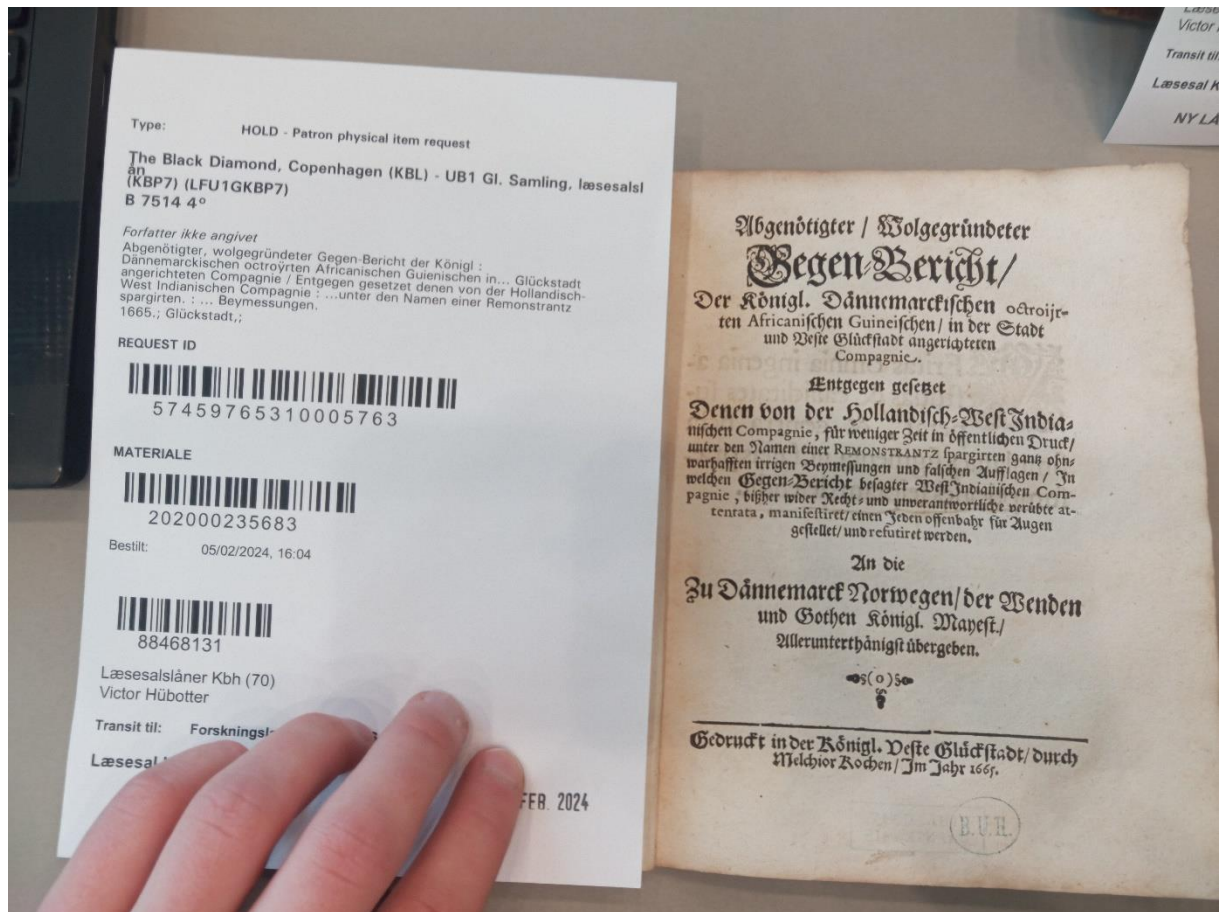
Was von zustand der armeen in England, sey 20 miles über  
Coler anders geschicktes, ist nicht weiter für die zeit,  
mit schiffen, und verbleibe  
Cw. Erzherzogliche Ruffe Oberst.

si beauftragt der  
23 August 1644

unter künigen  
gefortaune  
Ruffe

M. Tander

Figur VI



Figur VII

Generale Calculus		Rechnung der Sinesischen Handlung	
Das beste ungeschlossene Capital belohlet . . . . .	39700	Nach der Sinesischen Augmentare A von dem Gewinne des Sinesen . . . . .	69200
Die augmentations, mit der 166. Jahren dinsten . . . . .	69200	Die Sinesische Sinesen in Gewinne A belohlet von dem Gewinne . . . . .	29523
Das bester ist geschlossener werden, die dinsten . . . . .	26000	Die Sinesische Sinesen in Gewinne A belohlet von dem Gewinne . . . . .	106522
Das bester ist geschlossener werden, die dinsten . . . . .	19900	Die Sinesische Sinesen in Gewinne A belohlet von dem Gewinne . . . . .	47140
Das bester ist geschlossener werden, die dinsten . . . . .	4100	Die Sinesische Sinesen in Gewinne A belohlet von dem Gewinne . . . . .	104052
Das bester ist geschlossener werden, die dinsten . . . . .	492500	Die Sinesische Sinesen in Gewinne A belohlet von dem Gewinne . . . . .	21775
Das bester ist geschlossener werden, die dinsten . . . . .	108500	Die Sinesische Sinesen in Gewinne A belohlet von dem Gewinne . . . . .	2614
Das bester ist geschlossener werden, die dinsten . . . . .	207	Die Sinesische Sinesen in Gewinne A belohlet von dem Gewinne . . . . .	2314
Das bester ist geschlossener werden, die dinsten . . . . .	24025	Die Sinesische Sinesen in Gewinne A belohlet von dem Gewinne . . . . .	2793
Das bester ist geschlossener werden, die dinsten . . . . .	13800	Die Sinesische Sinesen in Gewinne A belohlet von dem Gewinne . . . . .	3839
Das bester ist geschlossener werden, die dinsten . . . . .	146527	Die Sinesische Sinesen in Gewinne A belohlet von dem Gewinne . . . . .	105130
Das bester ist geschlossener werden, die dinsten . . . . .	549252	Die Sinesische Sinesen in Gewinne A belohlet von dem Gewinne . . . . .	409314
Das bester ist geschlossener werden, die dinsten . . . . .	1138270	Die Sinesische Sinesen in Gewinne A belohlet von dem Gewinne . . . . .	6687
		Die Sinesische Sinesen in Gewinne A belohlet von dem Gewinne . . . . .	4127
		Die Sinesische Sinesen in Gewinne A belohlet von dem Gewinne . . . . .	65213
		Die Sinesische Sinesen in Gewinne A belohlet von dem Gewinne . . . . .	4021
		Die Sinesische Sinesen in Gewinne A belohlet von dem Gewinne . . . . .	11746
		Die Sinesische Sinesen in Gewinne A belohlet von dem Gewinne . . . . .	30277
		Die Sinesische Sinesen in Gewinne A belohlet von dem Gewinne . . . . .	51047
		Die Sinesische Sinesen in Gewinne A belohlet von dem Gewinne . . . . .	47264
		Die Sinesische Sinesen in Gewinne A belohlet von dem Gewinne . . . . .	43787
		Die Sinesische Sinesen in Gewinne A belohlet von dem Gewinne . . . . .	17660
		Die Sinesische Sinesen in Gewinne A belohlet von dem Gewinne . . . . .	25073
		Die Sinesische Sinesen in Gewinne A belohlet von dem Gewinne . . . . .	1084299
		Die Sinesische Sinesen in Gewinne A belohlet von dem Gewinne . . . . .	9016
		Die Sinesische Sinesen in Gewinne A belohlet von dem Gewinne . . . . .	40
		Die Sinesische Sinesen in Gewinne A belohlet von dem Gewinne . . . . .	104040
		Die Sinesische Sinesen in Gewinne A belohlet von dem Gewinne . . . . .	1138270

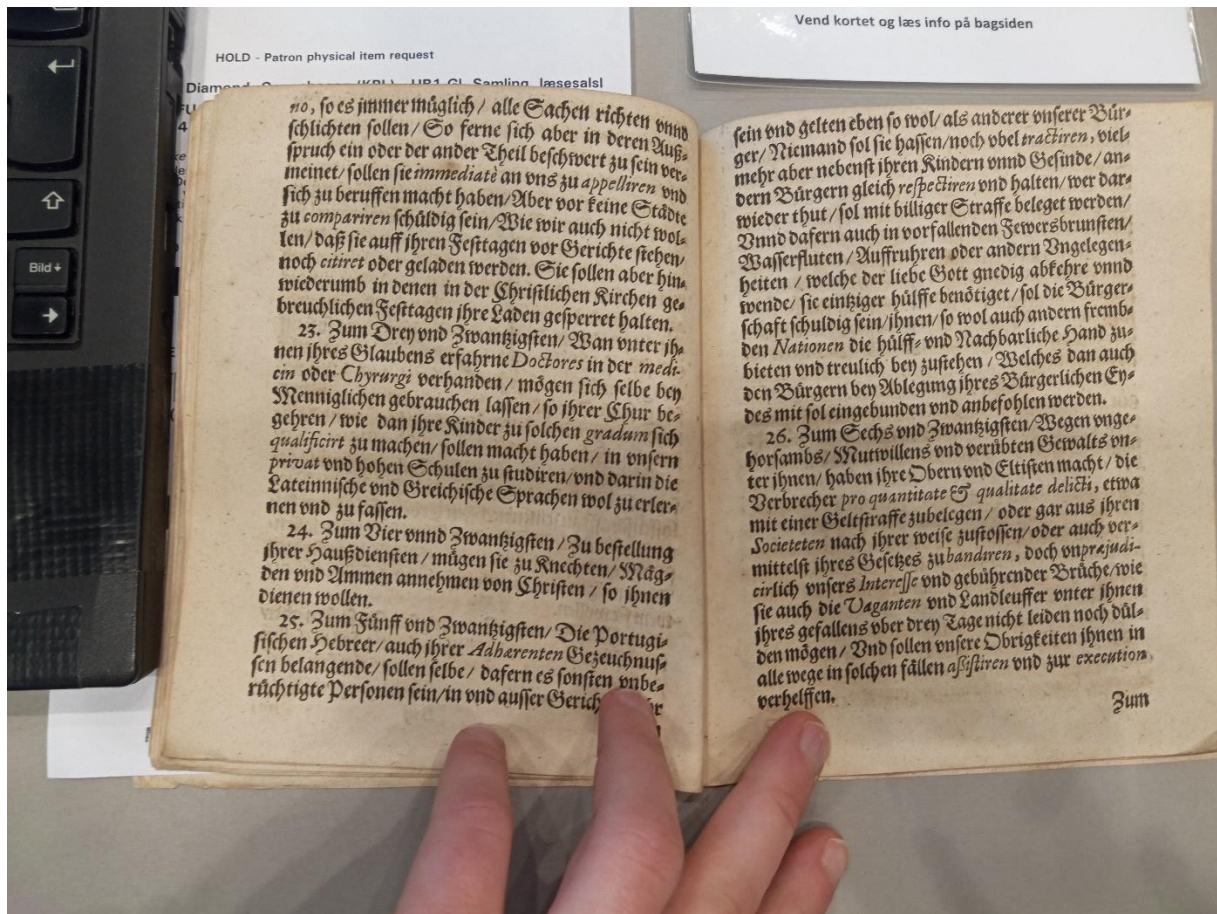
Figur VIII

Verzeichnis derjenigen Interessenten, welche mit ihrem nachgesetzten Capital  
in der Königl. Dänisch-Nordischen Africanischen Compagnie, vorausgesetztem  
Königl. Mandato, von dem Königl. Hofe in Kopenhagen aufgegeben, und durch den  
amtes vormalig. Dominum sein,

Jacob de le Boe	In Hamburg	18000
Johan Beckman	In Hamburg	14400
Cornelius von der Mye itz. Conys du Boys in Hamb.		9000
Adam von Sorgen	In Hamburg	13500
Cornelis Janssen	In Schlußstadt	8000
Freiherr Carl von Friesen	In Danen	6000
H. Obrister Johan Otto Bremer	In Schlußstadt	6000
Frau Cecilia Steinmans	In Schlußstadt	4500
Tit. Graef Ranrou itz. Kriegs Commiss. Johann Schwertfeger		3000
H. Detlof Behder	In Witten	3900
H. Henningius von Eizen Secret.	In Schlußstadt	3000
H. Georg Reiche itz. Obr. Johan Wittmack in Voll, macht für den Anson		3000
Hans Erlenkamp	In Hamburg	9000
Jürgen Busch	In Schlußstadt	18000
Conrado Esthers	In Hamburg	18000
Conrad de Schmid	In Hamburg	7200
Jacobus Jacquet	In Hamburg	9000
Gerhard von Tetz	In Anstalt	18000
Gerd Burmester	In Hamburg	24000
Johan Ducl	In Hamburg	18000
Claude Herlin	In Hamburg	4200
Johan Ernewald	In Lübeck	3000
H. Bancques	In London	3000
Johann Bapt. Vindas Königst. Postmeister in Hamburg		6000
		<b>229700</b>

Valentin Zemp der Hof.  
Dänisch-Nordischen  
Comp. Aufseher.

Figur IX



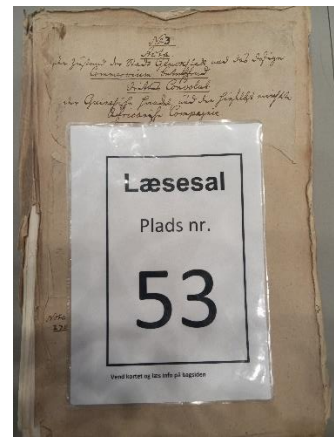
Figur X

47

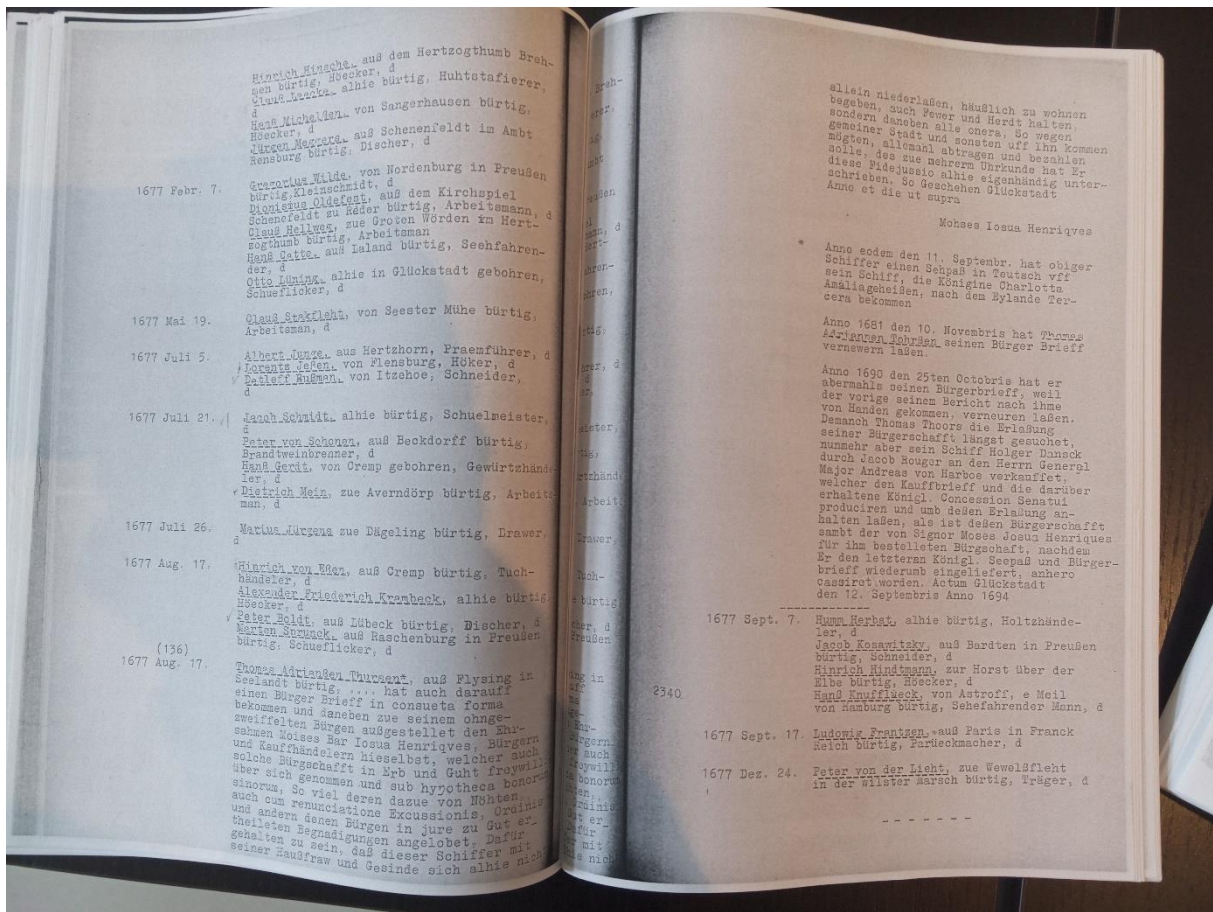
Königlichen höchstseligen, Durchlauchtigsten König  
Allergnädigster Herr

E. König. Majest. Darinnen Wir zuvörderst  
 Eurer Unterthanigst, Was gescheh zu Nacht Guinea  
 bestimmet, und mit E. R. M. Dessen von Jahr am  
 3. April Vorlesung, welches in dem Commando Capitains  
 Johan Moorby, als in dessen Befehl, der 17. Mar.  
 gretz gemacht, darinn nicht allein sich E. R. M.  
 Capitain Factor der West-Indisch-Guineischen Com-  
 pagnie, sondern auch vier andere, in demselben  
 mit ihm zusammen Interessiret sind, in dem  
 Befehl, die Abkunft auf gebracht worden, unter dem  
 Vorwand, als das selbige, von dem Contra-  
 bande Abgang zu diesem Zweck, und darzu  
 der Capitain, das es also sehr weit gelauffen  
 worden. Wir sind des Consuls begabte, Dessen  
 Lit. A.

Wenn aber der selbige gantzem Staat, und allem  
 nach Guinea trafickierenden bekannt, das das gewisse  
 und gewisse Handel in Africa und Guinea die  
 Orte davon, und darinnen die Meisten Argalen  
 dessen allemal bestanden hat, nicht nur der selbst,  
 auch wir, so weit und weit gefahren, so  
 jenen und Contestiren, das Dessen von Capitain,  
 noch mehr der Interessenten Meinung, welches  
 gewesen noch ist, der selbige in folgenden  
 gewesen



Figur XI

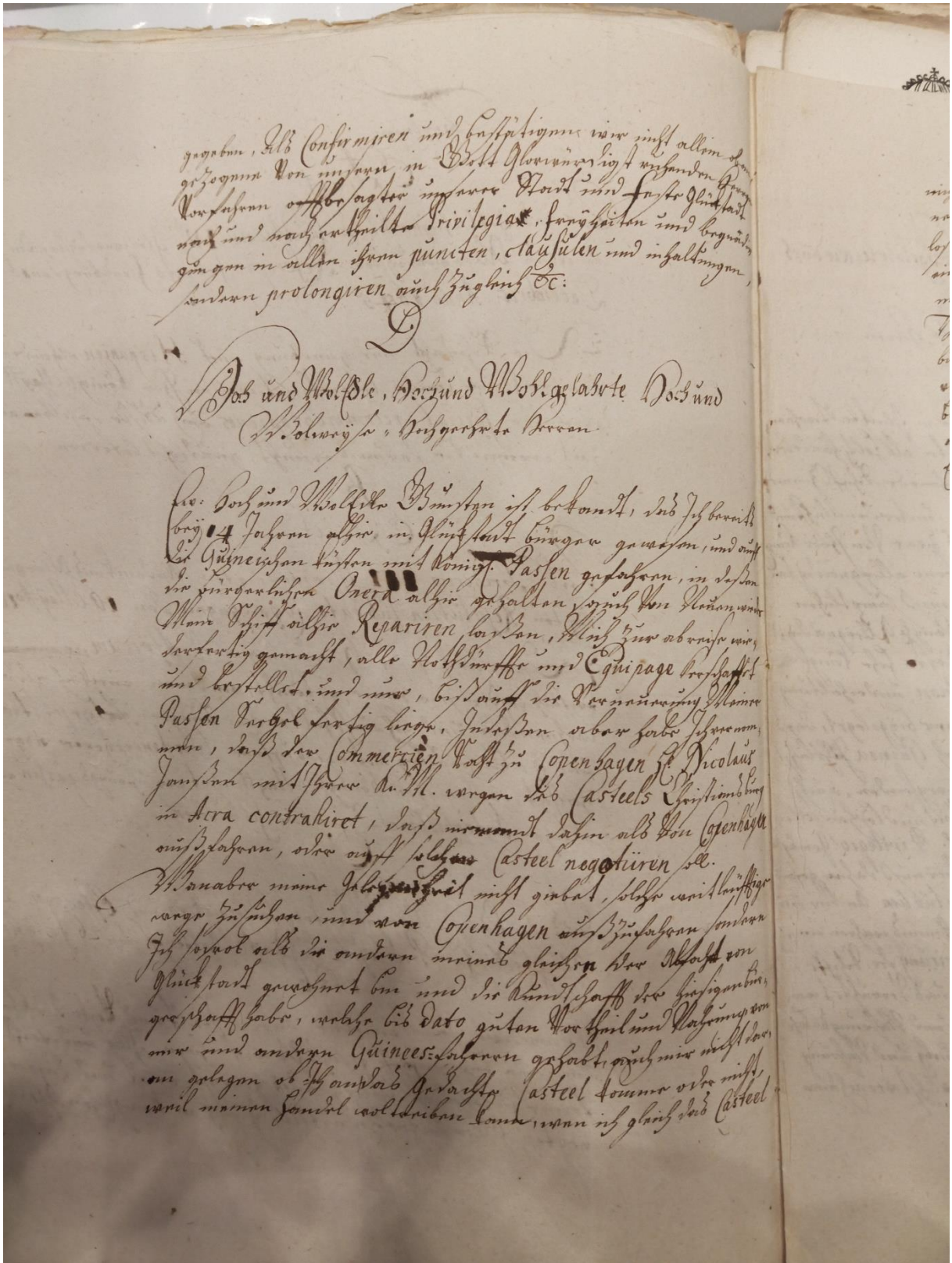




Dieß wird bei, f. L. Maytt' aller Unterthänigk' in Entschuldigun-  
 gen, daß man sich gedachter Capitain Befehl, der, obgleich er seine Befehl  
 also wieder reparieren laß, aus des Equipage mit Lagerson  
 unvorsichtlich und wieder so angesetzt, oder bei des Tages Verrückung zu  
 stellen, nicht nur nicht **Recht** die Königl. Passen ansetzen  
 wollen, daß so weit aber dergleichen gesehene, so bald er Obige  
 Zeit nun verhalten, bei dem des Tages Stadt Magistrat Befehl  
 angekommen, nicht demontret: Daß die Königl. Befehl  
 ohne Graue Ungelogenheit, ein mündlich nach Copenhagen von des  
 Lords, nicht über die ganze Fahrt gegeben, oder nicht anders  
 Potentaten Befehl, nicht passen dürfen, als wenn so weit läufiger  
 Fahrt sein sollte, hat auch nicht alles Unvorsichtiger Fall  
 eingewandt, der dergleichen, nicht ist zu vermeiden, daß aus-  
 der dergleichen Resolution aus des Tages werden, und nicht des  
 Stadt nicht des furchtsamer, die dergleichen dergleichen, so  
 nicht die Fahrt nach gesacht, gütlich untergeben dergleichen; Man  
 geringere Interesse, so dergleichen bei des Tages, nicht nur dergleichen  
 die dergleichen dergleichen, Obgleich der dergleichen nach dem, nicht dergleichen,  
 und nicht man die dergleichen Nation, der dergleichen hat, und dergleichen  
 dergleichen Will, sich unversehens dergleichen dergleichen, so nicht die dergleichen  
 die f. L. Maytt' ob bei des Tages Gleichheit der Fahrt nicht  
 passen laß, nicht die dergleichen nicht dergleichen dergleichen  
 Ob die dergleichen, oder Gleichheit von des Tages mit dergleichen  
 wolle.

Mein Unterthänigste Befehligkeit hat erfordere solches f. L. Maytt'  
 nicht zu verhalten, dergleichen aller dergleichen dergleichen  
 Ob für des Tages in allergründigster Consideration, nicht in  
 specie und nicht nur nur dergleichen dergleichen als dergleichen dergleichen  
 des dergleichen die dergleichen dergleichen, nicht des Tages dergleichen,  
 ich in dergleichen dergleichen dergleichen dergleichen Alter

Figur XIII



gegeben, als Confirmiren und bestätigung nur nicht allein  
 geschehen von uns in Welt glorwürdig und anderen  
 Vorhaben ~~offen~~ sagter ~~unserer~~ ~~Herz~~ und ~~frucht~~ ~~Reichthum~~  
 nach und nach erhaltene Privilegia, freyhaiten und begnaden  
 gungen in allen ihnen püncten, clausulen und inhaltungen,  
 welche prolongiren auch züglühc.

**D**  
 Das und Wolle, Hochund Wohlgelobte Hochund  
 Wohlwüßig, Hochgeehrte Person

Se: Hochund Wohlwüßig Person ist bekannt, das ich bereits  
 bei 14 Jahren alhier in Glückstadt eingew. gewesen, und einig  
 die Güneisen tisten mit König. Paffen gefahren, in dessen  
 die vorerwähnte Onera alhier gehalten, auch den Fleiß und  
 Mühe nicht alhier Repariren lassen, die ich zu abreise mir,  
 derartig gemacht, alle Kostümme und Equipage besessert  
 und bestellt, und mir, die ich die Vernehmung dieser  
 Paffen fürhol sechs lang, Inzwischen über sechs Jahre  
 nun, das der Sommeren halt zu Copenhagen zu Nicolai  
 Jansen mit Herrn A. M. wegen des Casteels Contractiret  
 in Acta contractiret, das man mit dem von Copenhagen  
 einsehelen, oder nicht solches Casteel negotiiren se.  
 Man aber meine ~~Freiheit~~ nicht gehabt, solch unthätiger  
 wegen zu haben, nur von Copenhagen einsehelen sondern  
 ich selbst als die andern meine gleichen der Absicht von  
 Glückstadt gemacht bin und die Dienstschafft der Kaufmannen  
 geschafft habe, welche die dato guten Vortheil und Gewinn  
 mir und andern Güneisen-Laborer gehabt, auch mir nicht  
 ein gelegen ob ich anders gedachte Casteel kommen oder nicht,  
 weil mannen sonst wol haben konnte, wenn ich gleich das Casteel



Figuren XIV

Unsern erlauchtesten, Erbsmüchtigsten König  
Allergnädigster Herr

E. Königl. Majest. Darinnen Wir kundschafft  
aller Unterthanigst, was gescheh da nach Guinea  
destinirte, und mit E. R. Mtt. Dasen von Jahr am  
3 April War einfarig geschicket, mit dem Commando Capitains  
Johan Thoorss, abzuwehren Diesel, die 1740. Mar.  
gete gemaacht, darzu nicht allein Ich, E. R. Mtt.  
Capitain Facteur der West Indisch- Guinea, Com.  
pagnie, sondern auch Wir übrige, unterzeichneten  
mit zimlicherer Samen Interessiret sind, zu dem  
Nächstgehörig auf gebracht worden, unter dem  
Vorwand, als das die Abreise, den fünften Contra  
bande Wasser zu Küsten wolte. und erstlich  
der Capitain, das es alda sehr schick geschehen  
warden. Wir aus dem Consuls beigeklettert, die  
Lit A. m. 1740.  
Wann oben die die gantze Macht, und allem  
nach Guinea trafiquirenden Sollant, das gewesen  
und dreyen Jahren in Africa und Guinea die  
Orte Wasser, und darinnen die Meisten Cargason  
das in allem all bestanden hat, und noch bestohet,  
auch Wir, so wußt mich Botta schick soll, so  
jahan und Contestinen, das worden der Capitain,  
noch mehr der Interessenten Meinung gleiches  
gewesen noch ist, das solch in selbennem  
gewesen

Lit A.

Kaiser und Sultan, die nun oft in Europa,  
 und weniger an ihrer einzigen Europäischen  
 Potentaten sind, falls über die Triffl, oder über  
 Landt werden. Daraus ihre Rinn gefasst  
 für nicht zu gesüßet, oder Interdret werden.  
 und also das unser Vertrauen haben,  
 dass solches gesörigen oft Remonstrirt  
 wird, das durch gewisse Völkern Disput, nicht  
 von Nutzen und in schaden gütern und was sonst,  
 Wunden Krieg und Passabel zu Landt werden, da  
 im gegenseitig nicht allerzeit, C. R. Mtt. aller  
 gesorsamst, und aller gesorsamkeit Unzuf,  
 diegen Bürger, Alsin (wie von der Capitain  
 geht, auch ein gewisse Bürger ist) großer  
 und Unzufriedenheit zu was sonst, auch auf  
 sehr orth C. R. Mtt. passen für nicht  
 werden würden.

Supplicat  
 25 feb

In welchem wir allerzeit C. R. Mtt. aller  
 gesorsamst, die selben, auf diese gewisse Königf.  
 Regiments Artzley, als solches obigen  
 Schrifts zur gnüge mit bekennt, die das  
 Königf. franz. Resident, zu Leuburg, oder was  
 was auch nötig sein möchte, auf dasin nach  
 demselben Wortlauten lauten wollen, damit man  
 dieser unser Verhoffung, gewisse Contesta-  
 tion Völlig, gleichbey demselben, und gedachte  
 nicht von dem Capitain Wöllern, und was sonst,  
 und unter dem auch von gewonnt und für  
 was also fort wieder Relaxirt, und das  
 Cours nach Guinea, dasin wo Harardust, und  
 gesindert gelaßet, und unter Rinn, prater  
 die was sonst, absonderlich gewonnt und für

Christoph  
 1711  
 Carsten

M. B. G. G. G. G.

Alles woran in der größten Profit in Guinea  
hängt, ist nun abzugeben, oder gar an  
gefallen werden mögen.  
Derselbe ist allerdings, und weil größtes  
periculum in Mora ist, flüchtigst vorzuführen.

Supplication. glücklich  
13. febr. A. 1690.

E. Königl. Majest.

aller unterthänigster Borschafter  
Bürger in Blüthenzeit.

Moses Joia Henriques Factor

Christoph Michael  
Lorenz Dietrich  
Carsten Braßmann  
Ludwig Ditzmann  
Hans Georg Ditzmann

David Minnowitz  
Jürgen Grahmann  
Johann Grahmann  
Hans Ditzmann

mit Königl. Dignität aller gnädigst erhalten, und bei ihrer  
aller gnädigst wünschelten Königl. Privilegien, und in Sonder-  
heit Vortheil bei der bis herfür alhier gebräuchlichen Güte-  
Pacht, alle gnädigst zu thun, und alle in der  
vor sich zu Suppliciren und zu bitten, Gütlich, demnach  
wie Bürger und für welche Sache alle Kaufung gütlich,  
und das bei der allmählig habenden geringen Anzahl  
auf einmahl wegen anbleibt werden p.p. hierüber p

Sei fort und Wohlth. V. A. J. J. J.  
Zusammenkunft. J. J. J.

Unter dienstliche gehorsamer Euer,  
Lammert Grotz, Compt. Willib. Carl Dymant,  
Johann Jäger, Justizrat Simon Grotz, Carl Grotz,  
Eub. Grotz, Anton Güter Lammert, Vor und in  
Nachnam der übrigen Interessirenden Bürger.

J. J. J.

In  
Im (Tit.) Königl. J. J. J. Präsidenten Bürgermeistern und  
Rath in J. J. J.

Unter dienstliche anzuige und Gehorsamkeit bitte

Von  
J. J. J. Bürger und für J. J. J.

präsent: z. B. J. J. J.  
1689.



## Im Verzeichnis sind nur die für den Hauptteil der Arbeit verwendeten Quellen angeführt

### Quellenverzeichnis\_

*Es sei auf den Reisebericht verwiesen, die auf den Spuren von Christian, John und Kasimir auch drei Archive miteinander verband.*

I: in der Arbeit zitierte Quellen

#### *moja: Quellen zur Sklaverei*

##### Quelleneditionen:

- P.M. Mitchell (Hrsg.): A Bibliography of 17th Century German Imprints in Denmark and the Dutchies of Schleswig-Holstein, Kansas 1969.
- „Notarial Records relating to the Portuguese Jews in Amsterdam before 1639“, in: Studia Rosenthaliana Vol. 35 (1) (2001), S. 67-92.

##### Datenbanken:

Slave Voyages: Trans-Atlantic Slavetrade Database: <https://www.slavevoyages.org/>

##### *dazu:*

- Andrea Weindl: „The Slave Trade of Northern Germany from the Seventeenth to the Nineteenth Century“, in: David Eltis/ David Richardson (Hrsg.): Extending the Frontiers. Essays on the New Slave Trade Database, New Haven 2008, S. 250-273.

##### Zu den Quellen:

- Adam Jones: „Double Dutch? A Survey of Seventeenth-Century German Sources for West African History“, in: History in Africa Vol. 9 (1982), S. 141–153.
- Ole Justesen: Danish Sources for the History of Ghana, 1657-1754, Kopenhagen 2005.

#### *Die Glückstadt (das Schiff):*

- Slave Voyages: Trans-Atlantic Slavetrade Database: **Voyage ID 26411**; beruhend auf Franz Binder: „Archival and library notes on the 17th century slave trade“ im Stadsarchief Amsterdam als ARA,NA, 1093, S. 265. (s.u.)

#### *Kopenhagen\_ Rigsarkivet*

##### Christian IV:

- **XIX Edictum de Anno 1622**, in: Unser von Gottes Gnaden Christian des Vierdten zu Dennemarcken, Norwegen ... und Friederichen ... beyder Hertzogen zu Schleswig, Holstein ... Revidirte Landgerichts-Ordnung, verfasst und publiciret Anno 1636 : Itzo

aufs Neue aufgelegt und vermehret mit unterschiedlichen Constitutionen und Edicten :  
Wie auch die renovirte Landes-Matricul hiebey gedruckt, Stregkode: 202000252986.

- **XX Edictum de Anno 1623**, Ebd.
- **Policy-Ordnung Glückstadt 1636**, in: Der durchleuchtigsten... Fürsten und Herrn, Herrn Christian des Vierdten, zu Dennemarcken, Norwegen : ... Königs etc : vnd Herrn Friederichen, Erben zu Norwegen, beyder Hertzogen zu Schleszwig, Holstein. : ... Policyordnung, Stregkode: 202000253013.
- **Wieder auffgelegte Privilegia oder Freyheiten, welche Christianus 4tus der Niederländischen Nation hat mitgetheilet und gegeben Anno 1631**, in: [Artikel 17] [Bogen 3], Glückstadt 1692, (gesetzter Nachdruck der Handschrift), Stregkode: 202000251831.

*Glückstädter Afrikanische Kompanie:*

- **Rechnungsbuch der GAK**, in: Det vestindisk-guinesk Kompagni Direktionen 1660-1738, Nr. 446/ 187. Digitalisiert: <https://www.sa.dk/ao-soegesider/da/billedviser?epid=20202386#292970,59131820>, [zuletzt aufgerufen am 8.3.2024].
- **„Abgenötigter, wolgegründeter Gegen-Bericht“** im Rigsarkivet unter Stregkode: 2020002356.
- **„General Calculatie über die Guineische Handlung“** im Rigsarkivet unter Løbenummer: 987 / 5 Nr. 37.
- **„Verzeichnis der Interessenten welche mit ihrem nachgesetzten Kapital in die Königl. Dännemarkische Africanische Companie [investieren]“** im Rigsarkivet unter Løbenummer: 70-14-70-15.
- **„Zustand Glückstadt und des selbigen Commercium in Guinea“** im Rigsarkivet unter Løbenummer: 146,3.  
    darin: Akten/Briefe/Dokumente Nr. 40; 42; 43; 47; 70

*Tancke*

- **„Brief an Friedrich III vom 13. August 1647“**, im Rigsarkivet unter Løbenummer: 987 / 5 Brief Nr. 22

*Husum\_KreisarchivNordfriesland*

*[ist im Haupttext nicht zitiert worden, Vgl. aber die angeführten (oder: anzuführenden) Quellen im Reisebericht und in den Fußnoten der Fußnoten (s.u.).]*

## *Glückstadt\_Stadtarchiv*

Mit großer Unterstützung des Direktors Ch. Boldt.

- Carl Kortes: **Bürgerbuch der Stadt Glückstadt**, Band 1, *aus den begonnenen Digitalisierungs-Dokumenten des aktuellen Archivars Boldt, vom selben zur Verfügung gestellt.*

Eintrag

„12. März 1644“,

„5. Mai 1646“;

„15. Juni 1646“;

„20. Juli 1646“;

„4. September 1651“,

„22. Juli 1655“,

„26. März 1656“,

„1. September 1656“,

„23 April 1661“,

„17. August 1677“,

## *Amsterdam\_Stadsarchieif*

- Franz Binder: „Archival and library notes on the 17th century slave trade“ als ARA,NA, 1093, S. 265. Digitalisiert: <https://archieif.amsterdam/inventarissen/scans/5075/48.1.55/start/270/limit/10/highlight/>, [zuletzt aufgerufen am 8.3.2024].

## *Sonstige*

- Valentin Heins: *Gazophylacium mercatorio-arithmeticum, das ist: Schatzkammer der kauffmännischen Rechnung*, [Extrakte], Hamburg 1680.
- Ludwig-Albrecht Gebhardi: *Geschichte der Königreiche Dänemark und Norwegen*, Halle 1770.
- Aubery du Maurier [Botschafter des französischen Königs Louis XIII in Holland]: *Memoires de Hambourg, de Lubeck et de Holstein*, [Extrakte], Amsterdam 1736 [NF, du Maurier lebte zwischen 1566 und 1636].

*mbili*: Quellen zur Abschiebehaft (BRD, v.a. Glückstadt)

- Schleswig-Holsteinische Landesregierung: „Entwurf eines Gesetzes über den Vollzug der Abschiebungshaft in Schleswig Holstein (Abschiebungshaftvollzugsgesetz Schleswig-Holstein – AHaftVollzGSH)“, Drucksache 19/939 (14.9.2018, 19. Wahlperiode).
- Schleswig-Holsteinischer Landtag: „Kleine Anfrage der Abgeordneten Özlem Ünsal (SPD) und Antwort der Landesregierung – Ministerin für Inneres, ländliche Räume, Integration und Gleichstellung: Aktueller Stand Abschiebehaftanstalt Glückstadt“, Drucksache 18/3589 (2.10.2022, 19. Wahlperiode).

\*\*\*

**Im Verzeichnis ist nur die für den Hauptteil der Arbeit verwendete Literatur angeführt.**

Literaturverzeichnis

*Die Literaturangaben sind thematisch geordnet.*

#### Die GAK in Glückstadt:

- Heinrich Sieveking: „Die Glückstädter Guineafahrt im 17. Jahrhundert. Ein Stück deutscher Kolonialgeschichte, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte VSWG Vol. 30 (1) (1937), S. 19-71.
- Christian Boldt (Hrsg.): 400 Jahre Glückstadt. Festschrift der Detlefsen-Gesellschaft zum Stadtjubiläum, Norderstedt 2017.  
    darin: Kay Blohm: „Von Glückstadt nach Christiansborg/Ghana“, S. 237-243.
- Per Christensen: Glückstadt. Ships, Dreams and men. An anthology, Haugesund 2016.
- Jorgen H. Barfod: „Glückstadt – ein Vorposten und ein missglücktes Projekt“, in: Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt (Hrsg.): Vorträge der Detlefsen-Gesellschaft, [Band 5], S. 39-47.
- „Verwobene Geschichte(n). Herkunftsorte von Objekten und ihre Beziehungen zu Schleswig-Holstein“, in: SH\_Welt, (Datum unbekannt), (Online), <https://lmy.de/lcCc>, [zuletzt aufgerufen am 6.3.2024].

#### GAH in Glückstadt:

- Lübecker Flüchtlingsforum e.V. (Hrsg.): „Kein Abschiebegefängnis in Glückstadt und anderswo“ [Broschüre].
- Aminata Touré: Wir können mehr sein. Die Macht der Vielen, Köln 2021.
- *(ohne Erwähnung der Abschiebehaftanstalt)*: Lars Bünning (Hrsg.): Ralf Zielinski: Die Geschichte der Marinekaserne Glückstadt und der in ihr beheimateten Truppenteile von 1936-2004, Glückstadt 2016.
- „Kosovo, Dänemark, Österreich, Ghana. So viele Menschen schiebt Hamburg ab“, in: MOPO, (31.5.2023), (Online), <https://www.mopo.de/hamburg/kosovo-daenemark-oesterreich-so-viele-menschen-hat-hamburg-2023-abgeschoben/>, [zuletzt aufgerufen am 7.3.2024].

#### Schwarze und Jüdische Geschichte in Glückstadt:

- Christian Boldt (Hrsg.): Die Geschichte der jüdischen Gemeinde Glückstadt 1619-1915, Glückstadt 2017, *ein Geschenk von Ch. Boldt*.
- Michael Studemund-Halévy: Portugal in Hamburg, Hamburg 2007.

- Michael Studemund-Halévy: „Biographosche Skizzen hamburgischer Portugiesen. Teil 3: Debora Hana Naar“, in: Liskor/Erinnern. Magazin der Hamburger Gesellschaft für Jüdische Genealogie Vol. 3 (012) (2018), S. 25-32, *nach freundlicher Zusendung des Autors*.
- Hermann Kellenbenz: Sephardim an der Unteren Elbe, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte VSWG Vol. 40 (1958), S. 45-61.
- Kay Blohm: Das Haus der Ewigkeit in Glückstadt die jüdische Gemeinde und ihr Friedhof, Glückstadt 2021.
- Max Grunwald: „Portugiesengräber auf deutscher Erde“, in: Ost und West [...] Vol. 2 (8) (1902), S. 530-546.
- Hermann Kellenbenz: Sephardim an der Unteren Elbe, Wiesbaden 1958.
- Zvi Locker: „Yehūdīm Sfāraddīm b-tafqīdīm dīplōmatīyyīm“, in: Shevet w-'ām Vol. 5 (10) (1984), S. 136-141.
- Lee Friedman: „GABRIEL MILAN. The Jewish Governor of St. Thomas“, in: AJHS Vol. 28 (1922), S. 213-221.

#### Zur Toleranzstadt Glückstadt:

- Christian Boldt/ Sönke Loebert/ Kirsten Puymann (Hrsg.): Steinburger Jahrbuch 2019: Arbeitswelten, Steinburg 2018, *ein Geschenk von Ch. Boldt*.  
darin: Bönig, Boldt: „Bedeutung der Buchdruckerei J.J. Augustin“, S. 47-86.
- Walter Koch: Kopenhagen an der Elbe. Politischer Neuanfang, wissensbasiertes Gewerbe und Immigration [Leinebögen 2], [Glückstadt im Herbst 2011].  
Vgl.: Ders.: „Kopenhagen an der Elbe. J. J. Augustin in Glückstadt, Hamburg und New York“, in: Schleswig-Holsteinische Anzeigen. Justizministerialblatt SH Vol. 6 (2011), S. 200-203.
- Christian Bau/ Artur Dieckhoff (Hrsg.): Zwiebelische. Jimmy Ernst, Glückstadt – New York, [Film und Essay], 2010.
- Ivalu Vesely: Toleranz und Städtebau. Die Bedeutung des Fremden in frühneuzeitlichen Stadtgründungen am Beispiel der Exulantenstädte Glückstadt und Friedrichstadt, Braunschweig 2012.  
Vgl.: Dies.: „Glückstadt und Friedrichstadt – Toleranz in der Stadtplanung schleswig-holsteinischer Exulantenstädte“, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte Vol. 89 (2015), S. 3-22.

#### Glückstadt:

- H.R. Möller: Glückstadt. Führer durch das Stadtdenkmal & seine Geschichte, Glückstadt 2004.
- Gerhard Köhn: Die Bevölkerung der Residenz, Festung und Exulantenstadt Glückstadt von der Gründung 1616 bis zum Endausbau 1652. Methoden und Möglichkeiten einer historisch-demographischen Untersuchung mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung, [2 Bände], Neumünster 1974.
- Dr. Detlef Detlefsen [*der Glückstädter Heimatforscher, den für das unsere Kapitel Sieveking ersetzen musste*]: Die st[ä]dtische Entwicklung Glückstadts unter König Christian IV. / und: Geschichte der Elbmarschen.

## Deutsche Regionen und die atlantische Sklaverei:

### *Allgemein*

- Magnus Ressel: „Das Alte Reich und der transatlantische Sklavenhandel. Drei Schlaglichter auf eine historische Verflechtung“, in: L.I.S.A. [Wissenschaftsportal Gerda Henkel Stiftung], (14.1.2021), (Online), [https://lisa.gerda-henkel-stiftung.de/altesreich\\_sklavenhandel\\_ressel](https://lisa.gerda-henkel-stiftung.de/altesreich_sklavenhandel_ressel), [zuletzt aufgerufen am 5.3.2024].
- Sarah Lentz: ‚No German Ship Conducts Slave Trade!‘ The Public Controversy about German Participation in the Slave Trade during the 1840s“, in: Dies. (Hrsg.): Beyond Exceptionalism. Traces of Slavery and the Slave Trade in Early Modern Germany, 1650–1850, Berlin 2021, S. 288-301.
- Klaus Weber: „Mitteleuropa und der transatlantische Sklavenhandel. Eine lange Geschichte“, in: WerkstattGeschichte Vol. 66//67 (2014), S. 7-30.

### *Norddeutschland: Elbmarschen, Hansen, Schleswig und Holstein*

- Magnus Ressel: „Hamburg und die Niederelbe im atlantischen Sklavenhandel der Frühen Neuzeit“, in: Werkstatt Geschichte Vol. 66/67 (2014), 75-95.
- Marco L. Petersen (Hrsg.): Sønderjylland-Schleswig kolonial. Kolonialismens kulturelle arv i regionen mellem Kongeåen og Ejderen/Das kulturelle Erbe des Kolonialismus in der Region zwischen Eider und Königsau, Odense 2018, *wartete aufgeschlagen auf dem Tisch des Museumsdirektors*.
- Museumsverband Neufriesland: „Verwobene Geschichte(n). Herkunftsorte von Objekten und ihre Beziehungen zu Schleswig-Holstein“, in: SH\_Welt, (Datum unbekannt), (Online), <https://www.sh-welt.de/unsere-liebblingsst%C3%BCcke/verwobene-geschichte-n-herkunftsorte-von-objekten-und-ihre-beziehungen-zu-schleswig-holstein/afrika/>, [zuletzt aufgerufen am 6.3.2024].
- Corinna Raddatz [Hamburgisches Museum für Völkerkunde]: Afrika in Amerika, Hamburg/ Gütersloh 1992.
- Hermann Kellenbenz, Unternehmerkräfte im Hamburger Portugal- und Spanienhandel. 1590–1625, Hamburg 1954.
- Magnus Ressel, Von der Hanse zur Hanseatischen Gemeinschaft. „Die Entstehung der Konsulatsgemeinschaft von Bremen, Hamburg und Lübeck“, in: Hansische Geschichtsblätter Vol. 130 (2012), S. 127–174.

### *Brandenburg*

- Ulrich van der Heyden: Rote Adler an Afrikas Küste. Die brandenburgisch-preußische Kolonie Großfriedrichsburg an der westafrikanischen Küste, Berlin 1993.
- Jürgen Nagel: ‚Weil nun die Seefahrt die Seele der Commerciens ist.‘ Die BAC, 1682-1717, Trier 2004.
- Dr. Jan Witt [Historiker beim deutschen Marinebund in Kiel]: „Afrikafahrt der kurbrandenburgischen Marine. Bilderserie von Hermann Wehrmann (1897-1977)“, [Arbeitspapier], *freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Ch. Boldt, Detlefsen Museum und Stadtarchiv Glückstadt*.

### Dänemark und die atlantische Sklaverei:

- Georg Norregard: Danish Settlements in West Africa 1658-1850, Boston 1954.
- Christopher R. DeCorse: „The Danes on the Gold Coast: Culture Change and the European Presence“, in: The African Archaeological Review Vol. 11 [Papers in Honour of Merrick Posnansky] (1993), S. 149-173.
- David Akwasi Mensah Abrampah: „The Materialities of Danish Plantation Agriculture at Dodowa, Ghana. An Archeological Perspective“, in: Macedo u.a. (Hrsg.): Global Plantations in the Modern World Sovereignities, Ecologies, Afterlives, Basel 2023, S. 218-276.
- William Klooster: The Dutch Moment. War, Trade, and Settlement in the Seventeenth-Century Atlantic World, Ithaca (NY) 2016.
- B.W. Higman: Slave Society in the Danish West Indies. St. Thomas, St. John, and St. Croix, Baltimore/ London 1992.
- Waldemar Christian Westergaard, Henry Morse Stephens: The Danish West Indies under Company rule (1671–1754), Virginia 1917.
- Per Hernæs: Slaves, Danes, and the African Coast Society, Trondheim 1995.

### Niederlande:

- [gleichsam Quelle]: N. de Roever: Twee Concurrenten van de eersten west-indische kompagnie, Amsterdam 1889.
- Friso Wielenga: Geschichte der Niederland, Ditzingen 2016.
- St. Thomas-Zahlen: Cefas van Rossem: Die Creol taal. 250 years of N[\*\*\*\*]hollands texts, Amsterdam 1996.

### Schweden:

- [gleichsam zu „Deutsche Regionen und die atlantische Sklaverei“]: Claus Tiedemann: Die Schifffahrt des Herzogtums Bremen zur Schwedenzeit (1645-1712), Stade 1970.
- György Nováky; „Small Company Trade and the Gold Coast: The Swedish Africa Company 1650–1663“, in: Itinerario Vol. 16 (1992), S. 57–76.

### Lorrendreyer, Seemänner, Menschenfänger:

- Rudolf Paesie: Lorrendrayen op Africa. De illegale goederen- en slavenhandel op West-Afrika tijdens het achttiende-eeuwse handelsmonopolie van de West-Indische Compagnie, 1700-1734, Amsterdam 2008, *nach freundlicher Zusendung durch Dr. Per Christensen*.
- Lucas Haasis The Power of Persuasion. Becoming a Merchant in the 18th Century, Bielefeld 2022.
- H. Heijer: „Een dienaar van vele heren. De Atlantische carrière van Hendrick Caerloff“, in: Lindblad (Hrsg.): Het verre gezicht. Politieke en culturele relaties tussen Nederland en Azië, Afrika en Amerika, Franeker 2011, S. 162-180.

### (Deutsche) (Sklaven-)Schiffe:

- Asta Bredsdorff: „Fregatten Charlotte Amalias mærkelige skæbne“, in: Årbog Museet f. Søfarts Vol. 34 (1975), S. 22-57.
- Cpt. John Fitzhugh Millar: *Bucaneers Davis, Wafer, Hingson & Dampier & the Ship Bachelors Delight*, Virginia 2010.

### Atlantik:

- David Abulafia: *Das unendliche Meer – Die große Weltgeschichte der Ozeane*, Frankfurt am Main 2021.
- (Raimar W. Kory, Daniel Steiniger: „Gedanken zur sasanidischen Binnen- und Hochseeschifffahrt unter besonderer Berücksichtigung des maritimen Nah- und Fernverkehrs“, in: Daniel Büchner (Hrsg.): *Internationale Archäologie. Studia honoraria. Studien in memoriam Wilhelm Schüle, Rahden (Westf.) 2001*, S. 253-280.)

### (Atlantische) Sklaverei:

- Rolando Mellafe: *Negro Slavery in Latin America*, Berkeley 2023.
- Paulin Isnard/ Micheal Zeuske (Hrsg.): *Welten der Sklaverei. Eine vergleichende Geschichte*, Berlin 2023, *das dicke Buch, welches seit Erscheinen wartend in der Nordstadt-Buchhandlung an der Christuskirche ausliegt*.
- Ulrike Schmieder: „Slavery, Abolition and Post-Emancipation in the French and Spanish Carribean [...] in the Network of Global Relations“, in: Dies. (Hrsg.): *The End of Slavery in the Americas*, Berlin 2011, S. 117-140.

### Zur Sklaverei an der Westküste Afrikas:

- Robin Law: *The Slave Coast of West Africa 1550-1750. The Impact of the Atlantic Slave Trade on an African Society*, Oxford 1991.
- John Kwadwo Osei-Tutu (Hrsg.): *Forts, Castles and Society in West Africa. Gold Coast and Dahomey 1450-1960*, Leiden/Boston 2019.

### Koloniale Kontinuitäten:

- Henrike Kohpeiß: *Bürgerliche Kälte. Affekt und koloniale Subjektivität*, Frankfurt am Main/ New York 2023.
- Achille Mbembe: *Kritik der schwarzen Vernunft*, [NF] Berlin 2021.
- Katja Lembke (Hrsg.): *Die Haifischinsel. Das erste deutsche Konzentrationslager*, Oppenheim am Rhein 2023.
- Zwischenraum Kollektiv (Hrsg.): *Decolonize the City! Zur Kolonialität der Stadt. Gespräche, Aushandlungen, Perspektiven*, Münster 2017.
- Pekka Hämäläinen: *Der indigene Kontinent. Eine andere Geschichte Amerikas*, München 2023.
- Walter Rodney: *How Europe Underdeveloped Africa*, Washington D.C. 1978.

## Ghana, (Deutschland und Dänemark) heute:

- Rhoda E. Howard-Hassmann: Colonialism and Underdevelopment in Ghana, Ann Arbor Michigan 1978.
- Stephen Hymer: The Political Economy of Colonialism in Ghana, Adlershot 1992.
- Amnesty International (Hrsg.): „Ghana“, in: Amnesty International Report 2022/23, London 2023, S. 175-177.
- „Ghana intensifies crackdown on rights of LGBTQ people & activists“, in: The Guardian (28.2.2023), (Online), <https://www.theguardian.com/world/2024/feb/28/ghana-intensifies-crackdown-on-rights-of-lgbtq-people-and-activists>, [zuletzt aufgerufen am 4.3.2024].
- Jan Petter: „Diskriminierung von LGBTQ-Personen. Ghana will queere Menschen streng bestrafen“, in: Der Spiegel, (29.2.2024), (Online), <https://www.spiegel.de/ausland/ghana-straften-fuer-lgbtq-personen-ein-gesetz-als-drohung-a-b23cfa54-6d71-4a9e-b37a-bc6987c000b7>, [zuletzt aufgerufen am 7.3.2024].

### *Zum Landraub:*

- FIAN (Hrsg.): Land Grab study, (2010), (Online), [https://fianat-live-7318544636224c40bb0b0af5b09-745b6a8.diviomediamedia.net/filer\\_public/a9/40/a9403d90-b5ac-44a5-ba3a-eb4a5239f0f9/land\\_grab\\_study.pdf](https://fianat-live-7318544636224c40bb0b0af5b09-745b6a8.diviomediamedia.net/filer_public/a9/40/a9403d90-b5ac-44a5-ba3a-eb4a5239f0f9/land_grab_study.pdf), [zuletzt aufgerufen am 4.3.2024].
- „Landraub in Ghana. Der Agrartreibstoffboom schmiert das Geschäft“, in: FIAN [Factsheet] Vol. 3 (2010).  
*Dagegen:* Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH (Hrsg.): „Neue Märkte. Neue Chancen. Ein Wegweiser für deutsche Unternehmen: Ghana“, in: GIZ [Fakesheet] (Juni 2023).
- Sarah Kirst: Umkämpfter Zugang zu Land. Land grabbing, Konflikte und die Rolle traditioneller Autoritäten in Ghana, Bielefeld 2022.
- Amnesty International (Hrsg.): „Land Grabbing. Der Wettlauf um die besten Böden“, in: Amnesty International, (Online), (2012), <https://www.amnesty.ch/de/ueber-amnesty/publikationen/magazin-amnesty/2012-4/wettlauf-um-besten-boeden>, [zuletzt aufgerufen am 7.3.2024].
- Kerstin Lanje (Hrsg.): Martin Franz, Philip Müller: „Foreign Direct Investment in Agri-Food Networks in India and Sub-Saharan Africa“, in: MISEREOR, (Online), (2015), <https://www.boell.de/en/2015/11/09/foreign-direct-investment-agri-food-networks-india-and-sub-saharan-africa>, [zuletzt aufgerufen am 7.3.2024].
- „Denmark's PKA rejects claims over 'land grabbing' in Africa“, in: farmlandgrab.org, (2012), (Online), <https://www.farmlandgrab.org/post/view/20121-denmark-s-pka-rejects-claims-over-land-grabbing-in-africa>, [zuletzt aufgerufen am 7.3.2024].
- Danish Institute for International Studies (DIIS) (Hrsg.): „Agricultural Investors as Development Actors (AIDA)?“, in: DIIS, (2021), (Online), <https://www.diis.dk/files/media/images/projects/aida-programme-description-130516.pdf>, [zuletzt aufgerufen am 7.3.2024].
- Emma Stenberg, Vincent Said Rafiee: Land grabbing and its implications on rural livelihoods in Ghana and Ethiopia. A comparative study, Stockholm 2018.
- Dun & Bradstreet Corporation (Hrsg.): Who Owns Whom. Australasia, Asia, Middle East & Africa, Berkeley 2005.
- Dominic Npoanlari Dagbanja: The Investment Treaty Regime and Public Interest Regulation in Africa, Oxford 2022.
- Inc. Ibp (Hrsg.): Ghana Land Ownership and Agricultural Laws, [Handbook Volume 1]. Strategic Information, Policies, Regulations, Morrisville 2018.
- OECD (Hrsg.): OECD Development Co-operation Peer Reviews: Denmark 2016, Paris 2016.
- OECD (Hrsg.): Aid Activities in Africa 2003, Paris 2004.
- Brot für Alle/ Fastenopfer (Hrsg.): Die Welt im Ausverkauf [Themenschwerpunkt Land-Grabbing des Magazins Perspektiven], Luzern 2017.

- Lorenzo Cotula [International Institute for Environment and Development, International Fund for Agricultural Development]: Land Grab Or Development Opportunity? Agricultural Investment and International Land Deals in Africa, Champaign (IL) 2009.
- Seth Offei: Land Grabbing and Sustainable Agriculture in Ghana [Conference Paper], (2014), (Online), [https://www.researchgate.net/publication/269337885\\_Land\\_Grabbing\\_and\\_Sustainable\\_Agriculture\\_in\\_Ghana?enrichId=rgreq-9fd46b40db0ace68d6f54105720b2acd-XXX&enrichSource=Y292ZXJQYWdIOzI2OTMzNzg4NTtBUzoXNzI2NzE4NjYyNTMzMTJAMTQxODE3OTU4OTU2NQ%3D%3D&el=1\\_x\\_2&\\_esc=publicationCoverPdf](https://www.researchgate.net/publication/269337885_Land_Grabbing_and_Sustainable_Agriculture_in_Ghana?enrichId=rgreq-9fd46b40db0ace68d6f54105720b2acd-XXX&enrichSource=Y292ZXJQYWdIOzI2OTMzNzg4NTtBUzoXNzI2NzE4NjYyNTMzMTJAMTQxODE3OTU4OTU2NQ%3D%3D&el=1_x_2&_esc=publicationCoverPdf), [zuletzt aufgerufen am 7.3.2024].
- Festus Boamah: „Imageries of the contested concepts “land grabbing” and “land transactions”: Implications for biofuels investments in Ghana“, in: Geoforum Vol. 54 (2014), S. 324-334.
- Evans Osabuohien [Nigeria & German Development Institute]: Handbook of Research on In-Country Determinants and Implications of Foreign Land Acquisitions, Pennsylvania 2015.

*Schlechte Zukunft:*

„Danish investors research agricultural investment in Ghana“, in: leap4fnssa, (2022), (Online), [https://leap4fnssa.eu/hh\\_source/danish-investors-research-agricultural-investment-in-ghana/](https://leap4fnssa.eu/hh_source/danish-investors-research-agricultural-investment-in-ghana/), [zuletzt aufgerufen am 7.3.2024].

**Gute Alternativen:**

„RECLAIM THE SOIL – ACCESS TO LAND IN GHANA AND DENMARK“, in: RWA Real World Radio, (2020), (Online), <https://rwr.fm/resources/reclaim-the-soil-access-to-land-in-ghana-and-denmark/>, [zuletzt aufgerufen am 7.3.2024].

Grenzen, Gefängnisse, GEAS: Festung Europa:

*mit dem Fokus auf die „Beziehung“-Kontinuität Dänemark, Deutschland, Westafrika*

- „Spahn will Flüchtlinge nach Ghana und Ruanda abtransportieren“, in: Der Spiegel, (17.12.2023), (Online), <https://www.spiegel.de/politik/migration-jens-spahn-will-fluechtlinge-nach-ghana-und-ruanda-abtransportieren-a-ac181dbb-9625-4c80-a26e-3680e8e36d2f>, [zuletzt aufgerufen am 4.3.2024].
- „Ruanda und Ghana als mögliche Ziele: Spahn will Geflüchtete in Drittstaaten abschieben“, in: Der Tagesspiegel, (17.12.2023), (Online), <https://www.tagesspiegel.de/politik/ruanda-und-ghana-als-moegliche-ziele-spahn-will-gefluechtete-in-drittstaaten-abschieben-10938751.html>, [zuletzt aufgerufen am 7.3.2024].
- Daniela Vates: „Ruanda-Modell in der Migrationsdebatte. Was macht Annalena Baerbock in Ruanda?“, in: Redaktionsnetzwerk Deutschland RND, (18.12.2023), (Online), <https://www.rnd.de/politik/was-macht-annalena-baerbock-in-ruanda-7FSIZHCDLBC6JDSIN5AVJDDGD4.html>, [zuletzt aufgerufen am 7.3.2024].
- Tim Aßmann: „Klausurtagung. Die CSU will von Dänemark lernen.“, in: Tagesschau.de, (7.1.2024), (Online), <https://www.tagesschau.de/inland/innenpolitik/csu-antisemitismus-migration-100.html>, [zuletzt aufgerufen am 4.3.2024].
- Florian Kain, Wolfgang Ranft: „Dänemarks Migrations-Minister in Bayern. `Wenn wir nicht handeln, gewinnen die Radikalen`“, in: BILD, (7.1.2024), (Online), <https://www.bild.de/politik/inland/politik-inland/daenemarks-migrations-minister-wenn-wir-nicht-handeln-gewinnen-die-radikalen-86666106.bild.html>, [zuletzt aufgerufen am 7.3.2024].

- T. Eule: Hinter der Grenze, vor dem Gesetz. Ethnografie des europäischen Migrationsregimes, Hamburg 2020.
- Julia Delvin, Tanja Evers, Simon Goebel (Hrsg.): Praktiken der (Im-)Mobilisierung. Lager, Sammelunterkünfte und Ankerzentren im Kontext von Asylregimen, Bielefeld 2021.
- Tobias G. Eule, Lisa Marie Borrelli, Annika Lindberg, Anna Wyss: Hinter der Grenze, vor dem Gesetz. Eine Ethnografie des europäischen Migrationsregimes, Hamburg 2022.
- „Flüchtlinge. UNO kritisiert dänische Asylrechtsverschärfungen“, in: Deutschlandfunk, (26.1.2016), (Online), <https://www.deutschlandfunk.de/fluechtlinge-uno-kritisiert-daenische-100.html>, [zuletzt aufgerufen am 7.3.2024].
- „Migration. Nordische Staaten wollen bei Abschiebungen kooperieren“, in: ZEIT, (31.10.2023), (Online), <https://www.zeit.de/politik/ausland/2023-10/migration-abschiebung-asylpolitik-nordische-staaten>, [zuletzt aufgerufen am 7.3.2024].
- Zara Riffler: „Regierung will Asylbewerber abschrecken. So knallhart ist Dänemarks Migrationspolitik“, in: BILD, (18.9.2023), (Online), <https://www.bild.de/politik/inland/politik-inland/fluechtlinge-so-knallhart-ist-daenemarks-migrationspolitik-84879798.bild.html>, [zuletzt aufgerufen am 7.3.2024].
- „Abschiebung von Schutzsuchenden. Dänemark plant Asylzentren in Afrika“, in: NTV (9.9.2022), (Online), <https://www.n-tv.de/politik/Daenemark-plant-Asylzentren-in-Afrika-article23579018.html>, [zuletzt aufgerufen am 7.3.2024].
- Ina Kerner: „Grenzen und Migration. Postkoloniale Perspektiven“, in: Zeitschrift für Politik Vol. 66 (2) (2019), S. 199-216.
- Fischer/ Turnowsky: „Illegale Migration: Muss Deutschland Dänemarks Knallhart-Politik kopieren?“, in: NOZ - Neue Osnabrücker Zeitung, (27.09.2023), (Online), <https://my.de/gdtg>, [zuletzt aufgerufen am 11.03.2024].

Dänische Königsfamilie

Vgl. Reisebericht, s.u.

*dagegen,*

Von unten:

*Atlantik:*

- Marcus Rediker: Gesetzlose des Atlantiks. Piraten und rebellische Seeleute in der frühen Neuzeit, Wien 2017. (Outlaws of the Atlantic. Sailors, Pirates & Motley Crews in the Age of Sail, Boston 2014.)
- Marcus Rediker: The Slave Ship. A Human history, London 2007.

*dazwischen:*

- Ottmar Ette: Anton Wilhelm Amo. Philosophieren ohne festen Wohnsitz. Eine Philosophie der Aufklärung zwischen Europa und Afrika, Berlin 2014.

### *Festung:*

- Crimethlnc (Anti Copyright): „Wie werden wir weitere Morde durch die Polizei verhindern“ [Zine/ Flugblatt].

### Grundlagen:

#### *immer:*

- Gérard Raulet (Hrsg.): Walter Benjamin: Über den Begriff der Geschichte, [NF] Berlin 2010.

### Dichtung:

- Heinrich Heine: „Das Sklavenschiff“ [Gedichte 1853 und 1854], in: Bernd Kortländer (Hrsg.): Heinrich Heine: Gedichte, Ditzingen 1993, S. 119-125.

### Film:

- Ulf Miehe (Regie): John Glückstadt (BRD 1975).

## Erklärung

Hiermit versichere ich, Vorname, Name:

Victor, Hübotter

dass ich die anliegende Arbeit

Studienfach, Prüfer/in : Atlantic Studies, Ulrike Schmieder

Titel der Arbeit : Gefesseltes Glück

selbst angefertigt und alle für die Arbeit verwendeten Quellen und Hilfsmittel in der Arbeit vollständig angegeben habe.

Ich habe die beigelegte Arbeit noch nicht zum Erwerb eines anderen Leistungsnachweises eingereicht.

Mit der Übermittlung meiner Arbeit auch an externe Dienste zur Plagiatsprüfung durch Plagiatssoftware erkläre ich mich einverstanden.

ja

Ort, Datum

Hannover, 12.03.2024

Unterschrift

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Victor Hübotter', written over a horizontal line.

Інформацію  
українською  
мовою ви  
знайдете тут

لطفا اینجا را اسکن کنید  
برای فارسی زبان ها

Qui puoi  
leggere  
l'appello  
in italiano

Ev jî  
banga bi  
kurmancî ye

işte türkçe  
çağrı

la llamada  
en español

l'appel  
en français

المكالمة في  
اللغة العربية



Ovdje možete  
pročitati  
poziv na  
srpskohrvatskom

Призыв на  
русском  
языке

the call  
in english

Aufruf auf  
Deutsch



SOLIDARITÄT  
MIT ALLEN  
MENSCHEN  
AUF DER  
FLUCHT

## ÜBERREGIONALE DEMONSTRATION, 25.05.24

Start: Bahnhof Glückstadt, 13 Uhr

Abschlusskundgebung vor dem  
Knast ca. 15:30 Uhr

**NO ONE IS FREE UNTIL  
EVERYONE IS!**



[glueckstadt-ohne-abschiebehaft@riseup.net](mailto:glueckstadt-ohne-abschiebehaft@riseup.net) [glueckstadtohneabschiebehaft.noblogs.org](http://glueckstadtohneabschiebehaft.noblogs.org)  
[facebook.com/GlueckstadtohneAbschiebehaft](https://facebook.com/GlueckstadtohneAbschiebehaft) [glueckstadt\\_ohne\\_abschiebehaft](https://www.instagram.com/glueckstadt_ohne_abschiebehaft)